# Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 1.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.24, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 65 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 4, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 267. Dienstag, 29. September 1936. 84. Jahrgang.


# Nach der Redeschlacht in der Kammer.

**Verzicht auf die „gleitende Lohnskala". — Um Preise und Löhne. — Der Kampf zwischen Dollar und Pfund.**

## Wohin führt der Weg?

as. **Berlin**, 29. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In der französischen Kammer hat die Währungsdebatte die Herren Abgeordneten die ganze Nacht bis in die Morgenstunden hinein festgehalten. Es war eine große Redeschlacht, bei der sowohl die Opposition wie die Regierungsparteien ihre besten Finanzsachverständigen in das Treffen schickten. Einig sind sich diese Sachverständigen nicht geworden. Das bemerkenswerteste Ereignis der Aussprache war die Tatsache, daß der Ministerpräsident Léon Blum in der letzten Minute die Bestimmung zurückzog, die eine gleitende Lohnskala schaffen sollte, d. h. Löhne und Gehälter, die sich jeweils den Lebenshaltungskosten anpassen. Auch die französische Regierung sah offenbar ein, daß man auf diesem Wege bestimmt nicht zum Ziele gelangt. Blum ließ sich dafür Vollmachten geben, jede unberechtigte Preistreiberei zu bekämpfen. Allerdings sind diese Vollmachten so elastisch, daß sie Tür und Tor für jede Lohnerhöhung offen lassen. Es ist nicht schwer, vorauszusagen, daß auf diesem Gebiet noch mancherlei Kämpfe sich entspinnen werden, wie ja die ganze Parlamentsdebatte mehr ein Kampf um die Begleitgesetze, die die Löhne und Preise behandeln, als um die Abwertung war. An der Abwertung konnte auch das sonst so mächtige französische Parlament, wie gestern schon betont, nichts mehr ändern. Es konnte nur noch Grabreden halten.

Bemerkenswerter als diese Reden der französischen Abgeordneten ist eigentlich die Begleitmusik zur Frankenabwertung aus dem Ausland. Während man zunächst vielfach aus London vernehmen konnte, daß das Abkommen zwischen England, den Vereinigten Staaten und Frankreich den ersten Schritt auf dem Wege zu einer allgemeinen Stabilität und damit auch zur Gesundung der Weltwirtschaft bedeute, ist man jetzt in London wesentlich skeptischer geworden. Vor allem ist man mit dem gegenwärtigen Verhältnis zwischen Dollar und Pfund nicht einverstanden. Man wirft den Amerikanern vor, daß sie, um die Wettbewerbsfähigkeit Englands auf dem Weltmarkt zu schädigen, und die eigene Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen, den Pfundkurs künstlich hochhält. Ja, es gibt Stimmen in London, die den Verkauf englischer Pfunde durch die sowjetrussische Staatsbank, eine Handlung, die überall als Störungs- und Verwirrungsmanöver gekennzeichnet worden ist, als eine rein geschäftliche Angelegenheit bezeichnen und keineswegs gutheißen sind, daß der amerikanische Finanzminister Morgenthau daraufhin eine „Rettungsaktion" für das Pfund in die Wege leitete. Man sieht in der amerikanischen Aktion keine Nächstenliebe, vielmehr den Versuch, den Pfundkurs künstlich hoch zu halten. Jedenfalls ist die Einigkeit in dem neuen „Währungsblock" keineswegs so groß wie seine begeisterten Verteidiger die Welt zunächst glauben machen wollten. Die Auseinandersetzung zwischen Dollar und Pfund, die sich im Hintergrund des großen Geschehens abspielen, sind sehr kennzeichnend für den tatsächlichen Wert der sogenannten Währungsentente.

Die Dinge liegen eben keineswegs so, daß der Währungsfrieden gesichert wäre und daß die internationale Währungsangleichung schon vollzogen wäre, weshalb auch die holländische Regierung die Stabilität des Guldens auf einen bestimmten Kurs jetzt auch ablehnt. Ähnlich verhält sich die Schweiz. Die französischen Währungsmaßnahmen sind zwar ausdrücklich als ein Beitrag im Sinne der internationalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit bezeichnet worden, aber erst die Zukunft kann lehren, ob sie wirklich einen fördernden Einfluß auf die Wohlfahrt der Völker ausüben werden. Aus der heutigen Lage heraus sind Zweifel in dieser Hinsicht jedenfalls nur allzu berechtigt.

### Die Währungsvorlage von der Kammer angenommen.

**Paris**, 29. Sept. (Funkmeldung.) Die Kammer hat die Währungsvorlage in ihrer Gesamtheit mit 350 zu 221 Stimmen angenommen. Die Regierung hatte die Vertrauensfrage nicht gestellt. Die Kammer hat sich darauf auf Mittwoch, 21 Uhr, vertagt.

# Deutschlands Recht auf Kolonien.

**Zuschriften des Unterhaus-Abgeordneten Wilson und des Generals Waters an die „Times".**

## Bemerkenswerte Feststellungen.

**London**, 29. Sept. (Funkmeldung.) Der konservative Unterhausabgeordnete Oberstleutnant Arnold Wilson setzt sich in einer Zuschrift an die „Times" für das Recht auf Kolonien ein. Er weist zunächst in der „Times" veröffentlichte Behauptungen des jüdischen Abgeordneten Adams zurück, daß Deutschland für die Kolonialverwaltung ungeeignet sei und daß Kolonien keinen wirtschaftlichen Gewinn für Deutschland darstellen würden. Wilson sagt, es sei Unsinn, dabei Ziffern aus der Vorkriegszeit heranzuziehen. Zunächst habe Deutschland die Kolonien nicht lange genug besessen, um sie entwickeln zu können. Wenn es in der Lage gewesen wäre, von 1914 ständig die fortschrittliche Entwicklung in Gang zu halten, selbst nur in dem sehr bescheidenen Ausmaß, das England in den angrenzenden Gebieten erzielt habe, dann würde Deutschland jetzt auf seinen afrikanischen Kolonien einen doppelt so hohen Hundertsatz seiner Einfuhren beziehen als England aus seinen Kolonien in Afrika.

Ein Vergleich mit der Vorkriegszeit verbiete sich auch angesichts der Leistungen des Nationalsozialismus in der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Zu der Behauptung, daß das nationalsozialistische Deutschland kein zuverlässiger Treuhänder der Eingeborenen wäre, sei zu erklären, daß kein Staat in Europa besser geeignet sei, eine würdige Rolle der Kolonialmacht zu spielen. Die Vorkriegsleistungen in den deutschen Kolonien seien anerkennenswert und ebenso gut wie die irgend einer anderen Macht.

Angesichts der Schwierigkeiten und blutigen Ereignisse in den Kolonien anderer Länder, stehe es niemand zu, ein Urteil über Deutschland als Kolonialmacht auszusprechen.

Niemand könne ernstlich fordern, daß die gegenwärtige Verteilung der afrikanischen Kolonien ständig bestehen bleibe und die größte Macht in Europa ausgeschlossen werden solle. „Laßt uns offen anerkennen, daß die Klauseln des Versailler Vertrages, die Deutschland seiner gesamten Übersee-Besitzungen beraubten, neu geprüft werden müssen. Das afrikanische Problem wird bald so schwierig sein, daß es die Mitarbeit jeder europäischen Macht erfordert."

Die weitere Einbehaltung der früheren Kolonien durch England und die Aufrechterhaltung des Status quo gehöre nicht zu den Dingen, für die die gegenwärtige Generation zu kämpfen bereit sei.

In einer weiteren Zuschrift von Waters heißt es, die deutschen Kolonien seien 1919 mit der Beschuldigung beschlagnahmt worden, daß Deutschland schon lange vor 1914 den Krieg geplant habe. Bereits 1920 habe bekanntlich einer der Urväter des Versailler Vertrages erklärt, daß diese Beschuldigung unzutreffend sei. Deutschland verlange jetzt eine Entschädigung für seine Kolonien und die einzigen Möglichkeiten seien entweder eine friedliche Regelung oder ein Krieg.

# Die Lehre des Mozart-Schicksals.

**Zum internationalen Autoren-Kongreß.**

Zum zweiten Male tagt nach der Errichtung des neuen deutschen Staates ein großer internationaler Kongreß in Berlin, der sich mit künstlerischen und geistigen Dingen zu befassen hat. Waren es 1934 Filmfragen, die der Internationale Filmkongreß zu lösen hatte und der zur Schaffung einer wichtigen Organisation führte, sind es diesmal die Probleme des Schutzes des geistigen Eigentums von Autoren und Komponisten, die den von allen großen Kulturnationen beschickten Berliner Kongreß beschäftigen. Daß der italienische Propaganda-Minister Dino Alfieri in seiner Eigenschaft als Vorsitzender dieses Kongreß leitet, beweist den starken gemeinsamen Kulturwillen dieser beiden großen Nationen und ihre für die ganze Welt vorbildliche Entschlossenheit, dem Schöpferwillen aller geistig Schaffenden jeden nur denkbaren Rechtsschutz zu gewähren.

Abermals haben die ausländischen Gäste Gelegenheit, sich mit den Grundsätzen staatlicher Führung auf einem Kunstgebiet zu befassen, indem bislang die größte Freiheit, aber auch die größte Willkür herrschte. Trotz bereits bestehender internationaler Bindungen sind doch noch in vielen Ländern Autoren und Komponisten, wenn auch nicht mehr vogelfrei wie früher, so doch aber noch nicht völlig rechtlich geschützt in ihren Aufführungsrechten. Hier ist der neue Staat bereits 1933 durch den Erlaß des Gesetzes über Vermittlung von Musikaufführungsrechten vorbildlich vorangegangen. Heute, nach drei Jahren ist auch die Übergangszeit beendet, die „Stagma" regelt die Vermittlung von Musikaufführungsrechten, die Höhe der zu zahlenden Tantiemen usw. Sie hat sich so durchgesetzt und bereits soviel Gutes erreicht, daß sie heute als vorbildlich für die ganze Welt dienen kann.

In der Eröffnungs- und Begrüßungsrede, die Staatssekretär Funk hielt, hat er u. a. darauf verwiesen, daß heute in Deutschland der Künstler wieder im Volke und mit dem Volke lebt. Da die Kunst in die Willensführung des Volkes und Staates eingeschlossen ist, hat der Künstler seine Sendung als eine staatspolitische Aufgabe zu erfüllen. Die Regierung kommt zu den Künstlern und die Künstler zu der Regierung.

Um den ausländischen Hörern an einem besonders markanten Beispiel zu zeigen, was diese These in der Wirklichkeit bedeutet, hat der Staatssekretär auf das tragische Schicksal Mozarts verwiesen, und das stolze Wort hinzugefügt, daß sich ein derartiges Schicksal in Deutschland nicht mehr wiederholen könne. Wir heutigen Menschen, die wir den Genius Mozarts in seiner gewaltigen Größe erkannt haben, können es einfach nicht begreifen, daß der von den Zeitgenossen geradezu vergötterte Musikheros im Armengrab verscharrt werden konnte, und daß man nicht weiß, wo seine Gebeine ruhen. Das Ehrenmal über einem leeren Grabe auf dem Wiener Zentralfriedhof ist geradezu ein Symbol dafür, wie man mit den Künstlern nicht verfahren darf.

In der Tat hilft das neue Deutschland seinen Dichtern und Musikern unausgesetzt. Die Subventionen früherer Zeiten, die zumeist nur schlecht verhüllte Almosen waren, gibt es nicht mehr. Dichter und Musiker unserer Zeit werden auf Bühnen und in Konzertsälen, in Sonderveranstaltungen und im Rundfunk dem Volke bekannt gemacht und immer wieder von neuem aufgeführt. Und weiter sorgt der Staat dafür, daß niemanden das geistige und künstlerische Eigentum geschmälert wird. Daß der wahre Künstler nur durch Hunger groß wird, ist eine These, die in Deutschland der Vergangenheit angehört.

### Dank Dr. Franks an Mussolini und Graf Ciano.

**München**, 27. Sept. Auf der Rückkehr von seiner Italienreise sandte Reichsminister Dr. Frank an der italienischen Grenze Telegramme an den italienischen Regierungschef Mussolini und Außenminister Ciano, in denen er seinen Dank für die herzliche Aufnahme und seiner Genugtuung darüber Ausdruck verlieh, daß die in Rom stattgefundenen Besprechungen einen so günstigen Verlauf genommen haben.

# Der Alkazar, das Symbol des spanischen Freiheitskampfes.

**Weitere Einzelheiten zur Einnahme Toledos durch die nationalistischen Truppen.**

### Verhältnismäßig geringe Verluste. — Mit 10000 Granaten beschossen.

**Paris**, 29. Sept. (Funkbericht.) Die Verluste der Verteidiger des Alkazars sind, wie ein Sonderberichterstatter der Agentur Havas aus Toledo meldet, verhältnismäßig gering. Während ihrer zweimonatigen Belagerung hätten sie 80 Tote und 500 Verletzte gehabt. Die Regierungstruppen hätten 6000 Granaten, Kaliber 7,5 Zentimeter, und 4000 Granaten, Kaliber 15,5 Zentimeter, darunter auch Gasgranaten, auf den Alkazar abgeschossen, außerdem seien 3 Minen von 3000 Kilogramm zur Explosion gebracht worden.

Während der Belagerung seien 2 Kinder im Alkazar geboren worden.

### Rudolf Heß beglückwünscht die befreiten Helden des Alkazars.

**München**, 28. Sept. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat namens der Partei an die Helden des Alkazars und ihre Befreier folgendes Telegramm gesandt:

„Die Nationalsozialistische Partei Deutschlands sendet den Helden des Alkazars und ihren Befreiern die herzlichsten Glückwünsche. Rudolf Heß."

### Die Freude um die Befreiten.

**Paris**, 28. Sept. Über die Einnahme der Stadt Toledo und die Befreiung der Kadetten des Alkazars durch die nationalen Truppen meldet der Havas-Sonderberichterstatter aus Toledo u. a.: Die Spitze der nationalen Streitkräfte erschien am Sonntagmittag unmittelbar vor der Stadt. Ihr Kommandant Muzzim überstieg als Erster mit etwa 20 Mann den Mauerring. Um 13.30 Uhr war nach heftigen Straßenkämpfen die Stadtmitte erreicht.

Als die im Alkazar eingeschlossenen Kadetten das Herannahen ihrer Befreier bemerkten, machten sie einen Ausfall. Die Herstellung der Verbindung zwischen den Truppen Francos und den Kadetten löste einen Freudentaumel aus. Die Uniformen zerrissen, die Gesichter hohlwangig, so kamen die tapferen Verteidiger des Alkazars aus den Trümmern der Festung. Sogar die Verwundeten schleppten sich ins Freie

und riefen ohne Unterlaß: „Es lebe Spanien!" Die ebenfalls aus den Gewölben befreiten Frauen knieten nieder, bekreuzigten sich und weinten vor Freude.

Die Stadt selbst soll nicht sehr beschädigt sein mit Ausnahme des Alkazars und der Umgebung der Kathedrale, die aber selbst nicht gelitten hat.

Am Nachmittag versuchte die rote Artillerie nochmals, den Alkazar zu beschießen. Auch Flieger griffen beiderseits in die Kampfhandlungen ein. Bei Anbruch der Nacht verstummte das Feuer. Vor allem der letzte Ansturm der Kolonne Asensio hatte zu heftigen Gefechten geführt. Die Roten, die starke Verluste erlitten hatten, versuchten zu Fuß oder im Kraftwagen schleunigst auf die St. Martins-Brücke zu fliehen und zwar in Richtung auf Ciudad Real, da die Straße nach Madrid mehrere Kilometer lang unter dem Feuer der Nationalisten liegt.

Wie die nationalen Rundfunksender mitteilen, sind die Truppen des Generals Varela nach einem wohl überlegten Plan vorgegangen. Sie hatten die Stadt völlig umstellt. Als dann die Fremdenlegionäre zum entscheidenden Angriff gegen Toledo vorgingen, fanden sie bei ihrer Aufklärungsarbeit nur noch verhältnismäßig schwache Kräfte der Roten vor, deren Widerstand schnell gebrochen werden konnte. Die Zahl der aus dem Alkazar Befreiten beträgt 1600, darunter 850 Kämpfer, und zwar 500 Angehörige der Gendarmerie, 150 Offiziere und Kadetten und 200 nationale Freiwillige. Die übrigen 750 waren Angehörige der Kämpfer.

## Madrid kann seine Niederlage nicht mehr verbergen.

**St. Jean de Luz**, 29. Sept. Die Einnahme von Toledo beginnt bereits ihre Rückwirkungen auf die Gesamthaltung der roten Machthaber auszuüben. In einer besonderen Regierungserklärung, die durch den Madrider Sender verbreitet worden ist, geben die Roten zum erstenmal ihre große Niederlage in Toledo zu. Allerdings ließ sich dieser Mißerfolg der roten Milizen unmöglich der Madrider Bevölkerung verbergen. Die Unsicherheit der Machthaber der spanischen Hauptstadt ergibt sich auch aus dem seltsamen Dementi, das der Innenminister, wie berichtet, öffentlich im Rundfunksender verlesen hat, und aus dem man erfährt, daß ein Teil der roten Regierungsmitglieder Madrid verlassen hat. Sie seien allerdings nicht, wie gewisse Gerüchte behaupteten, geflohen — so erklärte der Innenminister —, sondern sie seien nur an die verschiedenen Fronten gereist, um den Widerstand der roten Milizen gegen den immer stärker werdenden Druck der nationalen Truppen zu organisieren.

Zu den Verteidigern Toledos gehörte auch eine Abteilung katalanischer Milizen, die seinerzeit den Vorstoß gegen Mallorca unternommen hatte. Diese Abteilung kehrte jedoch vor einigen Tagen eigenmächtig von der Toledofront nach Madrid zurück. Die Katalanen erklärten, bei Toledo nicht mehr kämpfen zu wollen, da das den sicheren Tod bedeute. Die Katalanier wurden bei ihrer Ankunft in Madrid von „zuverlässigeren" roten Milizen empfangen und entwaffnet. Dabei kam es zu heftigen Schießereien, wobei mehrere Milizsoldaten getötet wurden.

## Prieto in Bilbao.

**St. Jean de Luz**, 28. Sept. Flüchtlinge aus Bilbao erzählen, daß der hartnäckige Widerstand, den die Stadt leistet, auf das persönliche Eingreifen des Sozialistenführers und Ministers Prieto zurückzuführen sei, der vor einigen Tagen im Flugzeug in Bilbao eingetroffen sei. Prieto habe den Widerstand organisiert, den Behörden die Übergabe der Stadt verboten und durch einen Besuch an der Front den Geist der Milizen zu heben versucht.

## Die Nationalisten melden die Einnahme von Eibar.

**St. Jean de Luz**, 29. Sept. (Funkmeldung.) Dem Sender Palma de Mallorca zufolge, soll Eibar, die erbittert verteidigte Stadt der Waffenfabriken, am Montag um 14 Uhr von den nationalen Truppen eingenommen worden sein.

An der Biscayaküste haben die nationalen Truppen bei der Fortsetzung ihres Vormarsches Motrico genommen, einen strategisch wichtigen Ort an der Küstenstraße von San Sebastian nach Bilbao. In Burgos rechnet man damit, daß Bilbao sich trotz des vom Kriegsminister Prieto persönlich organisierten Widerstandes nur noch höchstens eine Woche wird halten können.

## Die beiden belgischen Fliegerunteroffiziere

**enttäuscht aus Spanien zurückgekehrt.**

**Brüssel**, 29. Sept. Die beiden belgischen Fliegerunteroffiziere Jakobs und Hansels, die kürzlich nach Spanien desertiert waren, wo sie in ein Fliegerlager der Roten Armee eingetreten waren, sind wieder von dort geflüchtet und nach Brüssel zurückgekehrt. Sie haben sich der Gendarmerie freiwillig als Gefangene gestellt und wurden sofort einem Militärgericht vorgeführt, wo sie einem längeren Verhör unterzogen wurden. Von ihrer Flucht haben die beiden eine ziemlich abenteuerliche Darstellung gegeben. Sie erzählen, daß sie zunächst nach Paris gegangen seien, wo man ihnen Geld gegeben habe, damit sie sich nach Spanien begeben konnten. In Spanien angekommen, habe man sich geweigert, ihnen den vereinbarten Lohn zu zahlen. Es sei ihnen dann gelungen, zu entfliehen und nach Brüssel zurückzukehren. Bei verschiedenen Personen, mit denen die beiden Deserteure in Beziehung standen, sind am Montag Haussuchungen vorgenommen worden.

## Der Thronanwärter der Carlisten

**bei einem Kraftwagenunfall umgekommen.**

**Wien**, 29. Sept. Der 87jährige Prinz Alfonso Carlos von Bourbon wurde am Montagnachmittag bei einem Kraftwagenunfall schwer verletzt. Er ist kurze Zeit darauf verstorben. Der Prinz wird von den Carlisten als Anwärter auf den spanischen Thron angesehen.

Prinz Alfonso Carlos von Bourbon wurde am 12. September 1849 in London als Sohn eines Prinzen Johann von Bourbon und der Erzherzogin Maria Beatrix von Österreich-Este geboren und gehört dem Carlistischen Zweig des Hauses Spanien-Bourbon-Anjou an. Er war seit dem 26. April 1871 mit Prinzessin Maria das Novos von Portugal verheiratet. Vor mehr als 60 Jahren hat er an dem denkwürdigen Aufstand der Carlisten in Spanien teilgenommen und alle Phasen dieser fast 5 Jahre währenden blutigen Kämpfe um die spanische Königskrone mitgemacht.

## Toledo.

**Die Kriegslage in Spanien.**

Toledo, etwa 50 Kilometer von Madrid — halbwegs liegt noch das berühmte Aranjuez — entfernt, ist seit den ältesten Zeiten die Hochwarte Kastiliens. Seit den alten Römern bis auf Napoleon haben alle Eroberer der Pyrenäenhalbinsel den Weg auf das beherrschende, in der Mitte gelegene kastilianische Hochland längst des Tajo-Tales genommen, und die maurischen Herrscher haben wohl gewußt, warum sie in Toledo im Alkazar eine so starke Burg erbaut haben. Noch eine kleine Zwischenbemerkung: Der Tajo mündet nach einem mehr als 1000 Kilometer langen Laufe als Tejo in die Bucht von Lissabon, und diese einfache geographische Tatsache macht sofort das besondere Interesse Portugals an der Entwicklung im spanischen Nachbarlande offenbar. Toledo ist der Schlüssel zu Madrid. In allen bisherigen Feldzügen mußte sich der Beherrscher von Toledo auch der Bergkette von Toledo bemächtigen, die etwa 40 bis 50 Kilometer südlicher liegt. Das haben inzwischen die Truppen des Generals Franco seit einiger Zeit besorgt. Dagegen stieß die Kolonne, die auf Toledo vorging, auf eine Hemmung, von der die Geschichte der spanischen Kriege bisher noch nichts gewußt hat: auf den Versuch, durch die plötzliche Entleerung des Staubeckens am Alberche-Fluß gewissermaßen eine Naturgewalt zu einem Flankenangriff zu benutzen. Das Manöver ist bekanntlich mißglückt, genau so, wie der Versuch, den Felskegel des Alkazars mit Dynamit zu sprengen, damit geendet hat, daß die Explosion auf die Belagerer zurückschlug, als geradezu im typischen Sinne „nach hinten losgegangen ist". Zwei weitverbreitete Irrtümer sind an dieser Stelle zu berichtigen: Bei den Kadetten, die am Alkazar unsterblichen Ruhm erwarben, handelt es sich nicht um flaumbärtige Jünglinge. Als Kadetten werden hier die Besucher der Kriegsschule bezeichnet, die im Alkazar untergebracht war, also Oberleutnants und Hauptleute, die sich auf die Laufbahn des Stabsoffiziers vorbereiteten. Und noch eins: Wenn in Spanien von Fronten gesprochen wird, so darf das nicht im Sinne der lückenlosen und tief gegliederten Westfront von Basel bis nach Ostende verstanden werden. In dem Sinne würde die Grenzlinie zwischen dem nationalistischen und volksfrontlerischen Spanien mindestens 1200 Kilometer lang sein, wobei auf jeder Seite etwa 100 000 Mann in der Frontlinie stehen. Das ist natürlich eine völlige Unmöglichkeit. Es gibt nur einzelne Frontabschnitte, zwischen denen weite Lücken klaffen, die sich aber jetzt im Gebiet von Madrid schon recht eng aneinanderschließen. Für das Schicksal von Madrid wird neben der Südfront von Toledo vor allem die Nordwestfront in der Gegend von Avila und Segovia von entscheidender Bedeutung sein.

# Ganz Deutschland hörte die Proklamation des Führers.

## Gemeinschaftsempfang in allen Betrieben.

### Einleitungsansprache Dr. Leys.

**Berlin**, 28. Sept. Das ganze schaffende Deutschland hörte am Montagnachmittag in Gemeinschaftsempfängen die historische Proklamation des Führers, die Gauleiter Wagner-München auf dem Reichsparteitag der Ehre am 9. September verlesen hatte. Beamte, Angestellte und Arbeiter hatten sich mit den Betriebsführern an der Spitze in den Fabrikhallen und Werkstätten, in Kontoren, Sitzungssälen und Arbeitszimmern versammelt, die Gesamtheit der deutschen Werktätigen der Stirn und der Faust, darüber hinaus aber auch die Volksgenossen in den Wohnungen, um noch einmal in einer Stunde der Sammlung und Besinnung den großen Rechenschaftsbericht des Führers über sein 4jähriges Wiederaufbauwerk und zugleich die Verkündung des gewaltigen neuen Vierjahresprogramms zu vernehmen.

Vor Übertragung der Proklamation selbst sprach der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley. Anknüpfend an die Fertigstellung des tausendsten Kilometers der Deutschen Reichsautobahnen stellte er in packenden und mitreißenden Worten den Zuständen, die bei der Machtübernahme in Deutschland anzutreffen waren, die Errungenschaften gegenüber, die das große Aufbauwerk des Führers inzwischen mit sich gebracht haben. „Fragt den Bauern", so rief Dr. Ley aus, „der damals von Haus und Hof vertrieben war und heute wieder mit seiner Familie auf geschertem Boden arbeiten und leben kann, fragt den Arbeiter selbst, der nicht mehr tagtäglich zu befürchten braucht, auf die Straße gesetzt zu werden. Und nun verkündet der Führer bereits für die nächsten vier Jahre einen Plan, der noch gewaltiger ist als der erste. Heute wirst du, Arbeiter, und du, Arbeiterin, voll Vertrauen zu diesem neuen Plan aufblicken. Was dank marxistischer Hetze vor vier Jahren von vielen noch bezweifelt wurde — heute besteht kein Zweifel mehr darüber, daß der Führer auch dieses neue Programm in die Tat umsetzen wird. Nicht Lohnerhöhung wird den Arbeiter besser stellen, sondern Produktionserhöhung. Schafft mehr Werte, mehr Nahrungsmittel, mehr Kleidung, mehr Wohnungen, mit einem Wort Dinge, die dem schaffenden Menschen ein besseres Leben garantieren. In stetiger, mühsamer Arbeit wollen wir all unsere Kräfte und Energien für dieses große Ziel anspannen, und der Erfolg wird nicht dem einzelnen, sondern dem gesamten deutschen Volk, dir, Arbeiter, und dir, Arbeiterin, zugute kommen!"

Dr. Ley fuhr fort: „Die Kraft des Glaubens ist es gewesen, die diesen neuen deutschen Menschen geschaffen hat. Adolf Hitler siegte, weil er, als alles zusammenbrach, als die Besten verzweifelten, als die Gemeinheit triumphierte, als der Bürgerkrieg wütete und Not und Elend herrschten, als Einzigster an Deutschland und an das deutsche Volk glaubte. Wir alle können uns nicht rühmen, Deutschland gerettet zu haben, das ist das unsterbliche Verdienst des Führers! Sein Glaube hat Berge versetzt, hat ein ganzes Volk verwandelt. Es ist, als ob er einen Quell im deutschen Volke angeschlagen hätte, einen unversiegbaren Quell, aus dem ihm nun ein mächtiger Strahl deutscher Lebenskraft entgegenkam. Deutschland wird unbesiegbar sein, solange dieser Quell des Glaubens in unserem Volke vorhanden sein wird.

Aus diesem Glauben kommt unsere Gemeinschaft, unsere Kraft und unsere Freude. Es ist eine Gemeinschaft, die nicht auf den Profit sieht, eine Kraft, die die Sorgen des Mitmenschen teilt, und eine edle und wahre Freude, die immer da ist, wo Idealen nachgestrebt wird. „Kraft durch Freude" — das ist nicht das Symbol der Triebhaftigkeit, der Zügellosigkeit und der Genußsucht, sondern es ist das Sinnbild höchster Disziplin und höchster Einsatzbereitschaft. Wir bitten das Schicksal nicht, uns ein bequemes Leben zu schenken. Wir wollen das Leben so wie es ist, mit all seinen Sorgen und seiner Not, aber auch mit seinen schönen Tagen, seiner Freude, seiner Sonne. Für uns ist Sozialismus Kampf und Gerechtigkeit, der Kampf ehrliche Arbeit."

Dieser Kampf, so schloß Dr. Ley, wird siegreich sein, denn der Führer führt uns. Er war ein Arbeiter wie du, hat selbst Not und Elend verspürt, aber er hat sie besiegt durch seinen Glauben. So glauben wir, daß der Herrgott uns Adolf Hitler gesandt hat, damit er Deutschland von der Not und dem Elend befreit und damit dir, Arbeiter, und dir, Arbeiterin, die Ehre, die Achtung und die Lebensmöglichkeit in der Welt erkämpft. Es lebe Adolf Hitler! Wir glauben an dich, Adolf Hitler, unseren Führer!"

# Keine Änderung der deutschen Währungspolitik

## Einberufung des Zentralausschusses der Reichsbank.

**Berlin**, 28. Sept. Der Zentralausschuß der Reichsbank ist auf Mittwoch, den 30. September 1936, nachmittags 4 Uhr, einberufen, um eine Erklärung des Reichsbankpräsidenten über die deutsche Auffassung zur Währungslage entgegenzunehmen. Eine Änderung der deutschen Währungspolitik steht nicht in Frage.

## Schließung der italienischen Börsen bis 30. September.

**Mailand**, 28. Sept. Durch einen Erlaß wurden sämtliche italienischen Börsen für die Zeit vom 28. bis 30. September geschlossen.

In Finanzkreisen wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß diese Börsensperre nur als eine Vorsichtsmaßnahme zur Unterbindung von Spekulationsmanövern zu betrachten sei.

## Angleichung der lettischen Währung an das englische Pfund.

**Riga**, 29. Sept. Das lettische Kabinett trat am Montagvormittag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen und beschloß, Änderungen im Devisengesetz vorzunehmen, auf Grund deren der Lat dem englischen Pfund angeglichen wird.

Damit wird das ursprüngliche Verhältnis zwischen dem Lat und dem englischen Pfund, wie es bis zum Jahre 1931 bestand, wiederhergestellt, also 1 Pfund Sterling kostet wieder 25,22 Lat.

## Keine Abwertung des Lit.

**Kowno**, 28. Sept. Zu den Währungsmaßnahmen bei der Abwertung des Franken wird am Montag von litauischer Seite amtlich erklärt, daß die litauische Regierung sowie die Bank von Litauen fest entschlossen sind, dem Beispiel anderer Staaten nicht zu folgen und nach wie vor keine Abwertung des Lit vorzunehmen. In der Erklärung heißt es weiter, daß die litauische Regierung sowie die Bank von Litauen über genügend Mittel verfügen, um den Kurswert des Lit aufrechtzuerhalten und Spekulationen jeder Art zu unterbinden.

## Keine Beeinflussung der bulgarischen Währung.

**Sofia**, 28. Sept. Finanzminister Guneff äußerte sich am Montag Pressevertretern gegenüber über die Auswirkung der Abwertung des französischen Franken auf die bulgarische Währung. Der Finanzminister betonte im Verlaufe seiner Ausführungen u. a., daß durchaus keine Gefahr für ein Schwanken des Wertes des bulgarischen Lewa als Folge der Frankenabwertung bestehe. Der Lewa sei ohnedies bereits auf einer sehr niedrigen Basis stabilisiert. Zu einer neuen Herabsetzung seines Wertes lägen keinerlei objektive Gründe vor.

## Entgegnung der sowjetrussischen Staatsbank

**auf die Enthüllungen des amerikanischen Finanzministers.**

**Moskau**, 28. Sept. Die Blätter veröffentlichen eine Stellungnahme der sowjetrussischen Staatsbank zu den sensationellen Mitteilungen des amerikanischen Finanzministers Morgenthau über die Abgabe von einer Million Pfund Sterling zum Zwecke der Störung der Währungsstabilisierung. Die Staatsbank erklärt, daß die Ausführungen Morgenthaus „absolut aufnichts begründet und eine unsinnige Erfindung" seien. Es habe sich um eine „gewöhnliche Bankoperation" der sowjetrussischen Staatsbank über die Chase Bank in New York gehandelt, und zwar zum Zwecke des vorsichtigen Aufkaufs der Schuldverschreibungen einer Anleihe aus dem Jahre 1931. Die Operation sei unter Einschaltung der Enskilda-Banken in Stockholm getätigt worden. Bereits im Juni dieses Jahres habe die sowjetrussische Presse dies Vorhaben angekündigt. Die Mitteilung der sowjetrussischen Staatsbank findet es „mehr als sonderbar, daß der Finanzminister der Vereinigten Staaten von Amerika in dieser gewöhnlichen Bankoperation einen Anlaß für sein Auftreten unter Berufung auf eine Bedrohung des internationalen Valutagleichgewichts und des Kurses des Pfund Sterlings sehe." „Es ist", so schließt die Erklärung der Staatsbank, „offensichtlich, daß die Erklärung Morgenthaus an die Adresse der Staatsbank der Sowjetunion vollständig unbegründet ist und den Eindruck eines unsoliden Ausfalles gegen die Sowjets erweckt, der nicht die Interessen des Schutzes des internationalen Valutagleichgewichtes und des Pfundkurses, sondern irgend welche anderen Ziele verfolgt."

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Weltwirtschaft und Kunst: Fritz Günther für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: i. V. Fritz Günther; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umrahmung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für den Bildteil: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Anzeigenliste Nr. 5. — Durchschnitts-Auflage August 1936: 19473, Sonntags allein: 22765.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsführung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Dahl.

# Darré über unsere Ernährungslage.

## „Es braucht niemand Sorge zu haben, daß er nicht satt werden wird."

### Eine Ermahnung der Reichsregierung an die deutsche Hausfrau.

**Berlin**, 29. Sept. Der „Völk. Beobachter" veröffentlicht am Dienstag grundsätzliche Ausführungen des Reichsernährungsministers R. Walter Darré zur Ernährungslage, in denen es u. a. heißt:

Ein neues Wirtschaftsjahr beginnt. Wie zeigt sich uns die ernährungswirtschaftliche Lage? Was erwarten Führer und Volk als selbstverständliche Pflichterfüllung? In jedem landwirtschaftlichen Betrieb muß heute jede einzelne Maßnahme auf das Gesamtwohl eingestellt sein. Richtunggebend sind hierfür neben den Zielen der Erzeugungsschlacht vor allem die Anweisungen und Anordnungen der Marktordnungsorgane. Jetzt kommt alles darauf an, daß die deutsche Landwirtschaft ihre Erzeugnisse in stetigem regelmäßigem Fluß und zu den festgesetzten Preisen an den Markt bringt. Gewissenhafte und pünktliche Erfüllung der vorgeschriebenen Ablieferungspflichten ist eine der dringlichen Forderungen der Volksernährung.

Bauern und Landwirte, die gegen diese Vorschriften der Marktordnungsverbände verstoßen, schädigen das deutsche Volk. Gewissenlos gegenüber dem Gesamtwohl des Volkes handeln auch jene — wenn es auch nur Ausnahmeerscheinungen sind —, die als Erzeuger, Verteiler oder Verarbeiter aus Gewinnsucht höhere Preise fordern als nach den geltenden Vorschriften zulässig ist.

Ich betone mit nachdrücklichem Ernst: Diese Pflichtvergessenen wird der Staat in Zukunft hart anfassen, um die Volksgemeinschaft zu schützen und um zu verhindern, daß einzelne das Ansehen und die Arbeit ganzer Berufsstände zu untergraben versuchen.

Deutschlands Lage ist nicht leicht. Nur bei gewissenhafter Mitarbeit jedes einzelnen können wir die uns gestellten, für unser Volk lebenswichtigen Aufgaben meistern. Der nationalsozialistische Staat hat getreu seinem bei der Machtübernahme gegebenen Versprechen die deutsche Landwirtschaft vor dem drohenden völligen Zusammenbruch gerettet und die wirtschaftliche Lage der deutschen Landwirtschaft entscheidend verbessert. Die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind aus dem die Erzeugung lähmenden Tiefstand heraus und wieder an den allgemeinen Preisstand unserer Volkswirtschaft herangeführt worden.

Diese Leistungen von Staat und Volkswirtschaft verpflichten die Landwirtschaft, mit besonderem Eifer den gekennzeichneten Anforderungen nachzukommen, und ich darf es hier aussprechen: Die Landwirtschaft wird in tiefer Dankbarkeit und im Bewußtsein ihrer hohen Verantwortung wie immer geschlossen zur Stelle sein.

Dank den Erfolgen der Erzeugungsschlacht ist die Ernährung unseres Volkes heute schon zu 80 bis 85 v. H. — 1927 waren es nach den Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung nur 65 v. H. — aus eigener Erzeugung gesichert. 15 bis 20 v. H. unseres Bedarfs an Nahrungsmitteln müssen aber auch heute noch aus dem Auslande eingeführt werden. Wir können bei normaler Ernte aus eigener Erzeugung decken den Bedarf an

| | |
|---|---|
| Brot und Mehl | zu 100 v. H. |
| Speisekartoffeln | zu 100 v. H. |
| Zucker | zu 100 v. H. |
| Frischmilch | zu 100 v. H. |

Bei Gemüse und Fleisch erzeugen wir jedoch nur etwa 90 bis 94 v. H. im Inland.

Bei Eiern und Vollereierzeugnissen beträgt die Selbstversorgung etwa 80 bis 85 v. H. und bei Fetten sogar nur 50 bis 55 v. H.

Deutschlands Ausfuhr an Industrieerzeugnissen stößt im Ausland auf große Schwierigkeiten. Wir können deshalb den Umfang unserer Ausfuhr nicht beliebig erweitern. Den Erlös aus unserer Ausfuhr brauchen wir aber nicht nur zur Beschaffung der uns im Inland fehlenden Lebensmittel, sondern in erster Linie auch für die Beschaffung von Rohstoffen. Verzicht auf die Einfuhr von Rohstoffen zugunsten einer verstärkten Lebensmitteleinfuhr würde bedeuten, daß Millionen deutscher Volksgenossen wieder in das Elend der Arbeitslosigkeit zurückgestoßen werden.

Das muß aber unter allen Umständen verhindert werden. Daraus geht hervor, daß einzelne Erzeugnisse, bei denen wir heute noch nicht unseren ganzen Bedarf selbst erzeugen, einmal knapp werden können. Das deutsche Volk wird wieder vorübergehend etwas weniger Fett oder etwas weniger Fleisch oder weniger Eier essen, als der Geißel der Arbeitslosigkeit in Deutschland neuen Raum zu gewähren.

Die Reichsregierung erwartet deshalb von der deutschen Hausfrau, daß sie diese gelegentlich auftretenden Mängel an einzelnen Lebensmitteln mit Verständnis aufnimmt und durch geschicktes Ausweichen zu anderen reichlicher vorhandenen Lebensmitteln ausgleicht.

Es braucht niemand Sorge zu haben, daß er nicht satt werden wird.

Das geringe Opfer, das wir dem Ausbau eines starken Reiches in Freiheit und Unabhängigkeit bringen, ist nur ein Opfer an Bequemlichkeit. Es geht uns um Deutschlands gesicherte Zukunft. Darum sagen wir die Dinge wie sie sind und wie sie nicht anders sein können in dem stolzen Wissen, daß das deutsche Volk sich seiner Verantwortung vor der Geschichte bewußt ist.

### Die Militär-Entente Prag—Paris.

**Paris**, 28. Sept. Der tschechoslowakische Generalstabschef, General Krejci, der sich augenblicklich in Paris aufhält, hatte am Montagvormittag eine Unterredung mit dem französischen Kriegsminister. Anschließend stattete er Marschall Pétain und dem Militärgouverneur von Paris einen Besuch ab. Zum Frühstück war General Krejci Gast des Chefs des französischen Generalstabes, General Gamelin.

**Dr. Goebbels in Delphi.**

Auf seiner Griechenlandreise besuchte der Reichspropagandaminister auch die alte Stätte von Delphi. Ein griechischer Hirt spielt ihm heimatliche Weisen auf der Schalmei vor. Daneben ein Kind in Evzonentracht und Frau Magda Goebbels. (Heinr. Hoffmann, K.)

### Abschied Dr. Goebbels' von Athen.

**Telegramm an Ministerpräsident Metaxas.**

**Athen**, 28. Sept. Reichsminister Dr. Goebbels und Frau Goebbels sind Montagfrüh auf dem Flugplatz Tatoi mit ihrer Begleitung zum Rückflug nach Deutschland gestartet. Auf dem Rollfeld hatten sich zur Verabschiedung Vertreter der griechischen Regierung, darunter der Chef des Protokolls, Gesandter Vikelas, eingefunden. Außerdem waren der deutsche Geschäftsträger Dr. Kordt, die übrigen Herren der deutschen Gesandtschaft, der Landesgruppenleiter der NSDAP. Wrede und der Ortsgruppenleiter der NSDAP. Crome erschienen.

Beim Verlassen Griechenlands sandte Reichsminister Dr. Goebbels an den griechischen Ministerpräsidenten Metaxas folgendes Telegramm:

„Beim Verlassen Ihres Landes möchte ich Euer Exzellenz nochmals meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank zum Ausdruck bringen für die so überaus gastliche Aufnahme, die ich bei Ihrer Regierung, den Behörden und vor allem auch bei der Bevölkerung Griechenlands gefunden habe. Die schönen Tage in Ihrem gesegneten Lande und die tiefen Eindrücke, die ich von dem alten und dem neuen Hellas empfangen habe, werden mir für immer unvergeßlich bleiben. Gestatten Euer Exzellenz die Versicherung meiner besonderen Hochachtung und den Ausdruck meiner aufrichtigen Wünsche für das Wohlergehen Ihres Landes und Volkes und für den weiteren Erfolg Ihrer Regierung.

Mit herzlichen Grüßen Euer Exzellenz ergebener
Reichsminister Dr. Goebbels."

**Zwischenlandung in Saloniki und Budapest.**

**Budapest**, 28. Sept. Reichsminister Dr. Goebbels nahm auf dem Rückflug von Athen in Saloniki eine Zwischenlandung vor, um die dortige deutsche Kolonie zu begrüßen, die ihm einen freudigen Empfang bereitete. Mittags trafen Reichsminister Goebbels und Frau mit ihrer Begleitung zu einer mehrstündigen Zwischenlandung in Budapest ein. Auf dem Flugplatz wurde dem Reichsminister ein herzlicher Empfang zuteil. Zu seiner Begrüßung hatten sich der ungarische Kultusminister Homan, in Vertretung des Ministerpräsidenten der Staatssekretär von Barczy, in Vertretung des Außenministers Ministerialdirektor Baron Villanys, der deutsche Gesandte v. Mackensen mit den Mitgliedern der Gesandtschaft, der Ortsgruppenleiter der NSDAP., Graeb, und die deutschen Pressevertreter eingefunden.

Kurz nach 16 Uhr erfolgte der Rückflug nach Berlin. Reichsminister Dr. Goebbels und Frau sind mit ihrer Begleitung um 19.30 Uhr auf dem Flughafen Tempelhof gelandet.

## Deutsche im Osten.

Von **Heinrich Zillich.**

Zu den wenigen großen Büchern, die von der Not und dem Stolze unseres Volkes künden, wird fortan auch der Roman „Zwischen Grenzen und Zeiten" von Heinrich Zillich gehören, der soeben im Verlag Albert Langen/Georg Müller in München erschienen ist. In diesem Werk erzählt der bekannte auslandsdeutsche Dichter von dem Schicksal der vielen Millionen deutscher Menschen, die inmitten des Zerfalls und Zusammenbruchs der österreichischen Monarchie aufrecht für ihr Deutschtum gekämpft und gelitten haben. Der folgende Abschnitt gibt einen lebendigen Eindruck von der männlichen Stärke und inneren Leidenschaft dieses einzigartigen Buches.

Lutz und Jekel saßen in Deinharts kleiner Studentenbude, wo sich im Fenstertanblick der winterkahle Zinnendhang zeigte, nun dunstig und abendgrau herüberschattend. Die Freunde zündeten kein Licht an. Ihre Augen sahen einander nicht in der Dämmerung, die den Raum angefüllt hatte, nur ihre Stimmen waren sich nahe.

Deinhart sagte: „Ihr müßt es mir ehrlich sagen! Ganz ehrlich! Ich will nicht als Drückeberger vor euch stehen. Daß ich Pfarrer werde, wißt ihr. Einen Gewinn erstrebte ich mit dieser Berufswahl nicht. Nun aber bietet sie mir einen unerwarteten Vorteil: ich muß nicht dienen. Ich dachte darüber bisher nicht nach". Deinharts Stimme wurde leiser: „Doch jetzt — wo ihr ins Feld abgeht, wieder ins Feld, da ist es mir, als verriete ich euch, euch, niemand anderen, euch — versteht ihr das?"

Lutz antwortete: „Ja, ich verstehe es, aber —".

„Ich bin mit dir an der Front gewesen, ich war überall dabei. Mit Jekel stand ich nicht an der gleichen Stelle, aber wenn er in Gefahr war, lag ich auch darin. Und nun soll ich nicht mehr dabei sein, wenn ihr —" Verhaltene Sehnsucht drang durch Deinharts Stimme, — „wenn ihr das Gepolter wieder hört, in der Frühe das erste Geschützfeuer, bevor es noch ganz hell ist —".

Lutz begann langsam: „Dein Beruf ist die Kirche. Du hast dich entschieden und bist damit weiter als wir Landsknechte. Wenn du nach den Fronterlebnissen Pfarrer werden willst, — wenn du nach all dem den Drang dazu hast — darfst du nicht mehr zögern. Unsere Pfarrer waren mir immer gleichgültig, und wir waren ihnen ebenso gleichgültig. Schon in der Schule haben sie sich einen Dreck um uns gekümmert. Mag sein, daß viele ihr Handwerk verstehen, aber wenige haben erlebt, was ein Mann heute erlebt haben muß: das Blut, den nackten leiblichen Einsatz. Alles andere ist Gerede. Wenn dich Jekel verpottet, kannst du ihm antworten, daß du ein Pfarrer sein wirst, der weiß, wie in der Frühe Geschütze brüllen, und weiß, daß es in Zukunft nur auf Männer ankommt, die das wissen".

Atemlos und spröde stieß Deinhart hervor: „Du meinst, ich werde nicht untreu?"

Jekel schrie: „Unsinn, Unsinn! Mache deinen Hertgottsladen auf und zeige dich dabei als Mann! Überall müssen die Frontsoldaten mitbestimmen. Warum nicht in der Kirche? Schau dir die Menschen hier im Hinterland an, die das Heft in der Hand halten! Wenn man die beobachtet, könnte man meinen, es sein kein Krieg gewesen oder der Krieg wäre nur dazu da, damit sich die Händler die Taschen füllen. Wißt ihr, wie Pippin aussah, als er tot lag? Wie mein Leutnant Orbán aussah? Die Welt rührt es nicht. Die denkt darüber nicht nach. Selbst Ottokar Tartler, kaum aus dem Feld zurück, glaubte, es käme darauf an, wieviel Vereine und Parteien einer aufmacht".

Lutz anwortete hart: „Otto war nie richtig im Feld. Der wollte immer etwas für sich!"

„Ja, der war nicht im Feld! Wenn aber sogar einer, der draußen war, nichts davon begriff — was soll aus diesem verfilzten Menschenvolk werden, das gar kein Erlebnis hatte! Hinter jedem Heer zieht die Etappe nach und hockt an dem warmen Ofen. Soll das immer so bleiben? Soll auch der geistige Ertrag des Kriegs, der doch einmal faßbar sein muß — wir ahnen ihn ja! — soll der auch von der Etappe verstibert werden, weil sie das größere Maul hat?"

Lutz entgegnete: „Noch hat sie es. Und die Menschen lassen sich davon verführen. Aber wo Blut floß, wächst das Dauerhafte, wo Blut floß, gibt es keine Lüge. Die Stimme der Front wird einmal die einzige sein, die man hört. Man kann den Frontsoldaten viel vorwerfen. Es sind ja Menschen. Aber ihrer Gesamtheit kann man auch einiges nicht vorwerfen und wenn es nur der Vorwurf des Eigennutzes wäre! Millionen, die jahrelang todesbereit waren — das wiegt gegen eine Welt von Bürgern. Ich las da neulich in einem Blättchen aus Mediasch oder Schäßburg einen Erinnerungsaufsatz für Theodor Fabini, der 1849 bei einem Angriff gegen die aufrührerischen Ungarn fiel, ein freiwilliger sächsischer Feldjäger. Was machte der Aufsatzschreiber aus Fabini? Mein Gott, er stellte ihn hin, als wäre Fabini der einzige, der stürmte und fiel. Seine Tat blieb. Wir haben ja auch in der Schule von ihm gelernt. Heute gibt es viele Tausend Fabinis in unserem Volke, lebende und tote. Die Aufsatzschreiber werden auch dies einmal bemerken. Die Fabinis bleiben, die echten Fabinis. Ihr Maß bleibt, unter dem sie standen ohne zu verzagen. Und nur wer das gleiche Maß erfüllte, kann sich mit ihnen vergleichen."

„Du weißt nicht, wie schwer es mir fällt, daheim zu bleiben —", stöhnte Deinhart.

„Du bleibst hier!" schnitt ihm Jekel das Wort ab, „du aber, Lutz, laß die Zukunftsmusik sein!"

„Jekel, ich hörte einmal einen deutschen Offizier von der kommenden Revolution sprechen, der Revolution der Frontsoldaten der Welt!"

„Haha! Und bis dahin!" Jekel knisterte im Finstern mit einem Zeitungsblatt. „Mache Licht an, Deinhart, das müßt ihr lesen. Nein, laß es. Ich weiß den Text auswendig. Am 4. März — rechnet nach, wieviel Tage es her sind —, haben die Deutschen in Böhmen Kundgebungen für ihr Selbstbestimmungsrecht veranstaltet, in Brüx, Mies, Karlsbad, Arnau, Kaaden, Sternberg — Frauen, Männer und Kinder — und haben nichts gewollt als das, was Wilson der Welt geschenkt hat, nichts als über ihr deutsches Land zu entscheiden. Ohne Waffen waren sie und da — schossen die Tschechen in sie hinein. Es blieben tot liegen über fünfzig Männer, Frauen und Kinder. Da hast du deine Zukunftsmusik, Lutz! Da hast du sie! Haben diese Toten nicht ein Selbstbestimmungsrecht? Nein, es sind Deutsche! Versteht ihr, Deutsche?"

„Unser sächsisches Selbstbestimmungsrecht haben wir in Mediasch ausgenützt! "

„Na ja! Was zählt aber das Recht, das wir hier wohl genießen, verglichen mit dem Rechtsraub an den anderen Deutschen im Osten! Aus Polen fliehen sie in Massen. Im Baltenland mordet man sie. In Böhmen liegen sie tot auf der Straße. Ich spüre es — in dieser Stunde fließt deutsches Blut, ohne sich wehren zu können, es fließt, damit es weniger werde. Gleichberechtigung, Selbstbestimmungsrecht! Das verstehen einige Völker einfach nicht, Gott hat ihnen den Sinn dafür nicht gegeben!"

„Engländer und Franzosen sind hochwertige Völker. Nicht? Sie haben zwar Neger gegen Weiße kämpfen lassen, aber wenn vier Jahre lang die verfluchten Deutschen der halben Welt widerstanden, müssen wohl Deutsche ein solches Ungeziefer sein, daß man auch jetzt im Waffenstillstand ihre Häfen sperren darf, damit allmonatlich Tausende deutscher Kinder verhungern — Kinder!"

„Die Deutschen im Reich haben die Ostdeutschen nicht beachtet. Jetzt, wo sie nur deshalb leiden, weil sie Deutsche sind, werden sie den Osten begreifen lernen. Es wird alles einmal reif. Es wird alles einmal bezahlt. Die Ungarn bezahlen jetzt, was sie gesündigt haben. Die Deutschen zahlen, weil sie sich selbst nicht treu blieben. Aber sie gehen in diese Not mit einem Ruhm wie kein anderes Volk. Vier Jahre! Vier Jahre! Wenn die vier Jahre nicht gewesen wären, solche Jahre, solche Schlachten, solche Siege, dann würde es den Deutschen vielleicht jetzt besser ergehen. Die Gier der Unzulänglichkeit und Schwäche, die den ausgebluteten Riesen schändet, wäre dann nicht so grenzenlos. Lest die Friedensbedingungen Bismarcks von 1871! Und dann die französischen Waffenstillstandsbedingungen vom Herbst! Nein, was immer kommt, die Deutschen werden von Tag zu Tag schuldloser, wenn ihre Schuld jemals gemessen werden sollte an dem, was ihnen angetan wird."

Jekel lachte bitter: „Lutz, du redest wie ein Pfarrer. Davon werden die Verhungerten nicht lebendig, auch die Frauen mit Bauchschüssen in Brüx nicht, und niemand wird die Franzosen daran hindern, der Welt zu verkünden, daß sie das wahre Völkerparadies und die wahre Duldsamkeit geschaffen haben."

„Sie machen nur das deutsche Volk wieder groß und rein. In Deutschland haben sie mitgeholfen, die Fürsten zu

# Entscheidungen in London.

Die politische Entwicklung der vergangenen Woche hat Ereignisse aufgewiesen, an denen die maßgebenden politischen Kreise in London nicht ohne weiteres vorbeisehen können. Und daß man gewillt ist, auf Grund gewisser Erfahrungen sich neuen Erkenntnissen nicht zu verschließen, das beweist ein plötzlicher Stimmungsumschwung in der englischen Presse. Es wird jedenfalls jetzt schon eine schärfere Sprache gegen den Sowjetkommissar Litwinow geredet, als man sie unmittelbar nach dem Genfer Querschuß dieses Moskauer Diplomaten wagte. Heute äußert die Londoner Presse sich schon deutlicher über das Doppelspiel Litwinows, das dieser Tage ja auch eine scharfe Rüge durch eine namhafte Stelle in Washington erfahren hat, wo man über sowjetrussische Quertreibereien gegen das Währungsabkommen zwischen England, Frankreich und den USA. verärgert ist. Auch in anderer Hinsicht hat die Londoner Presse inzwischen ihre Ansicht geändert. Sie bezeichnet die Nationalisten in Spanien nicht mehr als Rebellen, sondern nennt sie beim richtigen Namen und würdigt neuerdings den siegreichen Vormarsch der nationalistischen Truppen ebenso wie die Tatsache, daß zwei Drittel des spanischen Landes der nationalistischen Regierung in Burgos unterstehen, während das restliche eine Drittel noch von den allerdings zum Rückzug bereiten roten Verbänden beherrscht wird.

Neben diesen beiden bezeichnenden Änderungen der politischen Auffassung in London macht zur Zeit von Tag zu Tag mehr der Kongreß der Konservativen Partei von sich reden. Der Kongreß wird am Donnerstag in Margate zusammentreten und — so sieht es das Programm vor — bis einschließlich Freitag beraten. Obwohl der Ministerpräsident Baldwin, einer jüngst vorliegenden Meldung zufolge, noch die ganze Woche über zur Erholung auf seinem Landsitz bleiben wird, ist die Zusammenkunft der konservativen Delegierten in Margate für den Ministerpräsidenten nicht ganz ungefährlich. Er ist ja schon häufig die Zielscheibe leidenschaftlicher Kritik gerade aus dem konservativen Lager gewesen, und es gibt auch in dieser Partei Politiker, die ehrgeizig sind und zum mindest mit der Auffassung Baldwins für die Regierungspolitik nicht übereinstimmen. Von dieser Seite, es werden Namen wie Churchill, Croft, Amery und Sir Austen Chamberlain genannt, ist zweifellos auf dem Parteikongreß ein Vorstoß zu erwarten. Der Vorstoß ist bereits in der Presse vorbereitet worden, in der Artikel mit Tendenzen erschienen sind, die einer Politik gegen Deutschland und einer restlosen profranzösischen Einstellung der britischen Politik das Wort reden. Diese Tendenzen dürfen allerdings in der breiten Öffentlichkeit wenig Anklang finden, denn sie verstoßen offensichtlich gegen jegliche politische Vernunft, und sind der Ausdruck einer völligen Verkennung der politischen Lage. Ministerpräsident Baldwin läßt für sich zum Schluß des Kongresses den Schatzkanzler Neville Chamberlain reden. Wir erfahren dazu, daß diese Rede grundsätzliche Bedeutung haben soll und alle Beratungsgegenstände des Kongresses — sie berühren die gesamte britische Politik — im Sinne der Regierungspolitik zusammenfassend betrachten wird.

Die Entscheidungen des Konservativen Kongresses werden nicht einflußlos sein auf weitere Entscheidungen der offiziellen Londoner Politik. Insofern hat diese Woche, was die Stellung Englands betrifft, ihre besondere Bedeutung.

**Der 1000. Kilometer.**
Die Autobahnarbeiter fahren am Führer vorbei. (Heinrich Hoffmann, K.)

**Auftakt zur Grabbe-Woche.**
Die unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels stehende Grabbe-Woche, anläßlich des 100. Todestages des Dichters, begann mit einer Gedächtnisfeier am Grabe Grabbes in Detmold: Der Vizepräsident der Reichstheaterkammer, Dr. Wißmann, während seiner Gedächtnisrede. (Scherls Bilderdienst, M.)

## 100-Jahrfeier der Kaiserswerther Diakonissen-Anstalt.

**Telegramm des Führers.**

**Düsseldorf,** 28. Sept. Anläßlich der 100-Jahrfeier der Kaiserswerther Diakonissenanstalt hat der Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gesandt:

„Den Teilnehmern an der Gedenkfeier des 100jährigen Bestehens der Kaiserswerther Diakonissen-Anstalt danke ich für die mir telegraphisch übermittelten Grüße, die ich mit meinen besten Wünschen für ein weiteres erfolgreiches Wirken im Dienste der Nächstenliebe herzlich erwidere. Adolf Hitler."

---

beseitigen, diesen blöden Zopf, den wir nie begriffen haben. Laß sie nur weiter toben!"

Deinhart fiel dunkel und erregt ein: „Habt ihr an der Front manchmal gefühlt, wie Gott — ich rede nicht als zukünftiger Pfarrer, versteht mich recht, ich bitte euch — habt ihr gefühlt, wie Gott da war, wenn man es nicht weiter zu ertragen vermeinte?"

Niemand antwortete.

„So ist das heute mit dem deutschen Volk. Es wird umgewandelt. Lutz, du sagtest es: hatte das deutsche Volk eine Schuld, so wird sie von Tag zu Tag kleiner an der wachsenden Schuld der anderen!"

„Und ich sage euch," nahm Lutz wieder das Wort, „die Toten werden auferstehen. Jekel, rühr dich nicht. Es ist dunkel im Zimmer. Da kann man es sagen. Sie werden auferstehen, zuerst im deutschen Volk, weil es gepeinigt ist, weil es groß ist, weil es weitgespannt ist, weil es solche Niederträchtigkeiten wie den Hungerkrieg nie versuchte. Ich glaube daran, daß es einmal auch einen Weg findet, der die Toten der anderen Völker aufruft, lebendig zu werden in ihren Völkern. Von dem Geist der Front wird die Erlösung kommen. Gleichberechtigung ist nichts, wenn sie nicht ein Ziel hat. Wir Deutschen müssen die Gleichberechtigung wollen, weil es unser Untergang ist, wenn sie nicht kommt. Und darum wird sie kommen in einem gemeinsamen Ziel. Einmal! Einmal! Und nur mit uns.

Lutz atmete schwer: „Vielleicht sind gerade wir her in den Osten geworfen worden, wo es von Feindschaften wimmelt, als der Sauerteig der Zukunft, wie wir in der Vergangenheit die Baumeister waren, und auch darum, weil sich hier im Osten Europas und des deutschen Volkes Schicksal entscheidet."

„Und nun marschieren wir."

„Jekel, du quälst mich. Es ist schwer, unendlich schwer, Deutscher im Osten zu sein. Aber ich will daran nicht denken. Ich will an die ältesten und größten Kirchen denken, die wir im Osten gebaut haben. Wir haben gegeben und gegeben, was wir nur konnten. Wir haben dem Osten tausendmal mehr gegeben, als er uns gab. Und er will noch viel von uns. Und dankt es nie. Den Ungarn halfen wir wie kein anderes Volk, mit Geist und Blut. Den Rumänen mit Geist und Beispiel und damit, daß sie nirgends auf der Erde so ruhig leben konnten als im sächsischen Herrschaftsraum. Jetzt wollen sie zum ersten Male auch unser Blut zur Hilfe haben. Wir haben A gesagt. Und nicht sie, unsere Heimat will, daß wir B sagen. Die Roten in Budapest, wenn sie siegten, würden uns wegfegen. Heimat und Deutschtum vertilgen, wie sie in Rußland beides morden. Denke nicht so lange nach. Um unser Blut werden die Rumänen nicht herumkommen. Wir haben uns für sie erklärt. Wenn sie uns etwas von den Rechten nehmen, die sie uns freiwillig gaben, so — warte!" — Nicolae hat es mir einmal gesagt — kein Volk bleibt in der Geschichte, das sich nicht bewährt."

## Aus Kunst und Leben.

* **Grabbe-Woche in Detmold.** Nach den offiziellen Eröffnungsfeierlichkeiten brachte der erste Tag der Grabbe-Woche zwei Aufführungen des Stadttheaters Münster unter Leitung des Intendanten Willy Hanke. In feierlichem Rahmen wurde zunächst das Drama „Der Einsame" von Hanns Johst aufgeführt. In stimmungsbetonten Bühnenbildern bewegte sich das feinfühlig abgestimmte Werk zu einem künstlerischen Höhepunkt. Die Darstellung ließ keinen Wunsch offen. Eine überragende Leistung vollbrachte Robert Michal als Grabbe. Die Aufführung, von Beethoven- und Mozartmusik untermalt, hinterließ im völlig ausverkauften Haus den tiefsten Eindruck. Als zweite Aufführung folgte das Fragment von Christian Dietrich Grabbe „Marius und Sulla". Das von Dr. Wolfgang Petzet für die Bühne eingerichtete Werk wurde mit steigendem Interesse verfolgt, zumal die von Ludwig Zuckermandel-Bassermann geschaffenen ungemein eindrucksvollen Bühnenbilder immer neue Bewunderung erregten und auch die Zwischenaktmusik den Eindruck des Werkes wesentlich hob. Eine vortreffliche Figur stellte Dr. Ernst Rottluff als Caius Marius auf die Bühne. Das Spiel des Cornelius Sulla hinterließ ebenfalls den günstigsten Eindruck. Nach einem packenden Schlußbild setzte stürmischer Beifall ein. Der Intendant des Stadttheaters Münster mußte sich mit den Hauptdarstellern immer wieder vor dem Vorhang zeigen. Der zweite Tag der Grabbe-Woche wurde am Montagvormittag mit einem Vortrag von Dr. Malo über Grabbes Lebenskampf in seinen Werken eingeleitet. Am Montagabend fand im wiederum bis auf den letzten Platz besetzten Lippschen Landestheater die Festaufführung des Stadttheaters Bochum mit „Napoleon oder die 100 Tage" unter dem Intendanten Saladin Schmitt statt. Bevor das Spiel begann, erschien Landeskulturwart F. Schmidt-Münster vor dem Vorhang und gab den Inhalt eines beim Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer eingetroffenen Danktelegramms des Führers auf das Treuegelöbnis der Tagungsteilnehmer bekannt. Die Verlesung des Telegramms wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

* **Siegfried-Wagner-Ehrung in der neuen Bayreuther Festhalle.** In Bayreuth gab am Sonntagabend in Anwesenheit von Frau Winifred Wagner, Ministerpräsident Siebert und Gauleiter Wächtler das versammelte Festspiel-Orchester unter Beteiligung bekannter Festspiel-Solisten einen großen Konzertabend zu Ehren Siegfried Wagners in der am Vortage eingeweihten neuen Ludwig-Siebert-Halle. Zum Vortrag gelangten ausgewählte Stücke aus dem tondichterischen Schaffen Siegfried Wagners, wobei Kammersänger Herbert Janssen und Kammersänger Lorenz Soloparttien aus dem „Herzog Wildfang", den „Sonnenflammen" und aus „Banadietrich" zum Vortrag brachten und Prof. Edgar Wollgandt (Leipzig) als Violinsolist hervorragend mitwirkte. Die Bayreuther Musikfreunde, die den großen Raum bis auf den letzten Platz füllten, spendeten dem Vortrag der nur selten gehörten Werke Siegfried Wagners stürmischen Beifall. Die Stabführung hatte Staatsrat Tietjen.

* **Deutsche Auszeichnung für Jean Sibelius.** Der deutsche Gesandte in Helsingfors von Blücher überreichte dem finnischen Komponisten Jean Sibelius die Urkunde seiner Ernennung zum Doktor der Philosophie an der Ruprecht-Karls-Universität zu Heidelberg.

* **Ein nordischer Schauspielzyklus in München.** Die unter der Leitung von Dr. Otto Falkenberg stehenden Münchener Kammerspiele veranstalten in der neuen Spielzeit einen „Nordischen Zyklus". Der Zyklus enthält Strindbergs „Die Kronbraut", Björnsons in Deutschland fast unbekanntes Jugenddrama „Maria Stuart in Schottland", Knut Hamjuns Schauspiel „Munken Bendt" und Hjalmar Bergmanns Lustspiel „Dollars". Björnsons Drama wird von Björn Björnson, dem Sohn des Dichters, inszeniert.

* **Eine neue englische Zeitschrift über Deutschland.** Der Verlag Basil Blackwell in Oxford kündigt eine Zeitschrift „German Life and Letters" an, die von dem Germanisten der Londoner Universität, Professor L. A. Willoughby, herausgegeben wird. In dem Prospekt heißt es: „Schon Hölderlin schrieb vor hundert Jahren, Deutschland ist das Herz der Nationen. Und was damals wahr war, gilt heute noch. In neuerer Zeit hat das Interesse für Deutschland, freundlich sowie feindlich, ungeheuer zugenommen. Die Zeit scheint daher reif zu sein für eine Zeitschrift, deren Aufgabe es sein soll, sich mit den geistigen und künstlerischen Idealen eines Volkes, das durch Charakter, Bewohnerzahl und geographische Lage offensichtlich bestimmt ist, eine führende Rolle zu spielen, zu beschäftigen. Dies ist der Anlaß, eine Zeitschrift unter dem Titel „German Life and Letters" ins Leben zu rufen. Sie wendet sich sowohl an den gebildeten Leser als auch an den Gelehrten. Es sollen darin die verschiedenen Ansichten über deutsches Leben, Geschichte, Literatur, Kunst und Musik sowohl in Deutschland als auch in den anderen deutschsprechenden Ländern zu Worte kommen. Es soll der Wandel im neuen Deutschland unvoreingenommen und sachlich behandelt und gleichzeitig die Vergangenheit erforscht werden, aus der es entstanden ist. Die Zeitschrift will Deutschland darstellen als den Mittelpunkt europäischer Kultur mit besonderer Berücksichtigung der letzten hundertfünfzig Jahre unter strenger Enthaltung jeder Propaganda, jedoch mit dem aufrichtigen Willen, durch besseres Wissen auch bessere Verständigung zu erzielen."

# 11. Internationaler Kongreß der Autoren und Komponisten.

## Eröffnungsansprache des Staatssekretärs Funk.

**Berlin**, 28. Sept. Der Staatssekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Walter Funk, hielt zur Eröffnung des 11. Internationalen Kongresses der Autoren und Komponisten am Montagvormittag in der alten Aula der Universität Berlin eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Die Reichsregierung entbietet Ihnen durch mich herzliche Willkommensgrüße und die besten Wünsche für Ihre Tagung. Insbesondere übermittle ich Ihnen die Grüße des Schirmherrn des Kongresses, des Reichsministers Dr. Goebbels, der am Freitagabend zu Ihnen sprechen wird. Die Reichsregierung nimmt an den Verhandlungen dieses Kongresses lebhaften Anteil, zumal sein Gegenstand, der Rechtsschutz des geistigen Schaffens, in der Gesetzgebung des nationalsozialistischen Staates eine hervorragende Stellung einnimmt. Bereits im ersten Jahr der nationalsozialistischen Staatsführung, im Juli 1933, wurde von uns das Gesetz über Vermittlung von Musikaufführungsrechten erlassen, durch das einem höchst verworrenen, die Komponisten schwer schädigenden Zustand ein Ende bereitet wurde. Damals führten drei Organisationen (zwei deutsche und eine ausländische), die sich mit der Vermittlung von Musikaufführungsrechten befaßten, einen erbitterten Kampf, dessen Opfer die schaffenden Musiker waren. Das Gesetz führte für die gewerbsmäßige Vermittlung von Aufführungsrechten an Werken der Tonkunst einen Genehmigungszwang ein; die Genehmigung wird vom Propagandaministerium ausgesprochen. Dadurch bestand die Möglichkeit, nur noch eine Gesellschaft zur Vermittlung von Musikaufführungsrechten zuzulassen. Die beiden deutschen Gesellschaften Gema und GDT. waren nunmehr gezwungen, sich zu einigen, was früher, trotz vieler Versuche, sich nie hatte erreichen lassen. Sie schlossen sich in der „Stagma" zusammen, die durch die erste Durchführungsverordnung die Genehmigung zur Vermittlung von Musikaufführungsrechten übertragen erhielt. Das Gesetz hat sich aber nicht damit begnügt, diese Einigung zu erzwingen, sondern es hat darüber hinaus das Verfahren bei der Verfolgung von Rechtsverletzungen gegenüber dem früheren Zustand entscheidend vereinfacht. Dieses Gesetz hat die lebhafte Zustimmung und Anerkennung der Autoren und Komponisten in der ganzen Welt gefunden.

Die nationalsozialistische Staatsführung nimmt darüber hinaus eine grundlegende Neugestaltung des gesamten Urheberrechts vor. Im Rechtsleben eines Volkes spiegelt sich sein Kulturstand wider. Recht soll Kultur sein und Kultur schaffen. Der höchste Ausdruck der Kultur aber ist die Kunst. Der nationalsozialistische Staat hat mit dem Reichskulturkammergesetz, das ebenfalls aus dem ersten Jahr der nationalsozialistischen Staatsführung stammt, dem künstlerischen Schaffen eine völlig neue weltanschauliche, politische, rechtliche und organisatorische Grundlage gegeben. Es wurde ein Kulturstand geschaffen, dem eine staatspolitische Aufgabe gegeben wurde. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, der für alle Aufgaben der geistigen Einwirkung auf die Nation zuständig ist, erhält auch die Führung der Kunstpolitik und der Künstler. In dieser Gestaltung liegt ein neuer, höchst bedeutungsvoller politischer Gedanke und Wille, die Einheit zwischen Volksaufklärung und Propaganda auf der einen und Kulturführung auf der anderen Seite. Das bedeutet einen Bruch mit den Anschauungen des Liberalismus, nach denen Kunst Selbstzweck und der Künstler sozusagen als der höchste Individualist schaffen soll „wie der Vogel singt". Wozu dieses ungehemmte „Künstlertum" führt, das haben wir in Deutschland in der krassesten Form erleben müssen, zu einer Entartung der Kunst, zu einer Vergiftung des künstlerischen Geschmacks und schließlich zu einer Entfremdung der Kunst vom Volk, dessen gesunder Instinkt sich gegen dieses Seelen- und Geistesgift auflehnt.

Heute lebt in Deutschland der Künstler wieder im Volk und mit dem Volk. Die Kunst ist in die Willensführung des Volkes und Staates eingeschlossen. Der Künstler hat seine hohe Mission als eine staatspolitische Aufgabe zu erfüllen. Die ganze Kraft und der ganze Wille der autoritären Staatsführung wird für die Kunst und für den Künstler eingesetzt. Der Staat führt die Künstler, aber er liebt sie auch! Die Regierung kommt zu den Künstlern und die Künstler kommen zur Regierung. Das verschafft dem Künstler eine echte Popularität, eine wahre Volksverbundenheit. Das tragische Schicksal eines Mozart, der von seinen Gönnern vergessen, vom Volk unerkannt sein Leben beschließen mußte, kann sich in Deutschland nicht wiederholen.

Daß der geistig schaffende Mensch nicht um die Früchte seiner Arbeit gebracht wird, ist der hohe Sinn und Zweck auch Ihrer Organisation. Damit dienen Sie der Kunst und der menschlichen Kultur über alle staatlichen Grenzen und Bindungen hinaus in hervorragendem Maße. Das wahrhaft Große und Schöne wird von uns geachtet und anerkannt, wo es sich immer in der Welt offenbart. Das Genie wird stets die Brücken schlagen zum Geist anderer Völker. Die Arbeit der Konföderation der Autoren und Komponisten, die die Kunst und die Künstler in allen Kulturstaaten der Welt vor Entrechtung und Verkennung schützen will, dient somit der Verständigung und Versöhnung der Völker auf dem edelsten Gebiet menschlichen Schaffens, in dem höchsten Streben und Erleben menschlichen Willens und Fühlens. Dafür sollen Ihnen die Künstler und die Helfer dankbar sein.

**Vom internationalen Autoren-Kongreß.**

Unser Bild zeigt von rechts nach links: den italienischen Propagandaminister Alfieri, der derzeitige Präsident, der deutsche Komponist Reznicek in der Mitte und Dr. Koch.

(Scherls Bilderdienst, K.)

## Ansprache des italienischen Ministers für Presse und Propaganda.

Der italienische Minister für Presse und Propaganda, Exzellenz Dino Alfiero, hielt eine Ansprache in französischer Sprache, in der er u. a. ausführte:

Unsere Tagung erhält einen besonders bedeutungsvollen Charakter durch die Teilnahme hoher Persönlichkeiten der Welt und durch die Gegenwart der Vertreter der deutschen Reichsregierung.

Vor 10 Jahren umfaßte der Verband nur die dramatischen Autoren. Aber unsere Familie wuchs, bis sie schließlich alle Autoren in vier Verbänden erfaßte: Theater, musikalische Aufführungsrechte, musikalische Vervielfältigungsrechte und Schrifttum. Wir können stolz darauf sein, daß es gelang, eine solche Menge von Kräften zu vereinigen. Wir sind entschlossen, von diesen Kräften Gebrauch zu machen, ohne Verzicht, aber auch ohne Mißbrauch zu treiben. So enthielt denn das Manifest, das — nach dem Beschluß des Kongresses von Sevilla — den Regierungen die Forderungen der Autoren unterbreiten sollte, das, worauf die Autoren in unserer Zeit sozialen Umbruchs nicht verzichten können und dürfen:

1. Das Zusammenfallen der geistigen Urheberschaft mit der physischen Person des Schöpfers;

2. das Recht des Autors auf sein Werk, in dessen Weiterentwicklung und das Recht auf Gewinnanteil.

Diese Grundsätze sind nun unsre „Verfassung". Wir sind bereit, zu ihrer Verteidigung unsere ganze Energie in die Waagschale zu werfen.

Zahlreiche wichtige Fragen werden auf dieser Tagung besprochen werden; ich möchte besonders die wichtige Frage der Autorenrechte in der Filmproduktion hervorheben. Mit Befriedigung ist zu bemerken, daß gerade jetzt in Deutschland neue gesetzgeberische Maßnahmen für die Regelung dieser Frage ausgearbeitet werden. Die sittliche und wirtschaftliche Grundlage des Autorenrechts läßt keine Ausnahmen zu, und in dieser Hinsicht haben wir volles Vertrauen zu der Klugheit und der Rechtlichkeit des deutschen Gesetzgebers. Das Recht des Autors darf auf diesem weiten und wichtigen Gebiet keinen Schaden erleiden.

Es ist mir eine Freude, dem Kongreß nicht nur als sein Präsident, sondern zugleich als Vertreter der königlichen und kaiserlichen Regierung Italiens über die Maßnahmen zu berichten, die Italien zur Lösung der Frage der zwischenstaatlichen Zahlungen aus Autorenrechten getroffen hat. Die italienische Regierung hofft, in Bälde, falls nicht Schwierigkeiten eintreten, die nicht von ihr abhängen, eine Reihe von zweiseitigen Abkommen zu schließen — einige sind bereits in Kraft —, durch die die Zahlungen von Autorenrechten aufgerechnet werden können.

Dadurch sollen die wirtschaftlichen Beziehungen auf dem Gebiet der Geisteserzeugnisse eine größere Elastizität erhalten. Es ist dies der erste Schritt zu einer neuen Auffassung von den Kulturbeziehungen, und das verdient hervorgehoben zu werden.

Wenn wir, so schloß Minister Alfiero, klar und zielbewußt an der geistigen Entwicklung arbeiten, die jede Nation durchmacht, wenn wir immer vernünftiger die Regelung der wirtschaftlichen Grundlagen der Geistesbeziehungen der Staaten fördern, die oft die Grenzen des streng gesetzmäßigen überschreiten, so werden wir am Horizont den festen Willen gewahr, überall die Ehre und den Frieden der Völker gegen blinde Zerstörungssucht zu schützen.

**„Ohne Zeitung lebt man auf dem Mond."**

Mit diesem originellen Werbestempel weist die Reichspost jeden Staatsbürger auf die Bedeutung hin, die die Zeitung für ihn als Privatmann sowohl als auch als Staatsbürger besitzt.

(Scherls Bilderdienst, K.)

# Stadtnachrichten.

## Er versäumte die Musterung.

Der 22 Jahre alte J. M. sollte am 27. August zur Musterung nach Hall in Württemberg kommen, fehlte aber bei der Verlesung. Das Bürgermeisteramt Hessental wurde benachrichtigt, worauf sich M. verspätet einfand und vom Oberamt durch polizeiliche Strafverfügung einen Strafzettel über 3 RM. erhielt. M. behauptete nun, er habe von dem Musterungsbefehl nichts gewußt, weigerte sich, die Strafe anzuerkennen und ließ die Sache vor dem Gericht verhandeln. Auch hier behauptete er steif und fest, er habe von seiner Gestellungspflicht nichts gewußt, er habe die Bekanntmachungen, die wiederholt in der Ortspresse erschienen, nicht gelesen. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß heute ein junger Mensch von 22 Jahren dem ganzen Wiederaufbau unserer Wehrmacht und gar der Einberufung des Jahrganges 1914, dem M. selbst angehört, unmöglich so gleichgültig gegenüberstehen kann, daß er von der Aushebung nichts wissen sollte. Das Gericht verurteilte M. wegen Übertretung der Verordnung zur Musterung und Aushebung zu einer Geldstrafe von 10 RM. und Tragung der Kosten des Verfahrens.

Dieser Fall ist wieder ein schlagender Beweis dafür, wie notwendig es ist, daß jeder Volksgenosse eine Zeitung hält. Vor Gericht kann sich niemand damit entschuldigen, er hätte diese und jene Anordnung nicht gelesen.

## Verwaltungssoldaten des Führers.

**Schulungslehrgang des Amtes für Beamte im Gau Hessen-Nassau.**

In dem von dem Hauptamt für Beamte der Reichsleitung der NSDAP. für den Gau Hessen-Nassau eingerichteten Sonderlehrgang für Beamtenschulungsredner sprach Gauamtsleiter Kremmer über die Bedeutung der Schulungsarbeit für die Beamtenschaft: Es kommt darauf an, eine starke weltanschauliche Untermauerung des einzelnen zu erreichen. Die Größe unserer Weltanschauung ist manchem Lehrgangsteilnehmer erst im Laufe dieser Schulungswoche klar geworden. Nur der, der zu dieser verschworenen Gemeinschaft gehört, die diese Weltanschauung umschließt, kann selbst als Prediger des Nationalsozialismus auftreten. Dazu ist ferner notwendig, daß man die Vergangenheit abgeschlossen hat und sich völlig der Bewegung und damit der Zukunft verschrieben hat. Die nationalsozialistische Weltanschauung ist für die nächsten Jahrhunderte und das nächste Jahrtausend die Weltanschauung des deutschen Volkes. Täglich erleben wir, mit welchem Tempo die nationalsozialistische Bewegung in das deutsche Volk vorwärts stößt. Die in der Gegenwart entstehenden Meisterwerke auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet leuchten hinüber in die Jahrhunderte und werden Zeugnis abgeben von dem Schaffen Adolf Hitlers und seiner Zeit. Wer die Tage von Nürnberg mit erlebt hat, dem ist das in die Ewigkeit Strahlende erst recht zum Bewußtsein gekommen.

Die besondere Aufgabe der Schulungsredner des Amtes für Beamte besteht darin, den neuen Typ des nationalsozialistischen Beamten zu schaffen, der völlig in die nationalsozialistische Weltanschauung hineingewachsen ist und als Verwaltungssoldat des Führers die großen Aufgaben zu meistern hilft, die die Neugestaltung unseres Staatslebens mit sich bringt.

— **Norwegischer Dank für Wiesbadener Gastfreundschaft.** Im Anschluß an den Weltkongreß für Freizeit und Erholung in Hamburg besuchte, neben 200 deutschen Arbeitskameraden aus dem Ausland, auch eine norwegische Volkstanzgruppe Wiesbaden. Die Leiterin der Gruppe hat nach der Rückkehr in die Heimat nochmals ihren Dank für die in Wiesbaden genossene Gastfreundschaft in folgendem Schreiben an Herrn Oberbürgermeister Schulte zum Ausdruck gebracht: „Es hat meine Landsleute und mich sehr erfreut, Ihren liebenswürdigen Brief und ebenso die Bilder vom Grabe der Gefallenen des Weltkrieges zu empfangen. Die Bilder werden uns immer eine liebe Erinnerung sein an die kurzen, aber inhaltsschweren Stunden, die wir als Gäste in Ihrer Stadt verbracht haben. Wir sind dem Oberbürgermeister sehr dankbar für die große Gastfreundschaft, die uns in Wiesbaden erwiesen wurde, und Sie können versichert sein, daß wir sowohl den Aufenthalt in Wiesbaden, als auch die ganze Reise durch Ihr schönes Vaterland nimmer vergessen werden. Wir sind über die Aufnahme, die uns Unbekannten überall in Deutschland zuteil wurde, aufs tiefste ergriffen, und wir sehen mit Ehrerbietigkeit auf das Volk, das sich so schnell nach der Zeit des Niederganges wieder zu erheben vermochte".

— **Dienstzeit bei der Stadtverwaltung.** Die Städtische Pressestelle teilt mit: Vom 1. Oktober 1936 bis 31. März 1937 tritt bei der Stadtverwaltung wieder die geteilte Arbeitszeit in Kraft. Die Dienststunden sind Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 7½—13 Uhr und von 15—18 Uhr, Mittwochs und Samstags von 7½—14 Uhr. Die festgesetzten Sprech- und Kassenstunden bleiben unverändert.

— **Die Evangelische Muhammedaner-Mission Wiesbaden** begeht in diesen Tagen ihre alljährliche Herbstkonferenz (27.—29. Sept.), die am Sonntag begann. Vormittags war im großen Saal des Evang. Vereinshauses Missions-Kindergottesdienst durch Missionar Mueller. Nachmittags folgte in der Marktkirche der Festgottesdienst unter Mitwirkung der Christlichen Chorvereinigung (Rektor Loh), die die Chöre „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'" und „Christus ist kommen, Grund ewiger Freude" sang. Den Altardienst versah Pfarrer Rumpf. Die Festpredigt hielt Pfarrer v. Bernus über Apostelgeschichte 13,1—5 mit ausführlicher Würdigung der entsagungsvollen Missionsarbeit unter den Muhammedanern. Sie braucht lebendige Freunde, eine betende Gemeinde, geöffnete Türen, die Waffe des Wortes Gottes. Abends wurde im Vereinshaus unter Vorsitz von Dekan Ziemendorff eine große Missionsversammlung gehalten, die dieser mit einer längeren Schriftauslegung über die Kraft des Evangeliums eröffnete. Es sprachen dann als wieder oder neu aufs Missionsfeld reisend Fräulein v. Massenbach, Faust und Goell (zum ersten Male) sowie Missionar Mueller an Hand von Bibelworten über die Mission und den Geist, der hinter ihr steht. Montag und Dienstag findet die eigentliche Konferenz statt, die unter dem Gesamtthema: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat" (1. Joh. 5,4) Referate und Versammlungen bringt.

— **Wann muß geheizt werden?** Da bei Eintritt der kälteren Jahreszeit in den Wohnungen mit Sammelheizungen die Temperatur sehr häufig unter der üblichen Zimmerwärme bleibt und sich deshalb der Aufenthalt in den

Räumen recht ungemütlich und unbehaglich gestaltet, wird bei manchem Mieter der Wunsch laut, die Heizung schon vor dem offiziellen Beginn der Heizungsperiode, die bekanntlich vom 1. Oktober bis 31. März dauert, in Betrieb zu setzen. Dadurch entstehen zwischen den einzelnen Mietern im Hause sehr häufig Meinungsverschiedenheiten. Die Frage, wann geheizt werden muß, wird aber im Einheitsmietvertrag klipp und klar beantwortet, indem es heißt: Als Heizungsperiode gilt, wenn nicht anders vereinbart ist, im allgemeinen die Zeit vom 1. Oktober bis 31. März. Über notwendigen früheren oder späteren Beginn, bzw. Beendigung der Heizungsperiode entscheidet die Mehrheit der Parteien, bei Stimmengleichheit der Vermieter.

— **Keine Streichhölzer in Postpaketen versenden.** Im Postbetrieb kommen immer wieder Selbstentzündungen von Paketen vor, die einzelne Schachteln mit Streichhölzern enthalten haben und verbotswidrig mit der Post verschickt worden sind. Die Reichspost macht darauf aufmerksam, daß Streichhölzer in Schachteln grundsätzlich nicht mit der Post verschickt werden dürfen. Bei Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot hat der Absender nicht nur den etwa entstehenden Schaden zu ersetzen, sondern er macht sich auch straffällig (StGB. § 367).

— **Verkehrsunfälle.** Am Samstag, gegen 15 Uhr, stießen auf der Kreuzung Moritz-/Adelheidstraße ein Omnibus und ein Kraftrad zusammen, wobei das Kraftrad stark beschädigt wurde. — Beim Überqueren der Coulinstraße wurde gegen 21 Uhr ein Fußgänger von einem Kraftrad angefahren und zu Boden geworfen. Der Fußgänger und der Kraftradfahrer erlitten leichte Hautabschürfungen. Das Kraftrad wurde leicht beschädigt. — Am Sonntag, gegen 14 Uhr, stießen an der Ecke Cherusterweg/Schillerstraße eine Taxameterdroschke und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer kam zu Fall und trug Verletzungen am Kopf davon. Er wurde mit der Taxe nach dem Paulinenstift verbracht. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. — An der Ecke August-Wilhelm- und Kaiserstraße stießen gegen 14.30 Uhr zwei Personenkraftwagen zusammen. Es entstand nur Sachschaden.

— **Die Friedhofsverwaltung** befindet sich im Hause De Laspéestraße 4, 1. Stock, Zimmer 3; Fernruf 59 561, Nebenstelle 295, nach Büroschluß in dringenden Fällen Nebenstelle 296 oder persönliche Meldung beim Leichenbestatter Weiß, Weilstraße 5, Erdgeschoß.

— **Silberne Hochzeit** feiern am 30. September Studienrat F. Zech und Frau, Kleiststraße 2.

— **Hans Zöberlein spricht.** Am Mittwoch, 30. Sept., spricht Hans Zöberlein über sein Buch „Der Glaube an Deutschland" im großen Kurhaussaal. Karten für diesen Abend sind an der Kurhauskasse und auch bei allen Ortswaltungen der DAF. erhältlich.

— **Pioniere 21 und 25.** Zwecks Vorbereitung zur Errichtung eines Ehrenmals für die Gefallenen des Weltkrieges, verbunden mit einer Wiedersehensfeier aller Pioniere der ehemaligen Pionier-Bataillone Nr. 21. und 25 und den aus diesen hervorgegangenen Kriegsformationen, werden die Kameraden gebeten, ihre Anschriften, sowie die von bekannten Kameraden sofort an Kamerad Karl Capierala, Wiesbaden, Moritzstraße 47, 2., unter Angabe des Bataillons, Kompagnie, Dienstjahr usw. einzusenden.

— **Deutsches Theater.** d' Albert's Oper „Die toten Augen", die seit mehreren Jahren hier nicht mehr zur Aufführung kam, ist wieder in den Spielplan aufgenommen worden und gelangt am Mittwoch neu einstudiert in folgender Besetzung zur Aufführung: Hirte: Julius Katona, Schnitter: Heinrich Rillius, Hirtenknabe: Irmgard Koettger, Arcesius: Adolf Harbich, Mortocle: Daga Söderqvist, Galba: Julius Katona, Arsinoe: Ilse Habicht, Maria von Magdala: Helena Braun, Ktesiphar: Max Oswald, Frauen am Brunnen: Christel Lücker, Maria Barth, Hanne Herold, Lotte Munzinger, Eva Papsdorf. Spielleitung: Hanns Friederici, musikalische Leitung: Ernst Zulauf. — Wegen Erkrankung von Frl. Sedina gelangt heute, Dienstag, in Stammreihe B nicht die Operette „Schach dem König" zur Aufführung, sondern die Oper „Bohème" von Puccini. Anfang 19.30 Uhr, Ende nach 21.30 Uhr. Die bereits gelösten Karten behalten auch für die geänderte Vorstellung ihre Gültigkeit.

# Berufserziehung, eine nationalsozialistische Verpflichtung.

## Alle Kräfte des Volkes werden für den Vierjahresplan eingesetzt.

### Kundgebung der DAF.

Der deutsche Mensch, der heute nach Verlassen der Schule ins Berufsleben tritt, hat nicht nur im eigenen Interesse, sondern auch in dem der Allgemeinheit die Pflicht, mit ganzer Kraft den erwählten Beruf auszufüllen. Wer auch hier schon die Lehrjahre hinter sich hat, wird an seiner weiteren Fortbildung tatkräftig arbeiten müssen, denn die Durchführung des Vierjahresplanes erfordert höchstmögliche Berufsleistungen aller schaffenden Deutschen. Auf dem Reichsparteitag der Ehre hat der Führer erklärt, daß „die Deutsche Arbeitsfront das vielleicht gewaltigste Monument der Erziehungsarbeit an unserem Volke ist". Berufserziehung nach der Schul- und Lehrzeit, die Ordnung der beruflichen Erwachsenen. Erziehung, sowie die Berufslenkung sind Aufgaben von größter politischer und wirtschaftlicher Bedeutung.

Auf einer Reichsarbeitstagung des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung in der DAF. am 29. und 30. d. M. in Berlin wird über die Fragen der beruflichen Erziehungsarbeit eingehend gesprochen werden. In einer Kundgebung der in Kroll-Oper wurden grundsätzliche Ausführungen zu diesen wichtigen Aufgaben gemacht.

**Reichsorganisationsleiter Dr. Ley**

führte u. a. aus: Zu der nationalsozialistischen Weltanschauung führte die Erkenntnis, daß das Leben ein ununterbrochener Kampf sei, der nur dann zu bestehen sei, wenn die Gemeinschaft dem Einzelwesen helfe und wenn dieses Einzelwesen wiederum im Rahmen der Gemeinschaft sich zu höchsten Leistungen aufraffe. Voraussetzung sei, daß der einzelne die Gemeinschaft und ihre Notwendigkeit begreife und anerkenne. Weiter sei unerläßlich, daß man ihm eine richtige Erziehung und Berufsausbildung an die Hand gebe. 3½ Millionen Deutsche hätten heute einen falschen Beruf. Hier neue Wege zu gehen, sei eine der wesentlichsten Voraussetzungen für Erfüllung des neuen Vierjahresplanes.

Der Reichsorganisationsleiter nannte eine Reihe von Gesichtspunkten und Forderungen, die beachtet werden müßten, wenn man den deutschen Arbeiter zum höchstbefähigten Arbeiter der Welt machen wolle. Zunächst einmal sei die Berufsberatung das A und O aller Arbeit. Es müsse aufhören, daß Not und Elend dem jungen Menschen seinen Lebensweg vorschreiben, und es müsse im Gegenteil alles geschehen, um ihn in der Entwicklung seiner Fähigkeiten zu unterstützen.

Vor allem müsse man sich davor hüten, die jungen Leute von vornherein zu einem Spezialistentum zu erziehen. Jeder Lehrling solle durch die harte, allgemeine Schulung des Handwerks gehen, er müsse zunächst dienen lernen und solle dabei auch die Leiden und Freuden eines selbständigen Handwerkers kennenlernen.

Das Handwerk, so erklärte Dr. Ley, hat die große Aufgabe, dem deutschen Volke die höchste Berufsausbildung zu geben. Diese Grundlehre beim Handwerk solle auf zwei Jahre ausgedehnt werden. Dann kommen die jungen Leute auf ein Jahr in die Lehrwerkstätte, wo sie Spezialisten würden und an den modernsten Werkzeugen lernten. Nicht die Größe des Wertes sei maßgebend, sondern die Güte und die Leistung. Wenn das Werk es allein nicht schaffen könne, so würde die Deutsche Arbeitsfront helfen. Der erste Schritt sei bereits mit dem Leistungsabzeichen getan. Der Berufskampf sei für den jungen Menschen nicht einmalig, sondern kehre jedes Jahr wieder. Er beginne schon im letzten Schuljahr und setze sich in den Lehrjahren fort. Die Lehrzeit könne dadurch bei vielen beteiligten Lehrlingen abgekürzt werden. Mit dem Geselle werden sei die Ausbildung nicht beendet. Wir werden den Gesellen genau so betreuen wie den Lehrling.

Wir verlangen, daß jeder junge Deutsche ein Jahr durch Deutschland wandert, um Deutschland und die Arbeitsweise in den verschiedenen Landesteilen kennenzulernen.

Zu den Berufszeitschriften übergehend sagte Dr. Ley, daß diese Zeitschriften weiter ausgebaut würden. Jeder Deutsche solle solche Berufszeitungen lesen.

Es ist zwar unser Ideal, so sagte Dr. Ley, möglichst viele selbständige Existenzen zu gründen, aber ebenso wenig können wir andererseits auf die Industrie mittleren oder großen Formats verzichten. Eine Wirtschaft muß eine gesunde Mischung von Groß-, Mittel- und Kleinindustrie und -betrieben haben. Es kann also nur ein Teil der Meister selbständig werden. Wir werden diesen Teil — das ist unser Ziel — durch Personalkredite der DAF. zur Erhaltung der selbständigen Existenz verhelfen. Wir wollen auch nicht mehr dulden, daß in den Betrieben Meister beschäftigt werden, die nur Aufpasser und Antreiber sein sollen. Wer Meister im Betriebe ist, soll auch wirklich die Dinge meistern und anderen ein Vorbild sein.

Auch der verantwortliche Betriebsführer muß Meister sein. Er wird in unseren Reichsberufsschulen beweisen müssen, daß er tatsächlich einen Betrieb führen kann. — Wir werden mit fahrbaren Wanderschulen ins Land gehen, werden einen umfangreichen Lehrstoff in Form von Büchereien anlegen und Gesellen- und Lehrlingsheime im Zusammenwirken mit der Hitlerjugend bauen. Dr. Ley betonte in diesem Zusammenhang, daß die konfessionellen Gesellenheime, auch die getarnten, nicht mehr länger geduldet werden könnten.

Dann sprach

**Reichserziehungsminister Rust**

über die Bedeutung und das Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen dem Reichserziehungsministerium und dem Reichsorganisationsleiter. Jeder Deutsche habe die Pflicht, so führte er aus, an den neuen großen, vom Führer gestellten Aufgaben mitzuarbeiten. Der Staatsbürgerunterricht, so erklärte er u. a., könne vom Lehrplan abgesetzt werden, da jeder Deutsche jetzt von seiner Jugend bis zum letzten Tage seines Lebens eine lebendige staatsbürgerliche Belehrung habe. Man werde ganz eindeutig darauf hinsteuern, eine Schule zu schaffen, in der der leistungsfähigste und beste Arbeiter herangebildet werde. Die Berufsschulen könnten in den verschiedenen Sparten grundsätzlich zusammengehörender Handwerke eine hervorragende Ausbildung erzielen. Neben der Berufsführung könnten für Gesellen Fachschulen und für Meister Hochfachschulen stehen. Aufgabe des Staates sei die ständige Überprüfung der Leistungen. Für die Ausbildung der Lehrer in den Berufsschulen sollten Hochschulen für Berufsausbildung geschaffen werden. Die erste derartige Schule werde voraussichtlich im nächsten Jahre gegründet. Mit vier bis fünf derartigen Hochschulen werde man in Deutschland auskommen. Am Ende stehe die allgemeine Berufsschulpflicht in Deutschland.

Der Minister gab bekannt, daß bereits nächste Ostern in den höheren Schulen die Zahl der Schuljahre herabgesetzt werde. Statt bisher vier Jahre Grundschule und neun Jahre höhere Schule, werde ab Ostern die zwölfjährige Schulzeit eingeführt. Weiter richtete der Minister an die deutschen Studenten eine ernste Aufforderung, da bereits in allernächster Zeit große Anforderungen an sie gestellt würden. Man müsse vom siebenmonatigen Semester zum vollen Studienjahre kommen.

Die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink sprach über Ausrichtung, Erziehung und Schulung der deutschen Mädchen.

Hauptamtsleiter Claus Selzner schloß die große und eindrucksvolle Kundgebung mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer.

## Sehr starker Verkehr auf der neuen Autobahn.

**Entlastete Dorfstraßen.**

**Frankfurt a. M.,** 28. Sept. Mit der Eröffnung der Reichsautobahnstrecke Frankfurt—Bad Nauheim hat sich Montag früh im gesamten Verkehrswesen der südlichen Wetterau eine entscheidende Wendung vollzogen. Sonst bewegte sich der gewaltige Wagenverkehr Oberhessens nach Frankfurt und zurück in die Heimat in fast ununterbrochenem Strom durch die engen Dorfstraßen von Wöllstadt, Okarben, Dortelweil und Vilbel, immer gefahrvoll für Fahrer und Dorfbewohner. Das ist nun mit einem Schlage anders geworden. Seit Montag sind die Landstraßen und Dorfgassen „frei". Nur von Ort zu Ort bewegt sich der recht mäßige Verkehr. Dafür aber zeigt die Autobahn ein Bild regsten Lebens. Auto folgt Auto, Lastzüge rollen in großer Zahl nach beiden Richtungen. Man hatte wohl einen lebhaften Betrieb auf der Bahn erwartet, daß er aber so stark sich schon am ersten Tage entwickelte, hatte niemand vorausgesehen. Aber nicht nur nach Frankfurt war der Wagenverkehr stark, vor allem aber der Fernverkehr nach dem Süden (Darmstadt und Heidelberg) hat erhebliche Formen angenommen.

**Hase'n hing der Himmel voller Geigen**

als er den fetten Brief geöffnet hatte. Seine in Holland verheiratete Tante, Frau Emmy Knottenkerl, geborene Hase, sandte ihm mit den besten Grüßen drei Hundertmarkscheine als Geburtstags-Präsent!

Fünf Tage später kommt ein Herr von der Devisen-Überwachungsstelle. Was der Brief enthalten hätte? „Gottlob, 300 Mark!" sagt Hase lächelnd. „Beschlagnahmt!" ist die Antwort. Da hilft kein Lamentieren, die Bestimmungen über Auslands-Sendungen waren ja schwarz auf weiß veröffentlicht worden! — Hase bleibt Hase und weiß von nichts . . . Doch Unkenntnis schützt nicht vor Strafe . . .

**Tja — hätte er Zeitung gelesen!**

Da liest man zeitig stets, was nützt,
und wie man sich vor Schaden schützt.


# Wiesbadener Vororte.

## Biebrich.

**Der Kleingärtnerverein „Selbsthilfe" Wiesbaden-Biebrich, E. V.,** hatte seine Mitglieder am 26. September zu einem Lichtbildervortrag in das Gasthaus „Zur Insel" eingeladen. Der Redner, Gartenbauinspektor Beckstein aus Frankfurt a. M., sprach über das Thema: „Gestaltung des Kleingartens" und zeigte an Hand vortrefflichen Bildmaterials die Entwicklung bzw. den derzeitigen Stand des Kleingartenwesens. Neben den Anlagen vieler deutscher Städte sah man Bilder aus Holland, Finnland und Schweden. Es wurde durch Wort und Bild dargelegt, wie notwendig und segensreich es ist, den städtischen Menschen durch die Bindung an Kleingärten dem Boden wieder zuzuführen. Den Redner lohnte starker Beifall für den gebotenen, wirklich reinen Genuß seines Vortrags.

**Die Obst- und Gartenbauschau** im hiesigen Schloß ist bis heute, Dienstagabend, 8 Uhr, verlängert worden. Der Besuch am gestrigen Montag war zufriedenstellend. Vormittags besuchten die Schulen geschlossen die Ausstellung.

**Verkehrsunfall.** In der mittleren Rathausstraße lief ein fünfjähriges Mädchen einem Motorradfahrer in den Weg und wurde überfahren. Das Kind erlitt Kopfverletzungen und mußte von dem Sanitätsauto in das Krankenhaus gebracht werden.

**Gefunden.** Ein graues Kindermäntelchen mit dunkelblauer Mütze, gezeichnet K. Arnold, wurde auf dem hiesigen Fundbüro abgegeben.

## Frauenstein.

**Besichtigungsausflug.** Unter Leitung des Ortsbauernführers und Ortsfachwarts für Obstbau Unkelbach wurde ein lehrreicher Ausflug, der zunächst nach Niederlahnstein zur Besichtigung der Bezirksmarkthalle führte, unternommen. Dann ging die Fahrt, an der sich 70 Personen beteiligten, über den Ahrenberg nach Bad Ems und über Nassau—Kemel zurück nach Frauenstein.

**Neuer Pächter.** Der frühere Vereinsführer im Obst- und Gartenbauverein Wiesbaden-Frauenstein, Georg Reitz 2., hat vor einiger Zeit den Nürnberger Hof pachtweise übernommen.

## Sonnenberg.

**Obst- und Gartenbauverein.** Im Gasthaus Minor fand unter Leitung des Ortsfachwarts Bingel für Obstbau eine Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins Wiesbaden-Sonnenberg statt. Der Versammlungsleiter sprach zunächst über die Sommerarbeit im Obstbau. Diplom-Obstbauinspektor Heyelmann gab Anweisungen über die Anbringung von Leimringen, die Vorschrift sei wegen des großen durch den Frostnachtspanner verursachten Schadens. Da die Spritzungen nicht überall gleichmäßig durchgeführt würden, müsse diese Maßnahme ergriffen werden. Wenn die Bekämpfung des Frostnachtspanners auch Geldopfer erfordere, so sei dies eine geringe Ausgabe im Vergleich zu den für einwandfreies Obst erzielten Preisen. Die Leimringe seien bis zum 15. Oktober überall anzubringen. Es folgte eine lebhafte Aussprache über die Marktregelung, die sich gut bewährt habe.

## Rambach.

**Der Löschzug wird geprüft.** Am Freitagabend in später Stunde wurde der hiesige Löschzug durch Branddirektor Diel, Wiesbaden, alarmiert. In kurzer Zeit rückte der Zug unter Leitung von Oberbrandmeister Wiesenborn zur angenommenen Brandstelle, Gasthaus „Zum Rebstock", ab. Nach

Beendigung der Übung sprach Branddirektor Diel mit anerkennenden Worten seine Zufriedenheit aus, da die Schlagfertigkeit des Löschzuges unter Beweis gestellt sei.

## Bierstadt.

**Ausflug.** Die beiden letzten Klassen, Knaben und Mädchen, der hiesigen Volksschule (nächstjährige Konfirmanden) begaben sich unter Führung von Pfarrer Steubing am letzten Freitag auf einen dreitägigen Ausflug nach dem Rhein. Mit einem Dampfer fuhr man bis Rüdesheim. In der Jugendherberge wurde Quartier bezogen. Nach einem feldgekochten Mahl, wurde noch ein kleiner Spaziergang zum Niederwaldendenkmal unternommen. Am Abend konnte Bierstadts Jugend die weiteren Herbergsinsassen durch Tänze und Spiele, die man in Jungvolk und BdM. gelernt hatte, unterhalten. Eine größere Fußwanderung brachte am Samstag die beiden Klassen nach Lorch und dem schönen Wispertal. Am Nachmittag wurde Quartier in der neuen großen Jugendherberge „Burg Stahleck" bezogen. Auch hier entwickelte sich bald ein munteres Herbergsleben. Am Sonntag ging es nach Aßmannshausen, von wo auf einem holländischen Dampfer die Rückfahrt nach Wiesbaden erfolgte.

**Versetzungen.** Mit der Errichtung eines Polizeireviers in Wiesbaden-Bierstadt am 1. Oktober, verlassen nun als letzte Gendarmeriewachtmeister die beiden Beamten Clement und Appel den Stadtteil. Ersterer wird nach Hattersheim, letzterer nach Diez a. d. Lahn zum Gendarmeriedienst versetzt. Beide Beamten hatten sich durch ihr korrektes Verhalten große Sympathien in der hiesigen Bevölkerung erworben.

**Der Löschzug Bierstadt** (Freiwillige Feuerwehr) hielt am Sonntagvormittag unter Leitung von Hauptbrandmeister A. Sternberger eine große Gesamtübung ab, die zur vollen Zufriedenheit aller Führer von den Wehrmännern durchgeführt wurde.

**Straßenbau.** Mit den Arbeiten an der Wiesbadener Straße wurde am Montagvormittag begonnen.

## Erbenheim.

**Das Kirchweihfest** am Sonntag und Montag war in diesem Jahre in größerem Rahmen aufgezogen worden. Leider war der auswärtige Besuch am Sonntag durch das recht schlechte Wetter beeinträchtigt. Am Montag herrschte dagegen auf dem „Kerweplatz", sowie in den Lokalen reges Leben und Treiben, zumal es die Erbenheimer schon immer verstanden, ihre Kerb zu einem fidelen Volksfest zu gestalten. Am kommenden Sonntag findet die Nachkerb in Verbindung mit dem Erntedankfest statt.

## Aus dem Vereinsleben.

* Der Christliche Verein junger Männer Wiesbaden unternahm am Sonntag eine letzte diesjährige Rheinfahrt nach Kaub auf die im Besitz des Westdeutschen Evangelischen Jungmännerbundes befindliche „Ulenburg", wo zur Zeit eine Bibelrüstzeit des Westbundes für einrückende Jungmänner für Arbeitsdienst und Heer stattfindet. Die ungünstige Witterung beeinträchtigte die Veranstaltung. Trotzdem war auf der Fahrt gute Stimmung, zu der der Posaunenchor (Herr Georg) durch Wanderlieder und Choräle erheblich beitrug. Im großen Tagesraum der Jugendherberge wurde um 10 Uhr Gottesdienst durch Pfarrer Frick aus Bonn, stellvertr. Bundesvorsitzenden, mit einer Ansprache über Luc. 9,57—62 gehalten. Bundesführer Schlingsiepen aus W.-Barmen, überbrachte Bundesgrüße an den CVJM. Es folgten Mittag und Freizeit, wegen des Regens durch Heimspiele ausgefüllt. Um 3 Uhr hielt der Burghauptmann Müsse über die einleitenden Worte des Hebräerbriefes noch eine Ansprache. Nach gemeinsamem Imbiß wurde zum Schiff gewandert, das um 9 Uhr in Biebrich eintraf.

**Es gilt 1,5 Milliarden RM. zu retten!**

Ein neuer Feldzug im Kampf um die Nahrungsfreiheit wird jetzt eingeleitet: der Kampf dem Verderb. Nach Schätzungen von sachverständiger Seite ist der jährliche Verlust an Nahrungsgütern durch Verderb und unvermeidbaren Schwund auf 1,5 Milliarden RM. anzusetzen. Sache jedes einzelnen Volksgenossen muß es sein, durch größte Achtsamkeit jeden Nahrungsmittelverderb zu vermeiden.

(Reichsnährstand, K.)

# Aus Gau und Provinz.

## Taunus und Rheingau.

= **Wehen i. T.**, 28. Sept. In diesem Jahr sind es hundert Jahre, seit Pastor Theodor Fliedner (ein geborener Eppsteiner) in Kaiserswerth das altkirchliche Diakonissenamt erneuerte. Bei seinem Tode im Jahre 1864 gab es schon 30 Mutterhäuser mit 1600 Schwestern, heute sind es in Deutschland im ganzen 46 300 Diakonissen- und Hilfsschwestern. Diese Entwicklung ist das beste Zeichen dafür, wie hoch der Dienst der Schwestern im deutschen Volk geschätzt wird und wie notwendig dieses Hilfswerk ist. Anläßlich des Gedenktages am 27. Sept. wurde in der hiesigen Kirche ein Film vorgeführt, der die Entwicklung der Fliedner'schen Neugründung aufzeigte.

= **Naurod i. T.**, 28. Sept. Am Sonntag feierte Metzgermeister Philipp Raab, Neugasse, in aller Frische seinen 85. Geburtstag. Dem Jubilar, welcher früher lange Jahre Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr war, wurde von der Feuerwehrkapelle ein Ständchen gebracht. Herr Raab ist Vater von 8 Kindern, Großvater von 26 Enkeln und Urgroßvater von 18 Urenkeln.

= **Breckenheim**, 28. Sept. Der 26jährige Sohn eines hiesigen Landwirts war am Samstag auf dem Bahnhof Auringen-Medenbach mit dem Ausladen von Futtermitteln beschäftigt. Auf der Fahrt von der Station nach hier kam die in Papiersäcken verpackte Ladung infolge der äußeren Glätte ins Rutschen. Bei dem Versuch, die Ladung wieder in Ordnung zu bringen, gingen die Pferde durch, wobei der Fahrer vom Wagen rutschte und so unglücklich fiel, daß er von zwei Rädern des schwerbeladenen Gespanns überfahren wurde. Trotz schwerer Verletzungen besaß der Verunglückte noch die Kraft, die ersten Häuser von Breckenheim zu erreichen, von wo er dann durch das schnell herbeigerufene Sanitätsauto ins Krankenhaus geschafft wurde.

= **Niederhausen**, 28. Sept. Beim Rangieren entgleisten einige beladene Güterwagen. Ein Langholzwagen stellte sich quer über die Schienen, ein Stückgutwagen entgleiste, die Eisenbahnwaage wurde weggedrückt. Der Geräte-Hilfszug von Limburg war bald zur Stelle und besorgte die Aufräumungsarbeiten. Es entstand lediglich Materialschaden.

= **Bad Homburg v. d. H.**, 28. Sept. Der erste Tag des Homburger Laternenfestes brachte einen Auftakt, der alle Erwartungen übertraf. In festlicher Stimmung passierten die lustig geschmückten Wagen, die immer wieder die Laterne in ihren Mittelpunkt stellten, die Tausende von Zuschauern. Am Sonntag meinte es Petrus anscheinend jedoch mit dem Fest nicht gut, denn unaufhörlich rieselte es auf Festplätze und Regenschirme. Aber trotz des Regens war die Hauptstraße dicht gedrängt voll Menschen, die die Festwagen sehen wollten. Dann aber ging es in die einzelnen Lokale, in denen noch lange ein fröhliches Leben und Treiben herrschte.

## Lahn und Westerwald.

**Der nassauische Michelsmarkt.**

× **Nassau a. d. L.**, 28. Sept. Der weithin bekannte nassauische Michelsmarkt, das Heimatfest der unteren Lahn, nahm nach dreitägigem günstigem Verlauf sein Ende. Die verschiedenen Ausstellungen wurden recht gut besucht. Die Marktbuden und sonstigen Geschäfte sowie die Lokale hatten vollauf zu tun. Großen Beifall fanden der Fackelzug wie auch besonders der Festzug, der sein Motto „Stadt und Land, Hand in Hand" sinnvoll zum Ausdruck brachte. Befriedigt haben auch die Viehschauen, die den Ausstellern viele Preise einbrachten und so zur Züchtung hochwertigen Nutzviehs anspornen werden.

× **Von der Lahn**, 28. Sept. Die Obsternte, besonders in Äpfeln und Birnen, fällt im Lahngebiet und in den angrenzenden hochgelegenen Gemarkungen verhältnismäßig gut aus. Anteil daran hat die sich mehr und mehr durchsetzende Erkenntnis, daß mustergültige Pflege der Obstbäume durch Schnitt, Bodenbearbeitung, Düngung und Schädlingsbekämpfung unumgänglich notwendig sind. Der Ertrag lohnt fast immer die Aufwendungen.

## Rhein und Nahe.

**Scheunenbrand durch ungelöschten Kalk.**

= **Bad Kreuznach**, 28. Sept. Im benachbarten Obermoschel entstand ein Schadenfeuer, dem zwei Scheunen mit allen Heu- und Strohvorräten zum Opfer fielen. Die Feuerwehren konnten ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindern. Der Brand soll durch ungelöschten Kalk entstanden sein, der in einer der Scheunen lag und bei dem Regen der letzten Tage Feuchtigkeit aufnahm, so daß sich explosive Gase entwickelten.

**25 Jahre Luftschifferbataillon 3 in Köln.**

= **Köln**, 28. Sept. Am 1. Oktober 1936 jährt sich zum 25. Male der Tag, an dem das frühere Luftschifferbataillon 3 in Köln einzog. Die Hansestadt Köln war als Friedensgarnison dieser Truppe und während des Krieges als Standort der Luftschifferersatzabteilung 3 die Wiege der rheinischen Lenkluftschiffahrt. Hier entstand der erste Luftschiffhafen im deutschen Westen. Der deutsche Luftschiffer hat Pionierdienste in der Entwicklung des Lebenswertes Zeppelins geleistet. Mit Fesselballon und Luftschiff hat die Luftschiffertruppe ruhmvoll gekämpft und den Weg technischer Vollkommenheit gewiesen, der zum Weltluftschiffverkehr führte. Die rheinische Heimat zählt viele Angehörige der ehemaligen Luftschiffertruppe, die sich zum Gründungstage ihres stolzen Bataillons am 3. und 4. Oktober 1936 in der Domstadt treffen wollen. Es soll ein Erinnerungstag aller derer sein, die in zäher Friedensschule und im Weltkriege bei den Luftschiffern gedient haben. Sie wollen sich zusammenfinden, um den alten Frontgeist lebendig zu erhalten und der gefallenen Kameraden zu gedenken, die im Fesselballon oder Luftschiff ihr Letztes hingaben. Die Leitung des Tages liegt in den Händen des ehemaligen Werftättenvorstehers der alten Kölner Luftschiffhalle und jetzigen Kölner Flughafenverwalters Erich Gensicke.

× **Koblenz**, 28. Sept. Die Marinekameradschaft Koblenz im NS.-Marinebund beging am Sonntag unter großer Beteiligung die Feier ihres 40jährigen Bestehens. Bundesführer Fregattenkapitän Hintzmann nahm an der Feier teil und hielt nach dem Festzuge am Deutschen Eck die Festansprache. Zur Ehrung der Gefallenen fuhren drei Kutter im Rhein auf und vom mittleren Kutter wurde ein großer Lorbeerkranz in die Wellen des Rheines versenkt. Westmarkführer Kapitänleutnant Krauß sprach das Schlußwort. Mit einem Vorbeimarsch nahm die offizielle Feier ihr Ende.

## Starkenburg und Oberhessen.

**Beim Aufspringen auf den Zug tödlich überfahren.**

= **Friedberg**, 28. Sept. In der Nacht zum Sonntag wollte eine Reisende im Bahnhof Friedberg auf einen abfahrenden Personenzug aufspringen. Sie verfehlte jedoch das Trittbrett, fiel zwischen Zug und Rampe und wurde getötet.

## Kassel und Umgebung.

**Eine Katzenmutter und sieben kleine Entlein.**

= **Kassel**, 26. Sept. Bei einem Tischlermeister in Flechtingen hat sich eine seltene Tiergeschichte zugetragen. Die Hauskatze erhielt eines Tages Zuwachs, die Katzenkinder gingen aber schon nach einigen Tagen ein. Zur gleichen Zeit brütete eine Glucke sieben kleine Entenküken aus, die ihre erste Heimstätte in der Küche auf der Grude fanden. Nach kurzer Zeit waren die Entlein spurlos verschwunden. Man nahm erst an, daß die Katze die Küken verzehrt hätte. Die Hausfrau war aber sprachlos, als sie kurz darauf auf dem Hausboden die Katzenmutter und die sieben Entlein wohlbehalten vorfand. Die Katze hatte die Küken in ihr Lager getragen und betreute sie dort. Man tat nun das Vernünftigste, was man tun konnte und ließ die Katze bei ihren Stiefkindern, die sich an dem warmen Pelz ihrer neuen Mutter sehr wohlfühlten. Nach mehreren Tagen spazierten sie schon alle auf dem Hof umher. Auch hier wachte die Katzenmutter gewissenhaft über die Küken.

## Italienisches Verkehrsflugzeug ins Meer gestürzt.

**Neun Tote.**

**Bengasi**, 29. Sept. (Funkmeldung.) Ein Flugzeug der italienischen Luftverkehrsgesellschaft streifte beim Rückflug nach Bengasi die Aufbauten eines Schiffes und stürzte ins Meer. Vier Mitglieder der Besatzung und fünf Spezialarbeiter kamen dabei ums Leben. Ein Telegraphist wurde verletzt. Das Flugzeug war kurz vor der Katastrophe in Bengasi aufgestiegen, hatte in der Luft eine Beschädigung erlitten und wollte deshalb schnellstens zu seinem Ausgangspunkt zurückkehren.

*

**Italienisches Militärflugzeug abgestürzt.** Ein italienisches Militärflugzeug vom neuesten Typ S. 81 ist am Montagnachmittag auf einem Übungsflug 50 Kilometer nördlich von Rom, abgestürzt. Von den sechs Mann der Besatzung sind fünf tot, während der Bordfunker lebensgefährlich verletzt wurde.

**Beide Luftschiffe an ihren Zielen.** Wie die Deutsche Seewarte in Hamburg mitteilt, kreuzte das Luftschiff „Hindenburg" um 8 Uhr MEZ. über New York nach einer Fahrzeit von nur 59 Stunden 18 Minuten. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" landete gestern um 20.23 Uhr MEZ. in Rio de Janeiro.

## Rundfunk-Ecke.

**Beachten Sie am Mittwoch!**

Reichssendung: 20.15 Aus Breslau: Stunde der jungen Nation: „Das Lied von der Ernte".

Berlin: 14.15 Unterhaltungsmusik. 16.45 Orchester und Gesang. 19.00 Willi Steiner spielt. 21.00 Orchesterkonzert.

Breslau: 12.00 Konzert. 16.40 Heiterer Erlebnisbericht aus dem Arbeitsdienst. 20.45 „Hie Welf, hie Waiblingen!" Hörspiel.

Hamburg: 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.30 Drei deutsche Ouvertüren. 17.30 Jungmädels erleben nordische Märchen. 19.00 Musik zur Feier und Tanz.

Königsberg: 12.00 Konzert. 14.10 Musikerleben kleiner Kinder. 14.25 Lieder und Klaviermusik. 15.10 Tanzlieder und Reime aus alter Zeit. 15.35 Solisten musizieren. 16.10 Schallplatten. 19.00 „Freund und Leid". Hörfolge um die Liebe. 20.45 Bunte Unterhaltung. 22.40 Orchesterkonzert.

Köln: 12.00 Musik zur Werkpause. 13.15 Konzert. 15.00 Für unsere Kleinen. 16.00 Wir treiben Familienforschung. 17.30 Jungarbeiterinnen auf wirtschaftlicher Fahrt. 18.00 Musik von Brahms. 19.00 Aus unvergänglichen Opern. 20.45 „Zwei im Sonnenschein". Funkoperette. 22.30 Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Leipzig: 12.00 Musik in der Arbeitspause. 15.10 „Bunter Tod". 16.00 Schallplatten. 17.10 „Frontflieger im Westen". Hörspiel. 18.00 „Reise nach Schottland". Schallplattenplauderei. 19.10 Lieder von Wolf. 22.30 Tanzmusik.

München: 12.00 Konzert 16.30 Kinderlieder. 16.50 Kleine Kammermusik. 18.00 Unterhaltungskonzert. 19.00 Eine Stunde bayerische Volksmusik. 20.45 Bunter Abend. 22.30 Der Rundfunk-Kammerchor singt. 22.50 Tanzmusik.

Saarbrücken: 12.00 Konzert 14.10 Eins ums andere. 19.30 Schallplatten. 20.45 „Achtung, Großreinemachen!" Heiteres um eine sehr ernste Hausfrauenangelegenheit.

Stuttgart: 16.00 Unterhaltungskonzert. 17.30 „Schwäbische Kirchweih im Banat". Hörspiel. 19.00 Funkbild aus Rastatt. 20.45 „Angst vor Adagio". Bunte Stunde. 22.30 Tanz- und Unterhaltungsmusik.

**Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden**

(Klimahaus beim Städt. Forschungsinstitut.)

| Datum | 28. September 1936 | | | 29. Sept. |
|---|---|---|---|---|
| Uhrzeit | 7 Uhr | 14 Uhr | 21 Uhr | 7 Uhr |
| Luftdruck auf 0° und Normalschwere red. | 744.8 | 745.1 | 751.2 | 53.4 |
| Lufttemperatur (Celsius) | 7.0 | 9.2 | 8.2 | 6.4 |
| Relative Feuchtigkeit (Prozent) | 85 | 76 | 83 | 93 |
| Windrichtung und -Stärke | N 1 | NNW 3 | N | NNW 2 |
| Niederschlagshöhe (Millimeter) | 0.4 | 0.0 | 0.0 | — |
| Wetter | wolkig | wolkig | wolkig | bedeckt |

28. Sept. 1936: Höchste Temperatur: 10.5.

Tagesmittel der Temperatur: 8.2.

29. Sept. 1936: Niedrigste Nachttemperatur: 5.6.

Sonnenscheindauer am 28. September 1936:

vormittags 1 Std. 15 Min. nachmittags — Std. 6 Min.

**Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".**

**Ihr Eigenheimwunsch ist zu erfüllen!**

wir beraten Sie kostenlos u. unverbindl. in der

**Eigenheim-Schau**

der Bausparkasse Mainz Akt.-Ges.

Wiesbaden, Webergasse 16. Telephon 22549

Durchgeh. v. 9-19 Uhr geöffn. Eintritt frei!

Verlangen Sie die wichtige Baumappe mit 50 Eigenheimen für 1 RM. — Bei Voreinsendung durch die Post 1.40 RM.



Soeben erschienen:

Kleiner amtlicher Taschen-

# Fahrplan

für Mainz, Wiesbaden u. Umgegend

# Rhein-Main

Auf 144 Seiten erweitert, mit 2 Übersichtskarten und einer Beilage: Abfahrt der Züge in Darmstadt Hbf., Mainz Hbf., Wiesbaden Hbf. und Worms.

**Gültig vom 4. Oktober 1936 bis zum 21. Mai 1937.**

**Preis 30 Pf.**

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, an den Fahrkarten-Ausgabestellen der Reichsbahn und an den Tagblattschaltern.

Druck und Verlag der

**L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei**

Wiesbadener Tagblatt.



# Werbung durch Leistung

Unsere Vorbereitung für den Herbst ist getroffen! Wir können Ihre Wünsche restlos befriedigen durch große Auswahl, gute Qualitäten, niedrige Preise

## Gerauhte Baumwollwaren

**Sporthemdenflanelle** hell und mittelfarbige Streifen, weich gerauht . . . . Mtr. 95 88 75 **58 ₰**

**Flanell für Schlafanzüge** gewebte hübsche Streifen, waschecht . . . . . Mtr. 98 88 72 65 **58 ₰**

**Flanell für Schlafanzüge** bedruckt in feinfarb. Streifen u. Blumenmustern Mtr. 1.10 95 85 **78 ₰**

**Kleider-Velour** bedruckt, für das warme Hauskleid, in hübscher Ausmust. Mtr. 95 85 75 **68 ₰**

**Welliné** der beliebte mollige Stoff für Morgenröcke, geschmackv. Muster Mtr. 1.45 1.25 1.10 **98 ₰**

**Gerauhte Hauskleiderstoffe** in hübschen Karos, auch für Blusen u. Kinderkl. Mtr. 98 88 **78 ₰**

**Bettuchbiber** solide weich gerauhte Qualitäten in 140 cm Breite . . . . . . . . . Mtr. 98 **85**

dasselbe in 150 cm Breite . . . . . . . . Mtr. 1.75 1.55 **1.35**

**Biberbettücher** mollig weich, solid im Gebrauch 140×250 cm . . . . . . . . . . . . . . Stück **2.[illegible]**

dasselbe 150×250 cm . . . . . . . . . Stück 5.50 4.50 **3.50**

**Schlafdecken** Karomuster u. Jacquards sowie kamelhaarfarbig in großer Ausw., schöne Muster und Farben, solide Qual. Stück 6.75 5.50 4.50 3.40 **2.75**

**Kinderschlafdecken** weich gerauht, reizende Tiermuster in hellen Farben . . Stück 1.75 1.50 **1.[illegible]**

## Weißwaren

**Hemdentuch** ca. 80 cm breit . . . . . . . . . . Mtr. 45 **39 ₰**

**Kretonne** kräftige Qualität für Leib- und Bettwäsche, ca. 80 cm breit . . . . . Mtr. 75 68 **55 ₰**

**Wäschetuch** ohne Füllappretur, bewährte Qualitäten für Damenwäsche, ca. 80 cm breit Mtr. 98 85 **78 ₰**

**Bettdamast** verschiedene Streifen, ca. 130 cm breit . . . . . . Mtr. 1.45 1.25 **98 ₰**

**Blumendamast** moderne Muster, solide Qualitäten ca. 130 cm breit, Mtr. 1.95 1.65 **1.35**

**Haustuch** für Bettücher, griffige Ware, ca. 150 cm breit, Mtr. 1.65 1.35 **1.10**

**Bettuch-Halbleinen** solide i. Gebrauch, ca. 150 cm breit, Mtr. 2.45 1.95 **1.65**

**Flockköper** weich gerauht, f. warme Leibwäsche, ca. 80 cm brt., Mtr. 95 78 68 **48 ₰**

## Bettwäsche

**Kissenbezüge** festoniert, Stück 1.75 1.25 98 **85**

**Kissenbezüge** gestickt Stück 1.95 1.75 1.45 **1.[illegible]**

**Paradekissen** mit Klöppeleinsatz und Spitze, vierseitig garniert . . . . . . . Stück 2.90 1.95 **1.[illegible]**

**Paradekissen** mit Stickereieinsatz, vierseitig garniert . . . . . . . . Stück 4.90 3.90 **2.[illegible]**

**Damastbezüge** Streifen- und Blumenmuster Größe 130/180 cm 6.90 5.90 4.50 **3.9[illegible]**

**Überlaken** festoniert, Größe 150/250 cm . . . . . . . . Stück 6.90 5.75 **4.50**

**Überlaken** gestickt, Größe 150/250 cm . . . . . . Stück 8.50 7.50 6.90 **5.90**

**Haustuchbettuch** solide Qualitäten Größe 150/250 cm . . . . . . . . Stück 4.25 3.50 **2.90**

## Tischwäsche

**Krepptischdecken** bedruckt, hübsche Muster, 130/160 cm . . Stück 4.90 3.50 **2.90**

**Ripstischdecken** gewebt, feine Karos, waschecht, 130/160 cm Stck. 2.90 2.45 **1.95**

**Halbleinen-Jacquard-Tischtücher** solid im Gebrauch, 130/160 cm, Stück 5.90 4.90 **3.75**

**Reinleinen-Jacquard-Tischtücher** erstkl. Fabr., mod. Muster, 130/160 cm, 7.90 6.90 **4.90**

**Gerstenkorn-Handtücher** ges. u. gebändert Baumwolle, weiß mit roter Kante, 46/100 cm, Stück 68 58 48 **38 ₰**

Halbleinen, weiß, 48/100 cm . . . Stück 95 88 **75 ₰**

**Jacquard-Handtücher** Halbleinen, 48/100 cm . . . . . . . . Stück 95 **75 ₰**

Reinleinen, gebleicht, 46/100 cm . . Stück 1.65 **1.45**

# M. Schneider


## Todesfälle in Wiesbaden

**Nanny Weitemeyer**, ohne Beruf, 65 Jahre, Rüdesheimer Str. 33, † 26. 9.

**Heinrich Giebermann**, Landwirt, 80 J., Hellmundstr. 15, † 26. 9.

**Wilhelm Weisheit**, Metzgermeister, 40 Jahre, Roonstr. 15, † 26. 9.

**Oskar Dziggel**, Justizsekretär, 60 J., Eichendorffstr. 7, † 26. 9.

**Henriette Weil**, geb. Thiel, 61 J., Schulberg 27, † 26. 9.

**Franziska Becht**, geb. Leberich, 68 J., Dotzheimer Str. 98, † 26. 9.

**Jakob Gilbert**, Bauarbeiter, 71 Jahre, Eltviller Straße 18, † 26. 9.

**Christian May**, Invalide, 86 J., Altersheim Wiesbad.-Biebrich, † 26. 9.

**Karl Goldmann**, Justizkanzleiinspektor i. R., 84 Jahre, Oestricher Str. 5, † 27. 9.

**Friedrich Steinhausen**, Waffenmeister a. D., 58 J., Kauber Straße 2, † 27. 9.

**Oskar Löhr**, Installateur, 65 J., Friedrichstraße 29, † 27. 9.

**Otto Georg**, Kaufmann, 63 J., Riehlstraße 6, † 27. 9.


Gelbfleischige

**Speisekartoffel**

zum Einkellern liefert frei Keller z. Preise von 3.20 RM. den Ztr. Klostergut Klarenthal, Wiesbaden.

Wir empfehlen

**Das neue Wiesbaden**

von Lehrer i. R. C. A. Müller

Preis Mark 1.—

Erhältlich in unserem Verlag und in allen Buchhandlungen

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

**Steintöpfe**

per Liter . . -.15

Bohnenschnd. 1.35

Einkochapparate komplett . 3.25

Einmachgläser ¾ Ltr. m. Ring -.25

**Rossath, Schulberg**

**Teppiche,**

Läufer, Bettumrand., Stepp- u. Daunendeck., Möbelbezugst. 12 Monatsrat. Teppich-Lager Schäfer-Bonn 501 Fordern Sie unverb. Angeb.


Am 7. Oktober 1936, vormittags 10 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstr. 2, 1 Stock, Zimmer 61, das in Wiesbaden, Winkeler Straße 8, belegene Hausgrundstück zwangsweise versteigert. Eigentümer Eheleute Kaufmann J. H. Krauth in Wiesbaden. K303

Wiesbaden, Amtsgericht 8a 1.


Antiquarische **NOTEN** größte Auswahl von 10 Pf. an **A. L. ERNST** Taunusstr. 13 u. Rheinstr. 41

**Büro-Schränke** aus Stahl billiger wie Holz Walter Greie, Schillerplatz.


## Danksagung.

Herzlichen Dank allen, die uns in Wort und Schrift, sowie durch Kranz- und Blumenspenden ihre Anteilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen entgegenbrachten.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Maria Berkessel**, geb. Boes.

Wiesbaden, den 28. September 1936. Karlstraße 11.


**Bestattungs-Institut**

für Erd- und Feuerbestattungen

**LIMBARTH**

Ellenbogengasse 8 / Gegr. 1865 / Tel. 272 65

Erledigungen sämtlicher Formalitäten. Überführungen mit eigenem Leichenauto.

# Autobus-Fahrplan

Wiesbaden - Fischzucht - Platte u. umgekehrt

ab 1. Oktober bis 30 November 1936.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 10.30 | 14.00 | 15.00 | ab Kais.-Friedr.-Pl. an | 12.25 | 14.55 | 18.25 |
| 10.55 | 14.25 | 15.25 | an Platte ab | 12.00 | 14.30 | 18.00 |

Sonn- u. Feiertags Mehrfahrten nach Bedarf.

**Wiesbadener-Auto-Verkehrsgesellschaft m. b. H.**

Bahnhofstraße 26, Tel. 28000 / Verkaufsstelle: Wilhelmstr. Ecke Theaterkolonnade / Telephon 28001


Statt Karten.

Nach langem, geduldig ertragenem Leiden entschlief am 26. Sept., abends 7½ Uhr mein lieber Mann, guter Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater und Schwager

**Herr Oskar Dziggel**

Justizsekretär

im Alter von 60 Jahren.

Für die trauernden Hinterbliebenen:

**Frau Anna Dziggel**, geb. Renkel.

Wiesbaden, den 28. September 1936. Eichendorffstr. 7.

Die Einäscherung findet Mittwoch, den 30. September, vormittags 9 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am 27. September 1936 entschlief nach einem mit großer Geduld getragenen schweren Leiden mein geliebter Mann, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

**Otto Georg**

im Alter von 63 Jahren. — Sein Leben war nur Arbeit.

In tiefem Schmerz:

**Hermine Georg**, geb. Diener
**Otto Georg jr.**
**Annemarie Paulus.**

Wiesbaden (Riehlstr. 6), den 29. September 1936.

Die Beisetzung erfolgt am 30. Sept., um 15.45 Uhr auf dem Südfriedhof.


**FLAMMER SEIFE**

für Wäsche und Haus

weil die Reinheit immer wieder Freude macht!

In allen einschlägigen Geschäften zu haben

Frohe Fahrt zum Erntedankfest.

(Scherl-Archiv, K.)

## Kino des Lebens.

In Litauen erzählt man sich lachend die Geschichte von der Bauersfrau und dem Hasen, der ihr so teuer zu stehen kam. Das kam so. Die Bäuerin trieb an einem Markttage eine Kuh zum Verkauf in die Stadt. Unterwegs lief ihr ein Hase vor die Füße und ehe er sich's versah, hatte die geistesgegenwärtige Bauersfrau ihn ergriffen und die beiden Hinterläufe von ihm mit ihrem Kopftuch zusammengebunden. Es gelang ihr, die Kuh zu dem Preis von 150 Lit loszuschlagen. Sie wickelte das Geld in das Kopftuch und begab sich mit dem Hasen nach ihrem Dorf. Dabei stolperte sie über eine Wurzel und der Hase hüpfte mitsamt dem Kopftuch und den darin enthaltenen 150 Lit, so schnell es ihm möglich war, davon.

*

Einen eigenartigen Weltrekord hat der Pole Stanislaus Mikuliez aufgestellt. Er hat sich aufs Reisen verlegt und dabei in einigen Jahren 50 000 Kilometer hinter sich gelassen. Aber niemals ist er etwa gewandert, sondern stets gefahren, darunter auch zweimal von Europa nach Amerika, ohne jemals auch nur einen Pfennig bezahlt zu haben. Er ist also der Champion für Schwarzfahren. Nun will das Schicksal, daß Stanislaus durch eine unvermutete Erbschaft zum Millionär wird. Und nun will er seine zurückgelegten 50 000 Kilometer nachträglich an die in Frage kommenden Bahn- und Schiffsgesellschaften nachzahlen. Er führt daher zurzeit einen lebhaften Briefwechsel mit den Gesellschaften, die er wohl auch weiterhin um das Fahrgeld gebracht hätte, wenn nicht die Erbschaft dazwischen gekommen wäre.

*

Wie mögen wohl die Zigarren schmecken, die seinerzeit der Bildhauer von Schwanthaler so schlau versteckt hatte, um den Zoll für sie zu vermeiden? Es war vor 90 Jahren, als der Bildhauer von der österreichisch-ungarischen Regierung beauftragt worden war, ein Denkmal herzustellen. Die allegorischen Figuren dazu mußten allerdings in München in Bronze gegossen werden. Von Schwanthaler war ein leidenschaftlicher Verehrer von Havanna-Zigarren, deren Einfuhr nach Österreich-Ungarn verboten war. Was tat er? Er kaufte in München sich eine Anzahl Kisten der wertvollsten Marken, entnahm ihnen die Zigarren und verstaute diese in den Hohlräumen der gegossenen Figuren. Zusammen mit ihnen trat er die Rückreise nach Wien an. Leider zog er sich auf der Reise eine schwere Erkältung zu, so daß er erst nach Wochen weiterreisen konnte. Die Figuren jedoch waren schon längst am Ziel angelangt, und da das Denkmal zu einem bestimmten Termin eingeweiht werden sollte, beeilte man sich, es ohne den Bildhauer zusammenzustellen, was auch zur Zufriedenheit gelang. Als von Schwanthaler sich zum Platz, auf dem das Denkmal erstehen sollte, begab, wurde ihm bei dem Anblick des fertigen Kunstwerks klar, daß er seine teuren Havannazigarren nie rauchen würde. Jetzt aber muß das Denkmal gründlich renoviert werden und bei dieser Gelegenheit will man auch nach den Zigarren forschen und verständlich ist die Neugier aller Raucher, ob 90 Jahre abgelagerte Zigarren noch schmecken und vielleicht — sie waren ja hermetisch abgeschlossen — an Wohlgeschmack noch gewonnen haben.

## Das Wundermädchen von Riga.

### Ein Fall von „Gedankenlesen".

Schon seit einiger Zeit erregen aus Riga kommende Berichte über ein jetzt elfjähriges Mädchen, Olga K., das die Fähigkeit haben soll, die Gedanken anderer Menschen auf eine bisher unbekannte Weise wahrzunehmen, allgemeine Aufmerksamkeit, und auch die Männer der Wissenschaft haben sich bereits eingehend mit dem merkwürdigen Fall beschäftigt. Jetzt veröffentlicht der Nervenarzt Dr. E. Eigner, der selbst in Riga gewesen ist und das ganze bisher vorliegende Material nachgeprüft hat, einen eingehenden Bericht über seine Beobachtungen in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau". Zunächst teilt er die Tatsachen mit. Das Merkwürdige ist, daß das Kind geistig zurückgeblieben ist, im Unterricht nicht mitkommt und besonders beim Lesen versagt. Trotzdem hat der Lehrer beim Schulunterricht beobachtet, daß das Mädchen stockend „liest", wenn er selbst mitliest. Dabei schaut es aber gar nicht in das Buch, und wenn der Lehrer willkürlich den Text ändert, so spricht es den geänderten Text nach. Der Lehrer las zum Beispiel stumm für sich statt „Fuchs, du hast die Gans gestohlen" verändert „du hast die Kuh gestohlen", und dann las das Kind gleichfalls „die Kuh". Als der Lehrer den Text russisch las, las auch das Mädchen silbenweise den russischen Text ohne der russischen Sprache mächtig zu sein.

Auf die Berichte über diese Leistungen des Wunderkindes reiste ein junger Arzt der Nachbarschaft, Dr. Kleinberg, das Kind und berichtete darüber an einen Fachmann der Universität Riga. Es wurde nun eine umfangreiche experimentelle Untersuchung angestellt, deren Ergebnis in einer Broschüre „Wissen um fremdes Wissen auf unbekanntem Wege erworben" von F. v. Neureiter der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde, und es wurde ein wissenschaftlicher Ausschuß von zehn Professoren der Universität Riga von den verschiedensten Fakultäten gebildet, der das Kind überwacht. Eine Studentin wurde hierzu in das Haus der Eltern geschickt. Aus aller Welt kommen Gelehrte, aber Untersuchungen dürfen nur mit Genehmigung des Ausschusses erfolgen. Das lettische Ministerium hat einen Betrag von 1500 Lats (1200 RM.) für die Klarstellung des Falles bereitgestellt.

Die offiziellen Berichte über die bisher erzielten Ergebnisse der Versuche enthalten sich jedes endgültigen Urteils, sondern betonen nur einheitlich und unwidersprochen das Außergewöhnliche der Vorgänge und das zunächst Ungeklärte der Art der Wahrnehmung- und Erkennungsvermögen des Mädchens. Die grundsätzliche Frage, die sich erhebt, ist die, ob die Abweichung vom Normalen in einer Steigerung des Normalen, zum Beispiel einer erhöhten Leistung des Gesichts oder Gehörs zu suchen ist, oder ob eine abnorme, andersgeartete Wahrnehmungsform vorliegt, die ganz andere Wege geht als die normale Wahrnehmung. Die einseitige Überempfindlichkeit mancher Menschen, die an einem Mangel auf anderem Gebiete leiden, ist bekannt; so ist der Gefühlssinn des Blinden in der Regel gesteigert. Sieht also das Kind besser, hört es besser als wir, oder besteht sonst zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer ein optischer, akkustischer oder sonstig gearteter normaler Zusammenhang, der der Beobachtung entgangen wäre? Diese Frage wurde bisher verneint. Dr. Kleinberg steht auf dem Standpunkt, daß es sich hier fraglos um eine andersgeartete Erscheinung handelt, die eine Verständigung von Mensch zu Mensch darstellt, die bisher der Wissenschaft unbekannt ist und auch noch nicht erklärt werden kann. Er nimmt an, daß die eigenartige Fähigkeit des Kindes sich mit seiner weiteren Entwicklung abschwächen oder ganz verlieren kann. Dr. von Neureiter, der mit anderen Professoren der Universität Riga methodische Versuche unternahm, lehnt alle mystischen Deutungen dieser unbekannten natürlichen Vorgänge ab und nimmt an, daß ein gedanklicher „Sender" auf die Gedanken des Mädchens, den „Empfänger" wirkt und daß das von dem Sender Produzierte reproduziert wird. Er macht auf einen gleichgearteten Fall aufmerksam, den der französische Arzt Dr. Quintard berichtet hat. Hier konnte ein siebenjähriger Knabe die schwierigsten Rechenaufgaben lösen, aber es stellte sich heraus, daß er selbst nicht rechnete, sondern die von der Mutter errechnete Lösung erriet. Beim Gesellschaftsspiel konnte er alle Karten erraten; „es war offenbar eine direkte Gedankenübertragung", erklärt Dr. Quintard. Auf sein Anraten ging die Mutter im Interesse des Kindes systematisch gegen diese telepathische Fähigkeit vor und sie verlor sich allmählich.

Die Beobachtungen an der kleinen Olga K. scheinen Dr. Eigner von einer grundsätzlichen Bedeutung, die weit über das hinausgeht, was sich zunächst dem Beobachter aufdrängt. Es liegt hier der Fall eines ungeklärten Geschehens vor, dessen Aufklärung von größter Bedeutung für die psychologische Forschung werden kann.

E. K.

## Der Bubikopf.

Heute trägt man in der Welt wieder langes Haar, oder zumindest eine Nackenrolle. Trotzdem gibt es junge Mädchen, die alles daran geben würden, wenn sie sich ihr Haar abschneiden dürften. Nora D. aus Belgrad, ein hübsches Mädel, war die Tochter eines leider konservativen Staatsanwalts. Sie hat also niemals kurze Haare tragen dürfen. Da gab es nun vor einiger Zeit in Belgrad einen Prozeß gegen einen jungen Mann, der angeklagt war, junge Mädchen überfallen zu haben. Noras Vater war der Ankläger, aber seine Beweise reichten nicht aus. Der junge Mann wurde freigesprochen. Kürzlich kam Nora weinend nach Hause — mit abgeschnittenem Haar. Ein Mann habe sie überfallen, habe sie gewürgt und ihr die Haare abgeschnitten. Und sie hat ihn erkannt. Es war ganz bestimmt jener junge Mann, der wegen Mangel an Beweisen freigesprochen worden war ... Der Vater geriet in wilde Wut, der Staatsanwalt frohlockte. Am gleichen Abend wurde der junge Mann verhaftet. Zwei Wochen lang galt er als überführter Verbrecher. Bis ihm Nora gegenübergestellt wurde ... Und dann kam es zögernd heraus: Sie hatte alles erfunden — um einen Grund zu haben, der sie zwang, mit kurzem Haar einherzugehen ...

**Schneefall auch im Schwarzwald.** Montagfrüh prangten die höchsten Höhen des südlichen Schwarzwaldes — Feldberg und Schauinsland — in weißem Winterkleid. Der Schauinsland meldet 10 Zentimeter Schneehöhe, der Feldberg 5 bis 7 Zentimeter.

## Stellen-Angebote

**Hauspersonal**

Gesucht f. Villenhaush., 2 Personen, zum 15. Oktober od. 1. Nov. selbständ. erfahrene
**Köchin**
gesetzten Alters, die auch leichte Hausarb. übernimmt. Weitere Bedienung vorh. Ang. m. Zeugnisabschr. unter L. 115 T.-Verl.

Für klein. einf. Geschäftshaush. (3 Pers.) selbst. zu führen, wird
**Alleinmädchen**
gesucht. Wengandt, Langgasse 23.

Tüchtiges
**Alleinmädchen**
möglichst nicht unter 25 Jahr., gesucht, das selbst. kocht u. in all. häusl. Arbeiten gründl. bewandert ist, b. gutem Lohn sof. od. 15. Oktober. Haushalt, 3 erwachs. Personen. Solche m. langjähr. Zeugn. bevorzugt. Vorzustell. tägl. 9-10, abends 7½—9. Frau D. M., Arndtstr. 2, 3 l.

Aelt. tüchtiges kathol.
**Alleinmädchen**
im Küche und Haus erf., das schon in ähnl. Stell. war, zum sof. Eintritt in Dauerstellung nach dem Rheingau gesucht. Angeb. u. A. 552 an Tagbl.-Verl.

Suche erf., zuv. u. selbständ. Hausmädchen, welches nähen u. bügeln kann, z. 15. Okt. Walkmühlstraße 53.

**Ordentl. Mädch.**
für Haus- und Küchenarb. gef. Oranienstr. 53.

Jg. anst. Mädch. a. liebst v. Ld., gesucht Helenenstraße 7. Rest. „Zum Anker".

Tüchtiges kräft.
**Küchenmädchen**
m. guten Zeugnissen sofort gef. Pension „Primavera", Frankfurter Straße 8.

Jg. Mädchen kann das Kochen erlernen Hotel-Restaur. „Zur Börse", Mauritiusstr. 8.

Sofort suchen wir ein Mädchen aus guter Fam., das sich i. Haushalt und Küche ausbilden will. Ang. u. T. 115 an Tagbl.-Verl.

Jg. tüchtiges
**Mädchen**
mit gut. Zeugn. sofort gesucht. „Rheingauer Hof", W.-Schierstein.

Solides fleißig.
**Mädchen**
tagsüber gesucht Solmsstr. 28, P.

Gutempfohl. saubere Frau für Hausarbeit tägl. von ½8 b. 11 Uhr gesucht Schöne Aussicht 20. Vorst. 9-10 vm.

Jg. Mädchen über Mittag gesucht. Zu erfr. i. Tagbl.-Bl. Gk

Ehrliche fleißige Aufwartung für die Vorm.-Stunden gesucht. Schreyer, Rüdesh. Str. 9.

**Aufwartung**
sauber, zuverl., f. Zietenring gesucht. Vorzustell. Kaiser-Friedr.-Ring 44, Kersten

Aufwartung gesucht Winkeler Str. 14, 1 Tr. l.

**Männliche Personen**

**Gewerbliches Personal**

Junger tücht.
**Radiotechniker**
sof. ges. Angeb. mit Gehaltsang. u. Angabe seith. Tätigkeit unter H. 117 an T.-V.

Gesucht:
**Zimmermädchen und Beiköchin**
zum 1. Okt. auch später
Hotel-Rest. Wacker
Webergasse 3

Installationsgeschäft für Gas und Wasser sucht zum sofort. Eintritt
**Meister**
Befähigte Bewerber woll. Angeb. mit Zeugnisabschr., mögl. Lichtbild und Gehaltsforderungen einreichen unter E. 112 an den Tagbl.-Verlag.

Nicht benötigte Bewerbungs-Unterlagen, (Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw.) bitten wir schnellstens, evtl. anonym, jedoch unter Angabe der Chiffre, dem Arbeitsuchenden zurückzusenden. Der Verlag.

## Stellen-Gesuche

**Weibliche Personen**

**Hauspersonal**

**Dame,**
gef. Alters, g. Erfah., in allen Zweigen eines gepfl. Haushalts erfahr., wünscht Wirkungskreis, eventl. auch für halbe Tage, zur Gesellschaft einer Dame oder Betätig. in frauenlosem Haushalt. Ia Referenzen. Ang. u. L. 116 an Tagbl.-Verl.

Gebildete Schwester im Haush. erf., sucht Pflegetätigkeit, auch vorübergeh. Ang. u. B. 115 T.-Verl.

Mädel 25 Jahre, mit Koch- und Nähkenntnissen, sucht Stelle zur Führ. eines gutbürgerlichen Haushalts Näheres bei Dönges, Frankenstr. 25, 3

Jung. Mädchen sucht z. 15. Okt. od. 1. November Stelle als Zimmermädchen. Ehrl. und gute Zeugn. Ang. u. Z. 115 T.-Verl.

Zuverl. Mädch. sucht stundenw. leichte Beschäft., geht auch zu Kindern. Ang. u. G. 116 an T.-B.

Kräft. ehrl. Frau sucht Stundenarbeit. Ang. u. W. 116 an T.-B.

Sehr tüchtige jg. Frau, mit gut. Empfehl., sucht noch Stelle zum Wasch. Ang. u. B. 114 T.-Verl.

Junge Frau sucht Wasch- od. Monatsstelle v. 8—12. Ang. u. M. 115 T.-Verl.

**Männliche Personen**

**Kaufmän. Personal**

**Jung. Verkäufer**
sucht sofort oder später Stellung. Zu erreichen d. Tel. 22239.

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen. Der Verlag.

Junger Drogist (Nordd.) sucht
**Vertretung**
1 Jahr i. Hamburg i. Außendienst erfolgreich tätig gewesen. Evtl. auch Posten a. Verkäufer. Angeb. u. D. 116 T.-V.

**Makulatur**
zu haben Tagbl.-Verlag Schalterhalle

## Vermietungen

**1 Zimmer**

Herderstr. 26, 1. sch. 1-Z.-W. im Abschl. zu verm.

Marktstr. 13, 1 1 Zim. u. Küche an einz. Person abzugeben. Näh. 1. Stock.

Kl. abg. 1-Z.-W. Wass., Gas, el. L., Kell., a. ruh. einz. Pers. zu v. Mon. 27 RM. ob. Steuer 18.75 Näheres Ulmer, Michelsberg 22, Seitenbau.

Ruh. groß. Zim. mit Küche (Teilw.) 1 St. sowie kl. möbl. Mansarde zu v. Moritzstr. 68, P.

**2 Zimmer**

Michelsbg. 21, 2 2 Zim., Küche, Mans. zu verm. Friedensm. 40.-. Näheres 1. Std.

2-Zim.-Wohn., mit Festm. 50.-, Goethestr. 18, 1.

2 Zimmer Küche u. Balkon z. 1. 10. zu vm. Rheingauer Straße 2, Part.

Mod. geräumige sonnige 2-Zim.-Wohn. m. gr. Wohnküche, Etag.-Heiz., fpl. eing. Bad, groß. Veranda usw., in Neubau zu v. Herbert Norkus-Straße 38, 1.

2×2 Zimmer und Küche abgeschlossen, im Seitenbau, evtl. zusammen z. vm. Schmidt, Röderstr. 22, P.

2 große sonnige leere Zimmer mit Alleinküche od. ohne zu vermieten. Adr. i. Tagbl.-Bl. Cg

2 Zim. u. Küche (Dachg.), Südviertel, an ält. Ehep. z. v. Ang. u. S. 116 T.-V.

Sonnige 2½-Z.-Wohn. (Frisp.), Abschl., schöne Lage, neu herg., an ruhig. ält. Ehepaar od. einz. Pers. zu v. Ang. u. U. 116 an Tagbl.-Verl.

**Schierstein**
in gutem Hause, schöne Part.-2-Zim.-Wohn. mit Zubehör, an kl. ruh. Familie zum 15. 10. od. 1. 11. zu verm. Preis 42 RM. Ang. u. O. 115 an Tagbl.-Verl.

Schöne
**2-Zimmer-Teilwohnung**
m. Küche, in schöner, freier Lage, zu vermieten. Zu erfr. Kapellenstraße 35, 1.

**3 Zimmer**

Kaiser-Friedr.-Ring 86 schöne gr. 3-Z.-Wohn. zu verm. Näh. P. lks. Schlink.

**Wielandstr. 13**
schöne 3-Zim.-Wohn. z. 1. 10. zu vm. Näh. das. P. 1.

**3-Zim.-Wohn.**
mit Zubehör (Zentralheiz.) zum 1. Nov. zu vm. Näh. Rheinstr. 32, Stb. P.

**3-Zim.-Wohn.**
Philippsbergstr. 13, Erdgesch. Näheres Haase, Alwinenstr. 18.

3-Zim.-Wohn. Wb., prsw. z. v. Müller, Kleine Schwalb. Str. 6.

Sonn. 3-Z.-W. 51 RM. monatl. N. Röderstr., z. 1. 11. oder spät. zu verm. Ang. u. M. 116 T.-Verl.

W.-Dotzheim, Rheinstr. 44, schöne 3-Zim.-Wohn. z. 15. Okt. od. später zu vm. Näheres Part.

Sofort zu vermieten reizende moderne neu hergerichtete
**3-4-Zimmer-Wohnung**
mit all. Komfort. Müller, Gustav-Freytag-Straße 20, 1. Stock.

**4 Zimmer**

Herderstraße 12, Hochp., Wohnl. Luxemburgplatz, sch. 4-Z.-Wohn. und Zubehör z. 1. Okt. zu verm. Näh. daselbst.

Herderstr. 31, schöne sonnige 4-Zim.-Wohn., 3. St., zu verm. Näh. 2. St. lks.

Kleiststraße 4-Z.-Wohn. mit Zubehör zu vm. Näh. Möbelhaus Herbst, Friedrichstr. 34.

Oranienstr. 37, Vdh. P., schöne 4-Zim.-Wohn. sofort zu verm. Näh. das., 1. St.

Scharnhorststr. 46 P. 1. 4-Z.-W. sof. Fr.-M. 700. N. b. Handw.-Inn. d. Bäcker, Wellritzstraße 22.

Seerobenstr. 19 sonnige 4-Zim.-Wohn. mit Bad und reichl. Zubehör sofort zu verm. Näh. Kohl.

Herrschaftl. 4-Zim.-Villen-Wohnung vordere Parkstr., 2. Et., 169.50 M. inkl. Heiz. und Warmwasser, ab 1. 10. an nur ruh. Mieter zu vermieten. Tel. Anfr. u. 20867.

**4-Zim.-Wohn.**
mit Bad und Balkonen, Riehlstraße 18, 2. Stock (Dr. Billnow), direkt am Ring, zu vermieten. Haas, Hausverw., Walluser Str. 10. Tel. 27620.

**In Villa**
Nähe Bahnhof, ruhige Frontsp.-Wohn., 4 Zim., Et.-Heiz., Bad zu vermiet. Näh. unter O. 113 a. Tagbl.-Verl.

Weilstr. 22 sch. 4-Z.-W. n. Zub. zu verm. Näh. 1. St. bei Hesse.

**4-Zim.-Wohn.**
Geisbergstr. 30, Hochterbgesch. Näheres Haase, Alwinenstr. 18.

Eine „Kleine Anzeige" im Wiesbadener Tagblatt schafft Arbeit und Verdienst

**5 Zimmer**

**Luisenplatz 8**
5-Zim.-Wohn. zum 1. Okt. oder später zu verm. Näh. 2. St. r.

**Schöne 6-Zim.-Wohn.**
auch f. gewerbl. Zwecke geeignet, sof. oder später zu verm. Näh. Kirchgasse 27, 1. oder 3. Stock.

**Läden und Geschäftsräume**

Marktstraße 22, gr. Laden, mit od. ohne Lagerräume, Wohn. usw., auch get., z. vm. Näh. das. b. Griesel oder bei Meier, Kaiser-Friedr.-Ring 48. Telephon 28601.

**Villen u. Häuser**

Einfamilien-Haus, Mitte Dotzheim gelegen, 5 Zim., Küche, Autogarage und Zubehör, mit Gas u. Elektr. ausgestatt., z. 1. 10. oder später zu vermieten. Näh. Herborn, Obergasse 7, W.-Dotzheim.

**Möblierte Wohnungen**

Fein mbl. Zim., Küche, a. berufstätige Dame zu vermiet. Knausstraße 1, 1 lks., Aufgang Emser Straße.

Möblierte 2-Zim.-Wohn. Sonnenseite zu verm. Lahnstraße 22.

M. Z. u. Küche b. Schachtstr. 12

2—3 gut möbl. Zimmer mit Küche, in bester Lage, für einige Monate sofort abzugeb. Gef. Ang. unter F. 116 T.-Verl.

**Möbl. Wohnung**
i. herrlich. Villa, best. aus 2 Schlafzim. (2—4 Bett.), 1 Wohnzim., Küche, fl. w. u. k. W., Zentralh., sof. z. vm. Tel. Anmeld. u. Besicht. (23429) Sonnenberger Str. 33.

**Möbl. Zimmer und Mansarden**

Blücherpl. 5, P. l. möbl. Zim. frei.

Dotzheimer Str. 19, 2 rechts, gut möbl. Zim.

Karlstr. 31, 2 L. möbl. Zim. z. v.

Klarenthaler Str. 19, 3 l., mbl. Mans., neu herg.

Langgasse 12, 3. Eing. Schützenhofstr. 2 mbl. g. heizb. Zim. z. v.

Marktstr. 8, 2 l. m. Z. fr. Kochg.

Mauritiusstr. 12 1 lks., sch. 1- u. 2bett. Z. b. z. v.

Röderstr. 40, 2, son. mbl. Mansarde frei.

Rüdesh. Str. 9, 2 lks., gut mbl. Mans. zu vm.

Taunusstr. 16, 3 gut mbl. Z. fr.

Webergasse 56, 2 möbl. Zim. sofort zu vermiet.

Weitendstr. 10, 2 rechts, g. mbl. Zim., ebenso hzb. Ml. an Berufst. sof. zu verm.

Wilhelmstr. 56, Gth. 2. Et., gut möbl. sonn. Frontsp.-Zim. an D. zu verm., Ztr.-Heiz., fl. W.

In gutempf. H. behagl. Zim. m. Frühstück, auch f. kurz. Aufenthalt Adelheidstr. 15, 1

Nähe Bahnhof, Freundl. möbl. Zim. a. Berufstät. z. v. Adolfsallee 7, Part.

Sonn. Wohn-Schlafzimmer, behagl. und gut möbl., in gutem Hause, zu verm. Bahnhofstr. 14, 2

Sonniges großes sch. möbl. Zim., Kochgeleg., eig. Gasmesser, freie Lage, sofort od. sp. zu v. Bahnhofstr. 61, 3 r.

Kurlage. Möbl. Zim. frei Bärenstr. 2, 1.

Gut möblierte Mansarde zu v. Bismarckring 11, 1. Et. 1

G. mbl. Z. b. zu verm. Blücherstraße 14, 1 r.

Einfach mbl. Z. an Berufst. bill. zu vm. Blücherstraße 18, 3 lks.

Sch. möbl. Zim. zu vermieten Dotzheimer Straße 13, 2.

G. möbl. Zim. an Berufst. fr. Dotzheimer Straße 32, 1 r.

Gut mbl. Part.-Z., nahe Zentr., zu verm. Dotzh. Str. 35, P. lks.

Möbl. Zim. zu vm. Dotzheimer Straße 87, 1 r.

G. m. Z. Dotzh. Straße 43, 3 r.

M. Zim. a. Berufst. Eleonorenstraße 8, 2 r.

Gut möbl. Zim. mit oder ohne Pension zu vm. Emser Str. 6, P.

Möbl. Zim. zu vermiet. Emser Str. 10, Gth. 1.

G. m. Z. Emser Straße 44, 3 l.

G. mbl. Zim., ebenso Mans. zu verm. Erbacher Str. 5, Hochp. l.

Gut mbl. Wohn-Schlafzimmer z. vm. Friedrichstraße 50, 1 lks.

Mbl. Z. an berufst. Hrn. zu v. Hellmundstr. 16, 2

Mbl. Zim. z. v. Hellmundstr. 34, 2

Schön mbl. Zim. m. o. ohne Pens. zu verm. Kaiser-Friedr.-Rg. 50, 1

*Schönmöbliertes Zim. frei. Kaiser-Friedr.-Ring 74, 3.*

Mbl. Zim. zu v. Kapellenstr. 8, 1

Mbl. Zim. zu v. Karlstr. 2, 2. Et.

Schön. gr. sonn. möbl. Zim. mit Kochof. bill. zu vm. Kiedricher Straße 9, 1 r.

Sehr g. mbl. Z. preisw. zu verm. Kirchgasse 54, 1 r., Eing. Kl. Schwalb. Str. 2.

Gut möbl. Zim., 1 od. 2 Bett., b. ält. Dame zu v. Langg. 28, 3 r.

G. m. Einz.- u. Dopp.-Z. a. f. E. Luisenstr. 5, 2 r.

Gemütl. Heim f. Dauermieter Heizung, fließ. Wasser, el. Licht, mit und ohne Pension „Zur Börse", Mauritiusstr. 8.

Sch. mbl. Z. bill. zu vm. Moritzstraße 21, 4 lks.

**Zeitung gelesen – dabei gewonnen!**

Großes möbl. Zimmer, ev. mit 2 Bett., zu verm. Moritzstr. 56, 1 rechts.

Gut mbl. Zim., 1 od. 2 Bett., v. Moritzstr. 68, 2.

Möbl. Mans. m. Herd zu vm. Neugasse 19, 4 l.

Gr. frdl. möbl. Zimmer mit fl. Wasser u. Badbenutz. Frank, Niederwaldstraße 5, 3. St.

Schön mbl. Zim. Niederwaldstr. 22, Part. r.

S. gut möbliert. Zimmer mit Schreibtisch zu vm. Oranienstraße 6, 1 r.

G. m. Z. m. 1 o. 2 Betten zu vm. Oranienstr. 25, 1

Mod. beh. m. W.-Schlafz. m. fl. w. u. k. Wasser, Bad u. Tel. zu v. Rheinbahnstraße 3, 1, gegenüber d. Hauptpost.

Mbl. o. leer. Z. mit Kochgeleg. Rheinstr. 104, 1.

G. m. Z. z. 1. 10. a. Berufst. z. v. Riehlstr. 6, 1 r.

Gut möbl. sonn. Zimmer, ev. mit Bad und Tel. zu vm. Röderstraße 42, 1 E.

Gut möbl. Zim. fr. Rüdesheimer Straße 36, 3 r.

1 gr. u. 1 kl. g. möbl. Z. zu vm. Saalg. 20, P. 2.

Gut möbl. Zim. (evtl. Kochgel.) Scharnhorststraße 3, 1. Stock

Gut möbl. Zim. frei Scharnhorststraße 42, 1.

M. Z. fr. Schiersteiner Str. 4, 1 l.

Gut möbl. Zim. billigst zu verm. Seerobenstr. 7, Gth. 1 links.

M. Wohnschlafzim. zu verm. Stiftstr. 31, 2.

G. mbl. son. Z. 1 od. 2 B. zu v. Taunusstr. 31, 1

Mbl. Ml. Wagemannstr. 33, P.

Gut mbl. Balk.-Zimmer billigst zu verm. Anzus. 8—10 und 2—8 Weilstr. 22, 2 r.

Möbl. Zim., 1 o. 2 B., m. u. oh. Küchenben., ab 1. 10. Wörthstr. 23, 1 r. z. v.

Möbl. Zim. z. v. Wörthstr. 23, 2.

Gut möbl. Zim. zu verm. Yorckstraße 4, 1 r.

Gut möbl. Zim. in ruh. Hause, mit ganzer Verpflegung, an berufstät. Frl. sof. zu verm. Adr. i. Tagbl.-Bl. Bt

In gut gepfl. Heim sind noch einige Herr. u. Damen
**Aufnahme**
bei bester Verpfleg. u. Versorg. Ang. B. 117 an T.-Verl.

**Leere Zimmer und Mansarden**

Bertramstr. 19, 1. St. links, 2 große l. leere Zimmer an Einzelperson sofort zu verm.

Marktstr. 13, 1. 1 Mansarde z. Unterstell. von Möbeln zu vm.

Gr. helle l. Ml. mit Kochherd sofort zu vermiet. Albrechtstr. 20, 1

Gr. l. Z., Licht u. Ofen evtl. m. Bed., Albrechtstraße 36, 1 lks.

Leere Mansarde mit L., Wasser, Herd a. einzelne Person zu vm. Böhm, Oranienstr. 35.

Leeres Zimmer mit Kochofen an einz. Person sofort zu verm. Schwalbacher Straße 71, 1.

## Mietgesuche

**3-4-Z.-Wohn.**
mit Etag.-H., i. gut. Lage und Haus, von ält. Ehepaar gesucht. Ang. u. K. 116 an Tagbl.-Verl.

Junges Ehepaar sucht z. 1. Okt. 1-Zim.-Wohn. mit Zub. Guter Mietzahl. Ang. B. 110 T.-Verl.

Junggeselle, Angestellter, sucht leer. Zim. und Küche in gut. Hause. Ang. m. Preis unter K. 115 T.-Verl.

Allst. Frau mit sich. Eink. sucht 1 Zim. m. Küche oder 2 kleine mit Küche. Ang. u. U. 114 T.-Verl.

Gegend Landesdenkmal sucht berufstät. Dame Wohnung (mögl. in Villa), 1—2 Zimmer, Kochraum. Angebote bitte zu richten nach Hindenburgallee 53a, Gth.

1—2-Z.-Wohn. auch Teilw., od. leere Zim. ges. Ang. u. F. 112 an Tagbl.-Verl.

Suche geräum. 2-Zim.-Wohn. wegen Aufgabe meiner 4-Z.-W. (Witwer). Ang. mit Preis erb. u. D. 117 T.-V.

2-Zim.-Wohn. v. ält. Ehepaar gesucht. Ang. u. F. 117 an T.-V.

**Suche 3—4-Zimmer-Wohn.**
wenn mögl. mit Heizung, im Südviertel, in nur gutem Hause, zu miet. Preisangeb. u. G. 117 an T.-V.

4—5-Zimmer-Parterre-Wohn. Westend, gesucht. Ang. u. W. 115 an Tagbl.-Verl.

**Dauermieter**
Ehepaar, höh. Beamter, i. Ruhest., sucht zwei möblierte Zimmer. Ang. u. A. 554 an Tagbl.-Verl.

**Dauermieter**
sucht ab 1. 10. gut möbl. Zim. m. Couche, möglichst Z.-Heizung. Ang. mit Preis u. T. 116 T.-V.

Krim.-Sekr. i. R., 2 Pers., sucht sof. 2½—3 Zim., Küche, Bad… raum u. Zubehör, mit … Garten oder Vorgarten, … ruhigem Haus. Zuschr. unter A. 551 an den Tagbl.-Verl.

**Ohne Zeitung lebt man auf dem Mond!**

Mbl. u. leere Z. ges. Reinhardt, Herrngartenstraße 2, Part.

Dame sucht für 4 Wochen möbl. Zimmer mögl. in Waldnähe oder Vorort Wiesbadens. Preisang. unter G. 115 T.-Verl.

Mbl. Zim., Nähe Bierst. Str. 1. ges. Ang. unter D. 112 T.-Verl.

Aelt. Dame sucht
**2 l. sonn. 3.**
mit Kochgel. in freier Lage sof. oder später. Angebote m. Preis u. Z. 109 T.-V.

Frl. sucht gr. l. Frontspitze Licht u. Kochgel. in ruh. Hause. u. Z. 116 an Tagbl.-Verl.

## Geldverkehr

**Kapitalien-Gesuche**

10 000 Gm. hyp. ges. sich. Stelle, Wiesbad. Grundst. Näh. A. 553 an T.-Verl.

**12000 R…**
Bausparvert… zuteilungs… äußerst … weg. Tode… sofort ab… Angebote … E. 116 an … Tagbl.-Verl.

Vorübergeh… KNAPP… HEI… Kleine … Wiesbade… Tagbl…

**13-15000 RM.**
prima I. Hypothek
auf günstiges Stadtobjekt 100% Auszahl., auszuleih. d.
Immobilien-Verkehrs-Ges…
Abt. Hypoth., Wilhelmstr. 9, T. 283…

## Immobilien

**Immobilien-Ge…**

**Bauplä…**
sonn. Höhen… am Wald, … auf Mainz … Rhein, z. 50… an zu verkauf… Ang. u. O. … an Tagbl.-…

Sofort beziehbar, steuerfrei Ein- oder Zweifamilien… Neubau, Hindenburgallee 1…, beste Bauart, 5—7 Räume, Garage, Gart., mit günstigen Zahl.-Bed. zu verkaufen oder zu verm. Auskunft durch bauleitenden Architekten Kurt Hoppe, Wiesbaden, Rheinstraße 30.

*Schriftliche*
**VERKÄUFER**
sind Ihre Preislisten, Prospekte und Kataloge. … diese Druckschriften geben Ihren Kunden Aufklärung über Ihre Waren. Es liegt Ihnen sicher sehr daran, daß Ihre Preislisten, Prospekte und Kataloge recht oft von Ihren Kunden benutzt werden. — Das wird besonders durch gute Aufmachung erreicht. Wir gestalten diese so wichtigen Druckschriften interessant und wirksam durch gute Abbildungen, leicht lesbaren Satz und tadellosen Druck. Bitte ziehen Sie uns heran, wenn Sie neue Kataloge, Prospekte und Preislisten brauchen. Wir können Sie auf diesem Gebiet gut beraten und vorteilhaft bedienen.

L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT • WIESBADEN
LANGGASSE 21 • FERNSPRECHER NR. 59631

# Bürgerkrieg vernichtet Wirtschaft.

**Spaniens Wohlstand entscheidend getroffen.**

Von **Ernst Prinz v. Ratibor.**

Verfasser ist soeben von einer Reise aus Spanien und den Mittelmeerländern zurückgekehrt.

In Blut und Brand des Bürgerkrieges fragt die rote Regierung in Spanien nicht danach, was denn aus der Wirtschaft des Landes geworden ist und werden soll. Solange noch Gold-, Lebensmittel- und Erzvorräte da sind, um die dringendsten unmittelbaren Bedürfnisse des Heeres und der Bevölkerung zu decken, solange steht der Kampf und nur der Kampf im Vordergrund. Verschiedene Anzeichen deuten aber darauf hin, daß auch von der Wirtschaftsseite her ein plötzlicher Zusammenbruch möglich ist, der dem Morden ein Ende setzen würde; ein Zusammenbruch, der nicht die selbstgenügsamen, überwiegend agrarwirtschaftlichen Gebiete der provisorischen Nationalregierung in Burgos, sondern die auf ständige Zufuhren angewiesenen industriellen und städtischen Zonen, die noch in der Hand der Roten sind, zuerst treffen müßte.

Spaniens Wirtschaft ist in erster Linie Landwirtschaft. Dennoch bedarf das Land einer starken Einfuhr von Weizen, Fischen, Vieh, Zucker, um das Volk nähren zu können. Zu dieser Einfuhr wiederum bedarf es als Halbinsel eines gut funktionierenden Hafen- und Seeverkehrs. Lahmlegung der Seeverbindungen müßte insbesondere für die Roten, die nicht über die „trockene" Grenze nach Portugal verfügen und die ja gerade an den Küstenstrichen festsitzen, gleichbedeutend sein mit der Abtötung ihres wichtigsten Lebensnervs. Wie steht es nun damit? Erst dieser Tage veröffentlichte die Northern Shipowners' Association auf vielfache Anfragen von Mitgliedsreedern, ob sie denn eigentlich noch Landungen nach spanischen Häfen übernehmen sollten, eine längere Erklärung. Bereits abgeschlossene Charterverträge dürfen nach dieser Erklärung nicht einfach gestrichen werden; wohl aber können die Schiffseigner sich bei künftigen Charterverträgen den Rücktritt ausdrücklich vorbehalten. Vor allem rät die Vereinigung dringend, die Vorauszahlung der Fracht sicherzustellen; es sei nämlich gegenwärtig in Spanien unmöglich, auf dem normalen gerichtlichen Wege ein Pfandrecht an Warenladungen geltend zu machen, da die Zivilgerichte in den meisten spanischen Orten nicht amtieren! Nach der Meinung der Association berechtigt dieser Stillstand der Rechtspflege die Reeder sogar dazu, bereits gecharterte Schiffe nicht auslaufen zu lassen, wenn die Fracht nicht vorausbezahlt ist — was praktisch in vielen Fällen schon jetzt die Absendung wichtiger Waren in die spanischen Häfen verhindern wird. — Ebenso warnt ein Rundschreiben eines anderen Reederzusammenschlusses, der Baltic and International Marine Conference, vom 7. September vor Verzögerungen der Frachtzahlung. Ein Reeder, dessen Schiff schon im Juli eine Kohlenladung in Barcelona löschte, wartet noch jetzt auf Frachtgelder in Höhe von etwa 14 000 Pesetas; der Betrag kann nicht ohne behördliche Erlaubnis überwiesen werden, und diese Erlaubnis ist nicht zu erhalten, da die zuständigen Amtsstellen in Spanien gegenwärtig nicht arbeiten...

Wenn diese Störungen der Schiffsverbindungen für die Lebensmittelversorgung Spaniens wichtig sind, so sind sie es noch mehr für die Rohstoffversorgung der spanischen Industriebetriebe, die ja nur in Ausnahmefällen z. B. auf eigener Kohlengrundlage stehen. Der spanische Dampfer „Abando", der am 1. September mit einer Kohlenladung für Casablanca aus Rotterdam auslief, wurde unterwegs von den Nationalisten abgefangen und nach Vigo geführt. Das ist nur ein Beispiel aus den letzten Tagen. Nebenbei sei bemerkt, daß aus solchen Zwischenfällen empfindliche Verluste für die internationalen Versicherungsmärkte erwachsen können; die „Abando"-Ladung z. B. war mit 1% Prämie gegen Kriegsrisiko versichert.

Ist der Warenverkehr schon schwer behindert, so ist es noch mehr der Zahlungsverkehr. Zahlungsmoratorium vorerst bis zum 15. Oktober, Börsenruhe, teilweise Stillegung der Banken kennzeichnen das Bild. Überdies beweisen die Zuckungen des Peseta-Kurses das geringe Vertrauen der Welt zur Zukunft Spaniens und seiner Währung. Auf das englische Pfund gerechnet, sank der Peseta-Kurs von 36.5 Mitte Juli über einen am 16. September von Madrid aus festgesetzten amtlichen Kurs von 43 in ganz unkontrollierbare Tiefen, die — nichtamtlich — bis zu 100 Pesetas für das Pfund gehen. Die Bank von Spanien veröffentlicht seit dem 1. August keine Ausweise mehr. Eine ihr nahestehende französische Bank hat die Stützungskäufe für den Peseta eingestellt, seitdem ihr kein spanisches Gold mehr dafür zur Verfügung gestellt wird. In aller Welt suchen verzweifelte Peseta-Gläubiger nach Peseta-Schuldnern, um „zu heiraten", wie der technische Ausdruck lautet: um also Peseta gegen Peseta auf einigermaßen normaler Basis zu verrechnen. Noch ist nicht zu übersehen, wie sich einmal die Einlösung der 78 Millionen Pesetas im Auslande umlaufender spanischer Auslandsanleihen gestalten wird.

In Spanien selbst hat die Unsicherheit der Verhältnisse zu einer ausgesprochenen „Hamsterwelle" geführt. Über einen Mangel an Aufträgen haben sich die Textilfabriken, die Gruben und Metallwerke nicht zu beklagen, aber die Rohstoffgrundlage ist, wie gesagt, bedroht und der Ausfall der an den Fronten stehenden Arbeiter sowie vor allem der „enteigneten" kaufmännischen und technischen Leiter macht sich empfindlich geltend. Besonders in Katalonien greift das Verfahren, Betriebe durch „Arbeiterausschüsse" führen zu lassen, mit allen seinen Folgen der Lieferungsstockung und Produktionsminderung immer mehr um sich. In Madrid ist dagegen die Lebensmittelversorgung zum ernstesten Problem geworden. Die Stadtverwaltung hat bei der Organisation eines Verteilungssystems völlig versagt, die Hamsterei steht daher in Blüte. Und Spanisch-Marokko liefert kein Vieh und keine Eier mehr, sodaß Madrid zu Rinderkäufen bis nach Jugoslawien gehen muß — natürlich mit einem entsprechenden Vorrat blanken Goldes, der bei dem späteren Neuaufbau der spanischen Wirtschaft bitter fehlen wird.

Die Weltwarenmärkte haben den vollständigen Ausfall der spanischen Lieferungen auf den verschiedensten Gebieten vermerkt, ohne dadurch sonderlich betroffen zu werden. Spaniens Bodenschätze, so reich sie sein mögen, waren erst im Beginn der Erschließung, einer bescheidenen Blütezeit, die nun wieder auf Jahre vertagt werden muß. Immerhin ist das Fehlen des Quecksilbers aus den Gruben von Almaden recht spürbar; immerhin vermerkt der Klöckner-Konzern in seinem nüchternen Geschäftsbericht das Aufhören der spanischen Erzlieferungen; immerhin ist der Bleimarkt so stark angespannt, daß Spaniens Fehlen auf die Dauer zu entscheidenden Ausschlägen führen kann. 14 Millionen Menschen, die in echter „furia Espanola" gegeneinander wüten — das ist ein gewaltiger Ausfall an Arbeitskraft, an Weltreichtum.

# Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

**Ausgabeort: Frankfurt a. M.**

Anhaltende Kaltluftzufuhr hat zur Ausbildung eines Hochdruckausläufers geführt, der sich im Anschluß an das englische Hochdruckgebiet bis zur Ostsee erstreckt. Damit wurde die Voraussetzung für eine baldige Wetterberuhigung gegeben, die sich voraussichtlich im Laufe des Dienstags einstellen wird. Da aber vorerst eine von Nord nach Süd gehende Bewegungstendenz der Druckstörungen erhalten bleibt, muß bald mit neu aufkommender Unbeständigkeit gerechnet werden.

**Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Veränderlich mit häufiger Aufheiterung, aber auch einzelnen Schauern. Bei Winden aus Südost, für die Jahreszeit zu kalt.**

**Wasserstand des Rheins**

am 29. September 1936

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Biebrich: | Pegel | 2,83 | m gegen | 2,60 | m | gestern |
| Bingen: | „ | 2.98 | „ „ | 2.03 | „ | „ |
| Mainz: | „ | 2.10 | „ „ | 1.10 | „ | „ |
| Kaub: | „ | 3.44 | „ „ | 2,78 | „ | „ |
| Köln: | „ | 2.90 | „ „ | 2.15 | „ | „ |

## Verkäufe

**Privat-Verkäufe**

**Geweihe, Sekretär, schwer eich. Eßzimmer,** auch für Hotel pass., mit Sofa, billigst Dotzheim. Straße 39, 1.

**Versch. Stoffe f. Dam.-Kleider u. Seidenplüsch f.** Mäntel bill. abzug. Anz. abds. nach 7 Schwalb. Str. 42, 1 **Schäfer**

**Herren-Anzüge** Mant., Reitanz., mittl. Fig., bill. f. A. zu verkauf. Gabelsbergerstraße 2, 1. St. Von 13 Uhr ab.

**Im Auftrag** 2 Bauch-Anzüge (110) **sehr billig zu vk. Grabenstraße 2,** Laden. **Schäfer.**

**HJ.-Ausrüstung m. Mantel, H.-Fahrrad zu verk.** Dotzh. Str. 37, 1 r.

**Radio** 2 Röhr., bill. zu verkauf. Rheingauer Str. 7, Hth. 1 r.

**Weg. Auflösung** des Haushalts infolge Todesfalls sind abzug. 1 Herrenzimmer (Eiche), 1 Küche, 1 Fremdenschlafzimmer, versch. Bel.-Körper und sonst. Einricht.-Gegenstände. Besicht. Mittwoch, Donnerstag und Freitag v. 10 b. 6 Uhr bei Oberlandesgerichtsrat **Franken,** b. 3. Sonnenberger Str. 11a, 1 r. **Tel. 21469.**

**Guterh. weißes Schlafzimmer und Küche** bill. abzugeben Blücherstraße 50 1 lks., nur von 9–12 u. 3–5.

**Saub. Bett** mit Pat.-Rahmen u. Nachttisch 15.— zu verk. **Seidel,** Gustav-Adolf-Str. 3, Part. r.

**Sch. mod. Dopp.-Schlafzimmer** preisw. zu verk. Herrngartenstraße 8, Part.

**Wß. Metallbett** m. Schon.-Decke u. Wollm., f. neu b. zu vk. Anzus. bis 2 Kiedricher Str. 8, 2 lks. **B.**

**Weg. Auflösung des Haushaltes** sind noch Betten, Waschtische, Kleiderschränke, sehr bill. zu vk. **Berger,** Geisbergstraße 36a.

**Gr. maß. Küchenschrank, div. kl. Tische, Plüschsofa, 2 Sessel, gr. Steintöpfe, div. Bild.** zu vk. Herrngartenstraße 8, Part.

**Mahag.-Schreibsekretär,** Waschserv., el. Zuglampe, 5 Mtr. gut. Läufer, echt. Fuchs bill. zu vk. Mosb. Str. 34, 2

**Schreibtisch** Eiche, 25 RM. zu verk. **Barbo,** Albrechtstr. 25, 2

**Laden-Einrichtung, Lagergestelle,** 10 m, fast neues Holz, **Spiegelglasscheiben** billigst zu verk. Anfr. u. **E. 117** an Tagbl.-Verl.

**Schreibmaschine** (Markenfabr.), sehr gut erhalt., bill. abzugeben. **Matthies,** Adelheidstr. 101

**Gebr. Dezimalw.** 250 kg Tragkr., 20 M. Winkeler Str. 6, 2 Hof.

**Leica III** verchromt, mit Summar 1:2 u. Bereitsch.-Tasche, wie fabrikneu, statt 381 Mk. f. 305 M. **abzugeb.** Ang. u. D. 116 an Tagbl.-Verl.

**Gute Opel-Lim., 1,8** 4türig, fahrb., **650. Geisheimer, Frankfurt a. M. Bergerstr. 242.**

**4/20 PS Opel** Kabr., in gutem Zustand, zu verk. od. zu vertausch., auch geg. Wein. **Bach, Lenzenmühle b. Niederseelbach i. Ts.**

**Opel-Olympia-**Kabrio-Limous., in tadell. Zust., wenig gelaufen, umständehalber preiswert zu verkaufen. Näh. **Shell-Großtankstelle,** Mainzer Krimhildenstr.

**4/20 PS Opel-**Lim. Ventilat.), erstkl. Zustand,

**4/20 PS Opel-**Lieferw. bill. vk. **Hammes, Biebr.,** Wiesb. Str. 66. Tel. 61438.

**DKW.-Motorrad,** 200er, bill. zu vk. Hellmundstraße 41, Hof.

**Motorr.,** NSU / D., steuer- und führerscheinfrei, in sehr gut. Zust. billig zu verk. **W.-Erbenheim,** Wiesb. Str. 38.

**Herr.-Rad 10.—** Rheingauer Str. 7, Hth. 1 r.

**Guterh. Herrenfahrrad** f. 16.— zu vk. Schwalb. Straße 97, 2.

**Eisenb.-Kinderwagen** b. zu vk. Yorckstr. 1, Part.

**Weißer Gasherd** billig zu verkauf. Oranienstr. 31, Part., bei **K.**

**Herd,** 1×0,60 m, 1 dito 0,90×0,60 bill. zu verkauf. **Herber,** Schiersteiner Straße 11.

**Gaskocher** Junker u. Ruh. 3fl. mit Tisch, billig abzugeben Adelheidstr. 80, 1

**El. Herd,** komb., f. neu, Wechselstr. **gleich. Umst.** preisw. zu vk. **Laufenselden/T.** Adolf-Hitler-Str. 1.

**Heißwass.-App.** für Gas Junkers Quell. zu verk. **Köhler,** Adelheidstr. 45.

**2-3 schw. Herde,** in gut. Zustand, mit 2 Backöfen, ½ abstellbar, 1) 1,60 lg., 2) 1,70 lg., bill. zu vk. Rheinstr. 34, Gth. 1 links.

**Eiserne Regulieröfen** in gut. Zustand, ca. 2 Mtr. hoch, f. 15 RM. z. vk. **Anacker,** Bismarckring 17

**Kl. Oranier-Of.,** Union-Gasheizofen, Zinkbadewanne m. Abl., gr. Feuerton-Gußstein billig abzug. **Schmidt,** Nerotal 13, vormittags.

**Gasheizkörper** M. Prometheus, 8 Ripp., w. neu, vk. Hindenburgallee 11a, Part. Vorm. b. 1 Uhr.

**Transp. Kessel** emaill., für 20.- zu verk. Hochstraße 4, Part.

**1 Wäschemangel,** 1 großer weißer 4tür. Spiegelschrank f. Kleid. und Wäsche, sehr preisw. zu verk. **Berger,** Geisbergstraße 36a.

**Stückfässer** verkauft **B. Schnurr,** Schachtstraße 13.

**Händler-Verkäufe**

**Wenig gebr. Schlafzimmer** nußbaum-poliert u. **Schlafzimmer,** Eiche, mit Matratzen äuß. bill. abzugeben. **Schuchardt,** Schiersteiner Straße 3.

**Elegantes Schlafzimmer** birke-poliert, u. **mod. Küche** preisw. zu verk. **Frau Elise Klapper,** Friedrichstr. 55, 2. Stock rechts.

**Couch,** 1-195, 75.- **Wölfert,** Kleine Schwalb. Str. 14

**Herrjeh — wie froh** bin ich! Jetzt weiß ich genau, wo ich mit meiner Braut schöne und solide **MÖBEL** so günstig kaufe, — nämlich im Möbelhaus **Darmstadt** Frankenstraße 25 Fernsprecher 22558

Billige u. Gute **Möbel** vom Fachmann: **Möbel-Reichert** Frankenstraße 9 Bahnhofstraße 17 Ehestands-, Kinderreiche-Darlehen.

**Küche** 22, Anr. 7.—, Kleiderschr., Waschk., Tische b. z. vk. **Holland,** Sedanstr. 5.

**Adler 1,5** Sport-Kabriol. 1150 RM., **Wanderer** 2 Ltr., 1850 RM. **Großgarage,** Telephon 29069.

| | |
|---|---|
| Herde, email | 65.- |
| Gasherde | 85.- |
| Küchen | 99.- |
| Schlafzim. | 250.- |
| Büfetts | 105.- |
| Schreibt. | 65.- |
| Bücherschr. | 32.50 |

**G. Hänisch** Adelheidstraße 53 Ecke Oranienstraße

**Führerscheinfr. Motorrad** zu kauf. gesucht. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Ch

**Gebr. Garage** für kl. Auto zu kaufen gesucht. **W. Kühlwein, Dotzheim,** Weilburger Tal 8, 1.

## Verpachtungen

**Schrebergarten** an der Lahnstr. geg. Abstand abzugeben. Näh. **Hofmann,** Kiedricher Str. 12, H. 1 l.

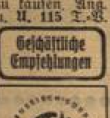
**Garten** (Wellritztal) (12 Rut.) abzug. Bare Abf. Näh. Aßmannshäuser Straße 3, 1.

**Garten** 22 R., im Wellritztal, sof. abzugeben. Adr. im Tagbl.-Bl. Cl

## Pachtgesuche

Suche n. Stadt **kl. Acker oder Garten** zu pachten oder zu kaufen. Ang. u. **U. 115** T.-B.

## Geschäftliche Empfehlungen



**Neuer Spielbeginn 20. Oktober!** Lose zu 3, 6, 12 u. 24 RM. in der Staatl. Lotterie-Einnahme **E. Kern** Adelheidstraße 28 Ecke Adolfsallee

**Jede Art Wäsche** nimmt an **Wäscherei Weber,** Riehlstraße 2.

## Kaufgesuche

**Silber-Bestecke** von Privat zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. **K. 108** T.-B.

**Kaufe Bücher, Aufstellsachen** **Jakob Zimmermann,** Taunusstr. 28, 2 Postkarte genügt

**Einmachgläser und Konservendosen** z. l. gei. **Schneiders Speisehaus,** Spiegelgasse 1.

**Steiff** • Knopf im Ohr.

Die guten Steiff-Tiere sind die unverwüstlichen Spielkameraden zu fröhlicher Kindheit. Besichtigen Sie unsere Spezialausstellung

**Spielwarenhaus Wiegel & Co.**

Große Burgstraße 7

**Elek. Selbstfahr.-Mietautos** Tage u. Stund. **Maurer u. Hegmann,** Moritzstraße 50. Tel. 25584.

**Mal.- u. Tünch.-Arbeiten** w. b. ausgeführt Näh. **E. Geins,** Luisenstraße 5. **P. Sabel,** Riehlstr. 11, 1 r.

**Hüte** werd. umgearb., jeder Herrenhut gibt ein flotter Damenhut Seerobenstr. 28, Part. **Müller-Boucher.**

## Verschiedenes

Gef. für Ehep., Mann teilweise gelähmt, **Aufenthalt** in Sanatorium oder Pflegeheim, für 6 Monate. Ang. u. **A. 555** an Tagbl.-Verl.

**Wer nimmt Beiladung mit nach Hainer?** Ang. m. Preis u. **B. 116** T.-B.

Dame (47 J.) möchte möbl. **4-Zim.-Wohn.** mit jüng. Dame teilen. Angeb. unter **S. 115** an Tagbl.-Verl.

**HAUS PERSONAL** finden Sie bestimmt durch eine Anzeige im **WIESBADENER TAGBLATT**

**Klischee-Abgüsse** vermittelt, vollw. Ersatz f. Galvanos L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

**Hygienisch — praktisch — preiswert...**

*muß die Unterkleidung für Herren sein! Wer Wert darauf legt, gesund zu bleiben, schützt seinen Körper. Ob Sommer oder Winter, Frühling oder Herbst, immer nur die richtige Unterkleidung von Schirg, Webergasse 2. Die richtige Unterkleidung ist von Bedeutung für die Leistungsfähigkeit. Schirg berät Sie richtig, alle neuzeitlichen technischen Vorteile in der Ausführung, im Schnitt der Unterkleidung sind zu haben!*

*Nur wenige Beispiele:*

| | |
|---|---|
| *Strapazierfähige Makoware* | |
| *Hose* | *RM 2.90* |
| *Jacke* | *„ 2.65* |
| *Feine leichte B'Wolle, weiß* | |
| *Hose* | *RM 4.10* |
| *Jacke* | *„ 2.90* |
| *Kniehose, porös, sportlicher Schnitt* | *RM 1.80* |
| *Jacke, Pulloverform* | *„ 1.60* |

**Schirg**

Webergasse 2

Heute Dienstag deutsche Ur-Aufführung!

Ein Spitzenfilm, von dem die Welt sprechen wird!

Nach „Vergiß mein nicht" wird nun auch dieser Film mit großer Begeisterung aufgenommen werden.

Wundervoll klingt wieder die Stimme von

BENIAMINO GIGLI

und feiert einen beispiellosen Triumph in seinem zweiten großen Filmwerk:

Du bist mein Glück

Weiter im Spiel: Isa Miranda / Eric Helgar / Anni Gustav Waldau / Markart / Hub. v. Meyerink

Vom Zauber der Stimme Gigli's reden, hieße längst Bekanntes wiederholen. Doch wie dieser berühmte Sänger sich in den großen Arien aus „Aida" und „Manon Lescaut" sowie in dem Titellied „Du bist mein Glück, mein Leben" selbst übertrifft, das ist eins der ganz großen Erlebnisse dieses Filmwerks!

Freikarten haben keine Gültigkeit!

Wo: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr — So: 2.00, 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

THALIA-THEATER



UFA

3 letzte Tage!

Schlußakkord

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Spielbeginn: 4.00 • 6.15 • 8.30

UFA-PALAST


**Berichtigung!**

In der am 28. September auf Seite 11 unseres Blattes erschienenen Anzeige des Kurhauses Wiesbaden muß es heißen:

**Internats-Dir. a. D. Runge**


WALHALLA

Heute

letzte Aufführungen

der lustigen Wiener Revue

Alles !

FÜR'S HERZ



Besuchen Sie das

Sonderkonzert im Café NEU-WIEN

am Mittwoch, den 30. September

Beginn 8.30 Uhr. Ein Erlebnis!

Es spielt die Kapelle J. Steiner



Vorteilhafte Bezugsquellen sucht und findet die Hausfrau immer im Anzeigenteil des „Wiesbadener Tagblatt"



SCALA

VARIETÉ-THEATER

Heute und morgen Mittwoch zum letzten Male

9 Varieté-Sterne

im September

Ein Programm, das Sie nicht versäumen dürfen!

6.15 Uhr Kart.: -.40, -.60, -.80, 1.20

Mittwoch 4 Uhr der beliebte

Hausfrauen-Nachmittag

Kart. -.20 u. -.50 Gedeck -.50

Im gleichen Hause die sehenswerte

Tropfstein-Grotte

Täglich ab 6 Uhr Konzert und Tanz



Arbeit gibt Brot

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 30. Sept. 1936, vormittags 11 Uhr versteigere ich in Wiesbaden, Marktplatz 3, 1: 1 Speisezimmer und sonst. Möbel öffentl. meistbietend gegen Barzahl.

Beutel, Obergerichtsvollzieher, Wielandstraße 6.



APOLLO

Moritzstr. 6

Wiesbadens neuestes Film-Theater

Wir bringen den neuen Bavaria-Film

Diener lassen bitten

Eine entzückende Satire auf die, die sich vor übergroßer Vornehmheit und unangebrachtem Standesdünkel „auf den Schlips treten"

mit

Hans Söhnker, Rose Stradner
Jeo Stöckel, Fita Benkhoff
Walter Steinbeck

nach dem Bühnenstück von Toni Impekoven und Ed. Ritter

Regie: Hanns Zerlett

Ein toller Lacherfolg!

Die Wochenschau bringt Aufnahmen vom Reichsparteitag in Nürnberg!

Das Theater ist geheizt!



Olympia-Lichtspiele Bleichstraße 5

zeigen ab heute:

„Alles um eine Frau"

Den Siegel-Monopol-Groß-Film mit P. Hartmann — Gust. Diessl Charl. Susa — Olaf Fjord u. a.

Atemraubende Spannung bis zum Schluß.

Gutes Beiprogramm.

Anfang: Wo. — 4.00 6.15 8.30 So. 2.00 4.10 6.20 8.30



Wir keltern auch für Sie!

Bringen Sie bitte Ihr Obst. Hubert Schütz & Co.

Süßmosterei Telephon 26331 Kaiser-Friedrich-Ring 70


## „Man hat uns die Wohnung gekündigt"

sagte Frau Rothe ganz aufgeregt, als ihr Mann eines Nachmittags von der Arbeit kam, „nun ist das viele schöne Geld, das wir in die Wohnung gesteckt haben, hin!" — Frau Rothe war dem Weinen nahe, aber ihr Mann beruhigte sie schnell. „Was für ein Unsinn," meinte er, als er das Schreiben gelesen hatte, „ohne Grund kündigen kann der Hauswirt in *unserem* Fall nicht! Ich weiß es genau, denn die Zeitung hat erst neulich wieder darauf hingewiesen, welche Wohnungen unter Mieterschutz stehen. Es gibt für den Hauswirt nur einen Weg: auf Aufhebung des Mietsverhältnisses beim Amtsgericht zu klagen!" — Herr Rothe schickte dem Hauswirt das Schreiben mit dem Vermerk zurück, daß er die Kündigung nicht anerkenne, da seine Wohnung unter Mieterschutz stehe. — Er wohnt noch heute drin...

**Er hat die Zeitung gelesen und ist im Bilde gewesen**

## Dienstzeit und Stärke des Reichsarbeitsdienstes.

**Erlaß des Führers.**

**Berlin,** 29. Sept. Im Reichsgesetzblatt vom 28. September 1936 wird ein Erlaß des Führers und Reichskanzlers über die Dauer der Dienstzeit des Reichsarbeitsdienstes und die Stärke des Reichsarbeitsdienstes und des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend vom 26. September veröffentlicht. Danach beträgt in Ergänzung des Reichsarbeitsdienstgesetzes vom 26. Juni 1935 die Dienstzeit im Reichsarbeitsdienst für alle arbeitsdienstfähigen Wehrpflichtigen ½ Jahr. Die Stärke des Reichsarbeitsdienstes ist innerhalb der Zeit vom Oktober 1936 bis Anfang Oktober 1937 auf 230 000 Mann (einschließlich Stammpersonal), in der Zeit bis Anfang Oktober 1938 auf 275 000 Mann (einschließlich Stammpersonal), in der Zeit bis Anfang Oktober 1939 auf 300 000 Mann (einschließlich Stammpersonal) zu erhöhen. Der vorläufig auf freiwilligen Eintritt beruhende Arbeitsdienst für die weibliche Jugend soll planmäßig zur Vorbereitung der Arbeitsdienstpflicht weiter entwickelt werden. Die Stärke des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend ist in der Zeit vom April 1937 bis März 1938 auf 25 000 Arbeitsmaiden (einschließlich Stammpersonal) zu erhöhen.

## Volksschädling in Schutzhaft genommen.

**Wegen Überschreitung der Großhandelspreise.**

**Berlin,** 29. Sept. Wegen Überschreitung der Großhandelspreise von Fleisch und dauernder Nichtbeachtung der zur Sicherstellung der Fleischversorgung des deutschen Volkes erlassenen Vorschriften mußte der Schlächter P. in Hartenholm (Kreis Segeberg) in Schutzhaft genommen werden, weil er durch sein Verhalten eine Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung herbeiführte; außerdem erhielt er eine Ordnungsstrafe von 500 RM.

## Initiative der Kleinen Staaten.

**Bildung des Völkerbundsausschusses für Abrüstungsfragen beantragt.**

**Genf,** 28. Sept. Die Vertreter der skandinavischen Staaten und Hollands haben beim Präsidium der Völkerbundsversammlung den Antrag gestellt, den Ausschuß für Abrüstungsfragen, dessen Einsetzung bekanntlich wie in den vorigen Jahren unterblieben ist, nunmehr doch zu bilden. Die Veranlassung zu diesem Schritt bildet offenbar die Rede Litwinows, in der unter dem Vorwand der Abrüstungsbestrebungen der alte Sowjetplan einer sogen. Friedenskonferenz wieder aufgegriffen wird.

**Das britische Konsulat in Gore geschlossen.**

**London,** 28. Sept. Wie in London verlautet, ist das britische Konsulat in Gore (Westabessinien) bis auf weiteres geschlossen worden. Der britische Konsul, Erskine, hat die Stadt verlassen und ist nach dem Sudan abgereist.

*

Auch diese Maßnahme läßt darauf schließen, daß England die weitere Teilnahme der abessinischen Delegation an den Völkerbundsverhandlungen unterbinden und die Auffassung von einer selbständigen abessinischen Regierung in Gore fallen lassen will.

## Litwinow spricht vom Frieden

**und ist Haß.**

**Genf,** 28. Sept. Im Verlauf der allgemeinen Aussprache in der Völkerbundsversammlung ergriff auch der sowjetrussische Vertreter Litwinow das Wort zu einer Rede, in der er sich scheinheilig zum Vorkämpfer der Ideen des Friedens und der internationalen Ordnung aufspielte. Er verabsäumte nicht, auf angebliche Vorherrschaftspläne und Kriegsvorbereitungen zu verweisen, die durch „wirksames Handeln und durch Organisierung des kollektiven Widerstandes" beantwortet werden müßten. Was die von der Sowjetunion befürworteten Regionalpakte betreffe, so komme es in diesem Stadium darauf an, ihren Platz in dem allgemeinen System der kollektiven Sicherheit und dem Zusammenhang der verschiedenen Pakte zu bestimmen. Dabei müsse auch für die Sicherheit derjenigen Länder gesorgt werden, die aus dem einen oder anderen Grunde nicht in einen solchen Pakt eingeschlossen sind. Gegenüber dem Vorschlag, die Einstimmigkeitsregel in dem vorbengenden Verfahren des Artikels 11 aufzuheben, forderte Litwinow diese Aufhebung für Artikel 16. Nur wenn die Zustimmung aller interessierten Staaten gesichert sei, sei eine Revision nach Artikel 19 möglich und erwünscht.

Wie nicht anders zu erwarten, schloß der Vertreter Sowjetrußlands mit den bei ihm üblichen plumpen Verdächtigungen der deutschen Politik, deren angebliche Tendenz es überflüssig und gefährlich mache, auf die Mitarbeit Deutschlands in Genf zu rechnen.

Im übrigen ließ sich Litwinow die Gelegenheit nicht entgehen, auch in dieser Rede für den alten sowjetrussischen Plan einer sogen. Friedenskonferenz und die Einberufung des Studienausschusses für die europäische Union einzutreten.

**Das Vermögen ist in Sicherheit.**

In 14 großen Kisten traf ein Teil des Privatvermögens von Haile Selassie in London ein. Es sind Goldbarren, die hier im Londoner Hafen ausgeladen werden. (Heinr. Hoffmann, K.)

## Der letzte Wille.

**Aus dem Irrgarten geschichtlicher Testamente.**

Das bekannte süddeutsche Volkslied:

Wenn i stirb, stirb, stirb,
Müssen mi zwölf Jungfern trag'n
Und dabei Zither schlag'n

hat seinen Ursprung in der letztwilligen Verfügung eines lebensfrohen Menschen. Es weist schon ein ehrwürdiges Alter auf und kam aus Welschtirol nach dem deutschen Süden.

Im Jahre 1418 starb zu Padua der Professor der Rechte Luigi Cortusi. Er hinterließ die Bestimmung, daß niemand an seinem Grabe weinen solle und außerdem wünsche er, daß zwölf junge Mädchen unter fröhlicher Musikbegleitung ihn zu Grabe tragen sollten.

Diesem Wunsche wurde nicht stattgegeben, obwohl die Hinterbliebenen ihn erfüllen wollten. Es entstand ein Streit, aus dem heraus der Volksmund dann das Lied schöpfte, das sich dann aus Italien nach Deutschland verpflanzte.

Hingegen erhielt im Jahre 1890 ihrem Wunsche entsprechend eine wohlhabende Bürgersfrau in Wien ein Begräbnis mit Tanzmusik.

Sie hatte, als glühende Verehrerin des Walzerkönigs Strauß in ihrem letzten Willen bestimmt, daß er mit seiner Kapelle bei ihrem Tode ein paar Walzer spielen solle. Jeder Musiker solle dann einen Dukaten erhalten.

Die Hinterbliebenen sträubten sich zuerst gegen diese Bestimmung, indessen fanden sie einen Ausweg. Erst nach der kirchlichen Weihe wurde der Sarg in den großen Hausflur hinuntergetragen, wo die Kapelle dann zuerst die „Geschichten aus dem Wiener Wald", dann das „Wiener Blut" und zuletzt den Donauwalzer erklingen ließ. Der damals 63jährige Johann Strauß ließ es sich nicht nehmen, dieses merkwürdige Walzerkonzert selbst zu dirigieren.

Ein lustiges Vermächtnis hinterließ der im Jahre 1892 in Roveredo verstorbene Papierfabrikant Philippo Jakob. Er vermachte 1000 Lire für die beste Köchin in Roveredo. Die Entscheidung darüber, wer die beste Köchin sei, überließ er dem Pater Guardian des dortigen Franziskanerklosters.

Der 1882 in Basel verstorbene Professor Ignaz Hoppe hinterließ eine halbe Million Franken für Studien zur Erforschung der Seele. Einige im Testament aufgezählte Forscher sollten in seinem Hause beständig über das Wesen der Seele nachdenken und ihre Forschungsergebnisse veröffentlichen. Das Testament wurde von den in Hannover lebenden Verwandten des Sonderlings mit Erfolg angefochten.

Um die Jahrhundertwende starb in Soest ein altes Fräulein, das durch ihr Testament die ganze Juristerei der Umgegend auf den Kopf stellte. Sie hatte bestimmt, daß sich ihre sämtlichen Geschwister zu gleichen Teilen in den Nachlaß teilen sollten. Nur bei einem Bruder, der über 60 Jahre alt und noch Junggeselle war, hatte sie den zuerst harmlos scheinenden Zusatz gemacht: „Wenn Bruder Wilhelm auf seine alten Tage noch heiratet, bekommt er garnichts."

Nun bekam der arme Wilhelm aber tatsächlich auch garnichts, denn man mußte doch bis zu seinem Tode warten, ob er der Bestimmung des letzten Willens seiner Schwester nachkommt und tatsächlich nicht mehr heiratet.

Er klagte durch sämtliche Instanzen, gab die heiligsten Versicherungen ab, niemals zu heiraten, es half alles nichts. Er ging leer aus.

Er soll, wie es heißt, aus Wut über diese kniffige Bestimmung dann doch noch geheiratet haben. P. K.

Capitol am Hochbrunnen
Wir spielen 3 Tage
Dienstag - Mittwoch
Donnerstag
den heiteren stimmungsfrohen Film der Ufa:
Inkognito
Gustav Fröhlich
Hansi Knoteck
4.00 6.15 8.30

Zum Erfolg führt die kleine Anzeige im Wiesbadener Tagblatt

Kurhaus Donnerstag, 1. Okt., 20 Uhr gr. Saal
„Der unbekannte Wagner"
Veranstaltet in Verbindung mit dem „Richard-Wagner-Verband deutscher Frauen E. V., Ortsgruppe Wiesbaden"
Mitwirkend: Theamaria Lenz (Berlin) Rezitation, Käthe Russart u. Felix Knöpper (Opernhaus Köln)
Orchester: Städtisches Kurorchester
Leitung: August Vogt
Eintrittspreise: Num. Platz 1.50, nichtnum. Platz 1.—, Dauerkarteninhaber 75 ₰

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
3 lustige Tage
mit
Weiss Ferdl
in
Befehl ist Befehl
In weiteren Rollen
Trude Hesterberg, Vicky Werckmeister, Oscar Sima
Weiss Ferdl versucht sich in „Befehl ist Befehl" in den verschiedensten Berufen, der Feldwebel a. D. arbeitet in einem Konfektionshaus wird Empfangschef, dann Fremdenführer und schließlich Geschäftsführer in einem Hotel. Das sind hundert Möglichkeiten z. Entfaltung seines gesunden Humors und seiner Komik.
Jugend hat Zutritt
Film-Palast
Wo. 4, 6.15, 8.30

# Sport und Spiel.

## Hochbetrieb im Wiesbadener Radsportlager.

### Radballturnier des RV. Waldstraße.

Der Saalsport hatte wie der Radrennsport am Sonntag in Wiesbaden ebenfalls einen großen Tag. Vor vollbesetztem Hause trugen in 80 Radballspielen fast alle Mannschaften des Rhein-Main-Gebietes das Turnier des RV. Waldstraße aus. Überaus spannende Kämpfe lieferten sich die Mannschaften der A- und B-Klasse. Hier waren es die beiden Spieler des Post-SV., Poths und Kaplan, die alle Gegner sicher schlugen. Mit Leichtigkeit kamen sie durch die Vor- und Zwischenspiele, um in schönem Stil auch die Endspiele zu ihren Gunsten zu entscheiden. Dienst/Wenzel vom Radsportklub Wiesbaden wurden 8:4 geschlagen und Opel Rüsselsheim mit Kramer/Stiehl lag mit 5:9 zurück. Lediglich gegen „Frisch auf" Erbenheim wurde ein 6:6 erzielt.

Zwanzig Mannschaften kämpften in der C-Klasse. Hier waren es Mink/Schwarz vom RK. Darmstadt und Wodli/Schütze von „Wanderlust" Frankfurt, die sich die ersten Plätze sicherten. Überraschend gut hielten sich auch die Mannschaften von Post-SV., „Frohsinn" Sonnenberg und „Frisch auf" Erbenheim, die sich alle in die Endspiele hineinkämpften. Bierstadts Spieler, die der Sportausschuß zunächst mit einer empfindlichen Strafe belegte, wurden bereits bei ihrem ersten Spiel von Löwen-Frankfurt aus dem Turnier genommen. Der Grund soll die Behinderung eines gegnerischen Spielers durch Schmidt gewesen sein. Der RK. 1900 hat sofort ordnungsgemäßen Protest eingelegt.

In der Jugendklasse wurden elf von fünfzehn gemeldeten Mannschaften bereits in den Vor- und Zwischenspielen ausgeschaltet. Die Mannschaften von Hechtsheim, „Wanderlust", Erbenheim und Bierstadt bestritten hier die Endspiele.

Im Anschluß an die Radballspiele veranstaltete der RV. Waldstraße am Abend im Saalbau Schmitzer ein großes Saalsportfest. Die Reigenmannschaften zeigten hier ihr Können im Reigen- und Kunstfahren. Kreisführer Diefenbach nahm die Siegerehrung vor.

Ergebnisse:

Radball (Klasse A und B): 1. Poths/Kaplan, Post-SV. Wiesbaden; 2. Kramer/Stiehl, Opel Rüsselsheim; 3. Dienst/Wenzel, Radsportklub Wiesbaden; 4. Stein/Morasch, „Frisch auf" Erbenheim.

Klasse C: 1. Mink/Schwarz, RK. Darmstadt; 2. Wodli/Schütz, „Wanderlust" Frankfurt; 3. Kopp/Meyer, Mainz-Hechtsheim; 4. Schad/Bande, Adler Frankfurt a. M.; 5. Krag/Seel, „Frisch auf" Erbenheim; 6. Eckhardt/Weidner, „Frohsinn" Sonnenberg; 7. Senf/Raabe, Post-SV. Wiesbaden.

Jugendklasse: 1. Enders/Löb, Mainz-Hechtsheim; 2. Müller/Fauer, „Wanderlust" Frankf.; 3. Schwab/Westenberger, RK. Erbenheim; 4. Romeis/Plötner, RK. 1900 Bierstadt.

### Die Geschäftsradmeisterschaft.

Wer am Sonntag um die Mittagsstunde die Schwalbacher Straße entlang ging, sah hier eine große Schar Radfahrer versammelt, die an der Meisterschaft des Wiesbadener Geschäftsradfahrer teilnahmen. Der stolze Troß bewegte sich durch Schwalbacher- und Oranienstraße zum Start an die Lutherkirche, wo sich trotz strömendem Regen eine zahlreiche Zuschauermenge eingefunden hatte. In Abständen von zwei Minuten wurden die drei Gruppen auf die Rundstrecke geschickt. Als erste starteten die Fahrer mit ausgesprochenen Geschäftsrädern (kleines Vorderrad), es folgten die Gruppe 3 (organisierte Rennfahrer auf Tourenrädern) und Gruppe 2 Geschäftsradfahrer auf Tourenrädern. Alle Fahrer in jeder Gruppe waren mit 25 Pfund Gepäck versehen. In der ersten Gruppe, die drei Runden absolvierte, bildete sich bald nach dem Start eine Spitze, bestehend aus Biefang, Appel und Groß. Biefang konnte sich auch in schönem Stil die Meisterschaft seiner Gruppe holen.

Die Gruppe 2, welche als letzte startete, machte den Rennfahrern etwas vor. Bereits in der zweiten Runde gelang es hier, die Rennfahrer alle sicher „abzuhängen" und noch eine halbe Runde aufzuholen. In der Gruppe 2 wurde überhaupt ganz energisch gekämpft. Obwohl ein Teil Fahrer bald zurückfielen oder durch Stürze ausschieden, blieb immerhin eine 15köpfige Spitzengruppe geschlossen beisammen.

Ein schönes Rennen lieferten sich die Rennfahrer der Gruppe 3. In gleichmäßigem Tempo blieb das Feld die vier Runden dicht zusammen und lieferte sich einen scharfen Endspurt, der lebhaften Beifall hervorrief, zumal Paluda seinen 2. Sieg am Sonntag herausfuhr. Heinrich, Rettert und Hildmann hießen die Endpurtler der Gruppe 2, die auch in selbiger Reihenfolge das Zielband passierten. Die Siegerehrung im Restaurant „Westendhof", bei der Kreisführer Diefenbach und Vereinsführer Haybach das Wort ergriffen, hatte folgendes Ergebnis:

Geschäftsradmeister 1936 von Wiesbaden (Geschäftsräder): 1. Biefang, Bäckerei Vetter; 2. Appel, Zigarren-Witte; 3. Groß, Bäckerei Schmidt; 4. Müller, Bäckerei Schröder; 5. Knob, Schreibmaschinen Schroll-Wahl; 6. Korz, Bäckerei Dauer.

Gruppe 2 (Fahrer auf Tourenrädern): 1. Heinrich, Bäckerei Bader; 2. Rettert, Butter-Eier Dauner; 3. Hildmann, Bäckerei Schaumann; 4. Schott, Weinhandl. Huchsel; 5. Will, Kolonialwaren Will; 6. Schauder, Metzgerei Buahm; 7. Bolischweiler, Spenglerei Deußer; 8. Menz, Bäckerei Menz; 9. Hench, Obst-Gemüse Schmidt; 10. Omstett, Molkerei Merten, Erbenheim.

Gruppe 3 (Rennfahrer auf Tourenrädern): 1. Paluda, 2. Traudes, 3. Schmidt (sämtlich Nass. Volksblatt); 4. Veidt, Schuhhaus Boa; 5. Großmann, Schuhmacherei Schmidt & Sohn.

---

### Die Jahreshauptversammlung des RK. 1900 Bierstadt

wies einen guten Besuch auf. Vorsitzender Gräf gab einen ausführlichen Jahresbericht, aus dem zu ersehen war, daß es um den Klub gut bestellt ist. Sportleiter A. Seib erstattete den Sportbericht. Im letzten Vereinsjahr wurde in erster Linie dem Radrennsport und Radballsport gehuldigt. Die beiden Rennfahrer Rudolf Schmidt und Willi Wahl hatten auf dem Gebiete des Straßensportes schöne Erfolge zu verzeichnen. Während der Hauptradballkämpfe war der Klub durch die Sperrung seiner 1. Mannschaft Stein/Wiesbrauer schwer gehandikapt. Wenn auch keine großen Erfolge zu erzielen waren, so konnten die Klubwettkämpfe gegen „Schwalbe" Mainz und „Frohsinn" Sonnenberg siegreich beendet und die Mannschaften für kommende Wettkämpfe vorbereitet werden. Der Wandersport konnte infolge des schlechten Sommerwetters wenig betrieben werden. Die Reigenfahrten macht ebenfalls zur Zeit wieder gute Fortschritte. Der Klub verfügt über rund 25 aktive Saalsportler. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Der Gesamtvorstand blieb für das kommende Jahr in seiner bisherigen Besetzung. Der Anregung, den Motorsport, der in einigen Jahren im RK. 1900 in hoher Blüte stand, wieder aufzunehmen, soll nachgekommen werden und zwar die Kleinkrafträder bis zu 200 ccm. Dieser Sport wird ja bekanntlich im DRV. offiziell betrieben.

**Ellen Braumüller hat geheiratet.**

Die bekannte Sportlerin und Weltrekordlerin im Speerwurf, Ellen Braumüller, hat sich mit Diplom-Sportlehrer Hassauer vermählt.

(Schirner, M.)

## Wintersportvorbereitungen der Skiläufer.

### Im Vordergrund die Vereinsarbeit.

Unter dem Vorsitz des Reichsfachamtsleiters Josef Maier-München traten die Gaufachamtsführer, Sportwarte usw. am Sonntag in Koblenz zur Jahrestagung des Fachamtes Skisport im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen zusammen. Nach der Begrüßung der Tagungsteilnehmer und der Vertreter von Staat, Behörden und der Partei gab der Fachamtsleiter einen kurzen Überblick über die Ereignisse des verflossenen Sportjahres, in dessen Mittelpunkt die 4. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen gestanden haben.

Den wichtigsten Bericht gab von den Fachwarten Baron le Fort als Sportwart des Fachamtes ab. Besonders seine Ausführungen über den Aufbau und Ausbau des künftigen Sportbetriebes waren sehr bemerkenswert. Der deutsche Skisport habe die Pflicht, aus den Erfahrungen der letzten Jahre und besonders der Olympischen Winterspiele zu lernen. Dem deutschen Skisport muß die erforderliche breite Grundlage geschaffen werden. Nunmehr hat der Skisport wieder Zeit und kann damit auch wieder Gelegenheit finden, seine ganze Aufmerksamkeit der breiten Masse der Skiläufer und besonders des Nachwuchses zuzuwenden. Aus den Jugendklassen heraus muß ein steter Aufbau und dadurch auch ein ewiger Nachschub erfolgen. Zur Förderung der Vereinsarbeit werden deshalb in Zukunft statt der Gaustaffeln, Vereinsstaffeln bei den deutschen Meisterschaften starten. Bei den anderen Meisterschaftswettbewerben, auch in den Gauen und Kreisen, wird nach Dreierwertung in allen Wettbewerben der beste Verein ermittelt. Auch zwischen den einzelnen Vereinen sollen Wettkämpfe ausgetragen werden, damit selbst die schwächeren Läufer sich an einem Wettkampf beteiligen können.

Der Jugendwart beklagte, daß 1600 Jugendliche dem Fachamt verloren gegangen seien. Für den Nachwuchs müsse der Beitrag gesenkt werden. Ende Februar werde wahrscheinlich in Thüringen ein Reichsjugendtreffen und Reichsjugendwettkampf aufgezogen. Auch Trainingslager würden für die Jugendlichen ab 14 Jahre geschaffen. Das Fachamt ist jederzeit bereit, mit der HJ. zusammenzuarbeiten und all sein Wissen und Können zur Verfügung zu stellen. Eine besondere Forderung des Fachamtes ist der Bau von Sprungschanzen, denn nur auf ihnen kann der Nachwuchs herangebildet werden.

**Die wichtigsten Termine**

des kommenden Winters sind:

Ende Januar internationale Sportwoche in Garmisch-Partenkirchen; 23. und 24. Januar Abfahrts- und Torlauf, 30. und 31. Januar Langlauf und Sprunglauf. Die deutschen Meisterschaften finden in Altenberg (Erzgebirge) vom 9. bis 14. Februar statt. Die einzelnen Kampftage sind: 9. Februar 50-km-Dauerlauf, 12. Februar 18-km-Langlauf, 13. Februar 4×10-km-Vereinsstaffel, 14. Februar Sprunglauf. Am 20. und 21. Februar werden in Rotach-Egern die Meisterschaften im Abfahrts- und Torlauf abgehalten. Die Fis-Rennen wurden leider auf den 12. bis 18. Februar nach Chamonix angesetzt und treffen daher mit den deutschen Meisterschaften zusammen. Deshalb werden in Chamonix nur die Abfahrts- und Slalomläufer starten. Ende Januar werden auch die deutschen Hochschulmeisterschaften ausgetragen. Genauer Termin und Kampfort fehlen noch. Die bayerischen Skimeisterschaften finden vom 13. bis 16. Januar in Oberammergau statt.

Zum Schluß der Tagung konnte Fachamtsleiter Maier die Hoffnung aussprechen, daß der neue Skisport durch die neuen Richtlinien auch einen neuen Aufschwung nehmen werde.

## Kanu-Zeltlager in Biebrich.

**Tagung des Internationalen Zeltlager-Verbandes 1937 in Wiesbaden.**

Im kommenden Jahr (1937) findet die große Tagung des Internationalen Zeltlager-Verbandes in Wiesbaden statt, und zwar voraussichtlich am 30. und 31. Juli. Das Zeltlager wird im Biebricher Schloßpark errichtet werden. Für die Wasserwanderer dieses Verbandes geht der Tagung eine Rhein-, Main- oder Neckarfahrt voraus; anschließend Rheinfahrt Biebrich—Köln.

Der Internationale Zeltlager-Verband, in welchem Deutschland durch den Deutschen Kanuverband vertreten ist, veranstaltet alljährlich ein großes internationales Treffen, zu dem die zeltenden Fußwanderer, Wasserwanderer und Motortouristen aller Länder zusammenkommen. 1935 traf man sich in Brüssel, 1936 an Pfingsten in Spanien. Nun wird 1937 Deutschland das Gastland sein. Der Deutsche Kanuverband, welcher in Deutschland der größte Repräsentant des Zeltlagerwesens ist, hat die Organisation des internationalen Lagers 1937 übernommen. Daß hierfür nun Wiesbaden ausersehen wurde, spricht für das Ansehen unserer Heimatstadt besonders im Ausland. Die ausländischen Mitglieder dieser Vereinigung, welche auch im Kanu-Zeltlager während der Olympiade in Berlin zahlreich vertreten waren und gute Eindrücke dortselbst, wie auch auf Fahrten durch Deutschland gewonnen haben, haben für diese Tagung größtes Interesse gezeigt. Es ist daher mit einer großen Beteiligung zu rechnen.

## Auf den Hockeyfeldern.

**In Berlin und im Reich.**

Wieder war am vergangenen Sonntag auf den deutschen Hockeyfeldern großer Spielbetrieb. Bei den Berliner Meisterschaftsspielen siegte die energisch und eifrig spielende Mannschaft von „Brandenburg" unerwartet über die Zehlendorfer Wespen mit 2:1 (0:1). Der Berliner Sportklub fertigte den THK. 99 Friedenau mit 4:0 (2:0) sicher ab. — In Hannover siegte der DHK. Hannover in einem Freundschaftsspiel gegen den Klub zur Lahr Bremen mit 5:3 (4:0). Der DSV. 78 Hannover schlug den HK. Horn mit 3:0 (1:0). Im ersten Punktekampf der neuen Spielzeit gab es zwischen HK. Hannover und Rotweiß Hannover ein 3:3 (2:1) Unentschieden. — Die neuerliche Begegnung zwischen Harvestehude und Uhlenhorst stand in Hamburg im Mittelpunkt des Interesses. Diesmal siegte Harvestehude mit 4:2 (2:1). Die Klipper schickten den THK. Rostock

**Deutscher Reitersieg in Wien.**

Der Preis der Nationen in Wien gestaltete sich zu einem glänzenden Triumph des deutschen Turniersports. Die deutsche Mannschaft siegte überlegen mit 24 Punkten vor Rumänien. Hier beglückwünscht der deutsche Botschafter v. Papen die Reiter. Von links nach rechts: Rittmeister Momm auf „Baccarat", Rittmeister Kurt Hasse auf „Tora", Rittmeister Brandt auf „Alchimist" und Hauptman v. Barnekow auf „Olaf". (Scherls Bilderdienst, K.)

mit 5:0 (2:0) geschlagen heim. Alster behielt über Flottbeck mit 2:1 (2:0) die Oberhand.

**Klubkampf DHK. Wiesbaden — RV. Rüsselsheim 11:0.**

Der Deutsche Hockey-Klub Wiesbaden konnte seine Wettspiele in Rüsselsheim gegen den Ruder-Verein Rüsselsheim alle zu seinen Gunsten entscheiden. Wenn auch die schlechten Platzverhältnisse eine einwandfreie Ballführung kaum zuließen, so setzte sich doch in sämtlichen Spielen die bessere Technik und Stocksicherheit der Wiesbadener durch.

4:1-Sieg der „Ersten".

Die Gastgeber überraschten zunächst durch Schnelligkeit und einen Eifer, der die Wiesbadener zu keiner einheitlichen Aktion kommen ließ. Man beging zunächst den Fehler, sich den Hurrastil aufdrängen zu lassen, anstatt durch genaues Zuspiel den Gegner zu ermüden. Erst in der zweiten Hälfte wurde der DHK. hoch überlegen und nur der guten Abwehrarbeit des Rüsselsheimer Torwächters ist es zu verdanken, daß die Torausbeute nicht höher wurde. Bei Wiesbaden offenbarte die Hintermannschaft auf der linken Seite einige Schwächen. In der Läuferreihe gefiel Kornacker, der allerdings zu offensiv spielt, eine Taktik, die bei einem stärkeren Gegner gefährlich werden kann. Im Sturm lag der Schwerpunkt auf der rechten Seite, doch kamen die Flanken Vogels zu ungenau, um im Innensturm Verwendung finden zu können. Die Tore wurden erzielt von Vogel, Ries, Henn und B. Müller.

Die Mädchen 1:0.

Gegen die komplette Frauenmannschaft der Rüsselsheimer schlug sich die jugendliche Elf des DHK. sehr gut. Der Sieg ist um so beachtenswerter, als die Wiesbadenerinnen selten zu Wettspielen kommen, da im Gau leider nur einige Mädchenmannschaften vorhanden sind.

Die Jugend 6:0.

Das Glanzstück des RV. Rüsselsheim ist immer die verhältnismäßig gute Jugendmannschaft. Im vergangenen Jahre konnte der DHK. seine Spiele gegen die Rüsselsheimer Jugend nur knapp gewinnen. Wenn in diesem Jahr die Wiesbadener so überlegen gewinnen konnten, so beweist das eben eine bedeutende Verbesserung der Spielstärke, hervorgerufen durch systematisches Training. Man ist beim DHK. auf dem richtigen Wege, wenn man der Jugend ganz besondere Beachtung schenkt.

## Wiesbadener Tennis.

**WTHK. doppelter Gaumeister.**

Wie wir bereits berichteten, errangen die Frauen des Wiesbadener Tennis- und Hocken-Klubs am vergangenen Freitag durch einen schönen 6:3-Sieg über ihren Schlußrundengegner, TK. 1914 Frankfurt, die diesjährige Tennis-Gaumeisterschaft. Inzwischen wurde nun auch noch der Jugend des THK. die Gaumeisterschaft in der Klasse der Juniorinnen zugesprochen. Schlußrundengegner in dieser Klasse war J. G.-Sportverein Frankfurt, der sich wegen Mannschaftsschwierigkeiten genötigt sah, das für Samstag angesetzte Spiel abzusagen und den Sieg den Wiesbadenern kampflos zu überlassen. Die aus den diesjährigen Gaumeisterschaftsspielen nunmehr siegreich hervorgegangene Wiesbadener Jugendmannschaft setzte sich aus folgenden Nachwuchsspielerinnen zusammen: Debusmann, Hastenrath, Lochenhusen, Keuter, Meuser und v. d. Linde.

✣

Bei den Meisterschaften von Lodz gab es keinen deutschen Endsieg. Im Männer-Einzel wurde Dettmer von Tloczynski mit 6:1, 6:1 geschlagen und im Frauen-Einzel unterlag Frl. Küppel der Polin Jedrzejowska mit 4:6, 6:4, 4:6.

## Kampf der Motoren.

**Um die Internationale Geschwindigkeits-Trophäe.**

In Monza wurde um die Internationale Geschwindigkeits-Trophäe für Motorräder gekämpft. Tenni (Italien) verteidigte dabei in der 500-ccm-Klasse auf Guzzi die Trophäe vor Aldrighetti (Guzzi), Gall und Leu (beide BMW.). In der 350-ccm-Klasse siegte Sunnqvist-Schweden (Husqvarna) vor Rocchi-Italien und „Grizzly"-Belgien. Bei den 250-ccm-Maschinen fiel der Sieg an Aldrighetti-(Guzzi) vor Pagani-Italien. Die deutschen Teilnehmer waren überall stark vom Pech verfolgt.

**Noch zwei Weltrekorde von Abe Jenkins.**

Auf der Rundstrecke von Bonneville an den Ufern des großen Salzsees ist noch immer keine Ruhe eingekehrt. Der Amerikaner Abe Jenkins, der erst vor wenigen Tagen den 24- und 48-Stundenrekord verbesserte, fuhr mit seinem Napier-Railton-Überrennwagen noch zwei neue Rekorde heraus. Über eine Stunde schraubte er die alte Bestleistung des Engländers John Cobb von 269,8 auf 275,1 km, und über 100 Meilen verbesserte er den Rekord von 271,3 auf 272,8 Stdkm.

✣

Der „Goldene Sturzhelm von Pardubitz" wurde von dem deutschen Motorradfahrer Gunzenhauser (Neidlingen) gewonnen, der seine Landsleute Buttler (Erkelenz) und Bertram (Berlin) auf die Plätze verwies.

## Sport-Rundschau.

**Deutscher Rekord im 50-km-Gehen.**

Brehm-Leipzig: 4:35,55,2.

Das auf der Strecke Kassel—Hannoversch-Münden und zurück am Sonntag veranstaltete reichsoffene 50-km-Gehen war für den Gehsport wieder ein voller Erfolg. Bei guten Wetter- und Straßenverhältnissen gelang es dem Vorjahres-Sieger Brehm (SA.-Brigade 35 Leipzig), seine Vorjahreszeit von 4:53,50 auf 4:35,55,2 wesentlich zu verbessern und damit eine deutsche Bestleistung aufzustellen. Den 2. Platz belegte Stack-Berlin (4:40,08) vor Fischer-Braunschweig (4:52,08), Wilhelm-Kassel (4:55,37), Hamann-Berlin (5:01,13) und Schloßhahn-Kassel (5:12,55). Am Start waren 19 Teilnehmer.

**Erst 1937 gegen Holland.**

Der ursprünglich für den 6. Dezember vorgesehen gewesene Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Holland kommt in diesem Jahre nicht mehr zum Austrag. Die Holländer feiern am 6. Dezember das Nikolausfest, das unserem Weihnachten entspricht, sodaß sie um eine Verlegung der Begegnung ersuchten. Wann der Kampf gegen Holland nun stattfinden wird, steht noch nicht fest.

**Voraussagen für Mittwoch, 30. September:**

Köln: 1. Winnetou — Famula; 2. Obersteiger — Augraf; 3. Höllenfahrt — Satafan; 4. Titine — Fedeler; 5. Barolea — Wunderquelle; 6. Meisterhien — Meerjunge; 7. Nurmi — Florian Geyer.

✣

Auf eine zehnjährige Tätigkeit im Rudersport kann Heinrich Pauli, der Führer des Fachamtes Rudern im DRL., zurückblicken.

Max Schmeling feierte am Montag seinen 31. Geburtstag. Aus allen Teilen des Reiches gingen ihm aus diesem Anlaß Glückwünsche von seinen Freunden und Bewunderern zu.

Der französische Flachrenn-Jockey G. Mather ist ein Opfer seines Berufes geworden. Der besonders in diesem Jahr sehr stark hervortretene junge Reiter kam am Sonntag in Longchamp mit dem zweijährigen „Muscadet" zu Fall und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er schon 24 Stunden später starb.

## Schachnachrichten.

**Wiesbadener Stadtmeisterschaft 1936/37.**

Zu den am Donnerstag, 1. Okt., beginnenden Kämpfen um die Wiesbadener Stadtmeisterschaft liegen nunmehr alle Meldungen vor. Es haben gemeldet die Spieler der vorjährigen 1. Klasse: Angermayer, Bleutgen, Dierkes, Horchler, Dr. Jung, Krause, Linnmann, Menz, Roth und Steinkohl, sämtlich NS.-Schachgemeinschaft, Kreitz und Lodroner (Post-Sportverein), ferner der zugewanderte Bremer (NS.-Schg.), sowie die Aufstiegsspieler der 2. Klasse Henning (NS.-Schg.), A. Klein und Vogel (Post-SV.).

Nicht mit von der Partie sind die vier Spieler der NS.-Schachgemeinschaft Kühmichel, der die Leitung des Turniers übernommen hat, Lonstroff, der aus beruflichen Gründen verhindert ist, der aufgestiegene Limburg und der inzwischen abgegangene Heußner. So bedauerlich das Fehlen von Kühmichel und Lonstroff an sich ist, so wird es doch durch die Teilnahme der beiden großen Kontrahenten Steinkohl und Bleutgen mehr als aufgewogen. Da zudem Linnmann und Dr. Jung derzeit in bester Verfassung sind und ferner Bremer, ein bisher unbeschriebenes Blatt, sich allerhand vorgenommen hat, darf wohl mit Recht gerade in diesem Jahre mit spannenderen Kämpfen denn je gerechnet werden. Womit jedoch keinesfalls gesagt sein soll, daß nicht auch die restlichen Spieler nicht auch die besten Absichten hätten, mit pfundigen Überraschungen aufzuwarten und das ihrige dazu beizutragen, den „Kanonen" das Leben so sauer wie nur irgend möglich zu machen.

Auslosung der Plätze am Dienstag, 29. Sept., um 21 Uhr im Eckzimmer des Paulinenschlößchens.

**Vereinsturnier der NS.-Schachgemeinschaft.**

Aus technischen Gründen finden die Aufstiegskämpfe der NS.-Schachgemeinschaft getrennt von den Kämpfen um die Stadtmeisterschaft statt. Sie sind daher vom Donnerstag auf den Dienstag verlegt worden. Während also die Stadtmeisterschaftskämpfe stets Donnerstags ausgetragen werden, ist Spielabend für das Vereinsturnier stets der Dienstag.

Die 1. Runde des Vereinsturniers beginnt also nicht am 1. Oktober, sondern erst an dem darauffolgenden Dienstag, 6. Oktober.

**Deutscher Fußballsieg.**

Ein Bild von dem hervorragenden Fußball-Länderkampf Deutschlands gegen die Tschechoslowakei in Prag, den Deutschland vor 45 000 Zuschauern mit 2:1 siegreich beenden konnte. Der deutsche Torwart Jakob läuft einem Tschechenangriff entgegen. (Schirner, K.)

## Briefmarken-Ecke.

**Neue Postwertzeichen.**

Algier. Kleine Werte der neuen Landschaftsserie: 1, 2, 3, 5, 20, 30, 45 C. verschiedene Landschafts- und Städtebilder.

Australien. Jubiläumsreihe zur Jahrhundertfeier der Gründung Süd-Australiens: 2 Pence rot, 3 P. blau, 1 Schilling grün, Einheitsbild: links: Hauptstadt Adelaide 1836, Mitte: Baum der Proklamation in Glendy, rechts: King-William-Street, Hauptverkehrsader im heutigen Adelaide.

Brasilien. Zum 100. Geburtstag des brasilischen Tonkünstlers Carlos Gomes: 300 R. sepia, 300 R. rosa, Bildnis des Jubilars, 700 R. gelbbraun, 700 R. blau, Notenprobe aus dessen Oper „Guarany".

Bulgarien. Sondermarken zum Kongreß slavischer Geographen und Ethnographen: 1 Lew dunkelviolett, Berg-Observatorium, 2 L. hellblau, Bulgarien in Landestracht, 7 L. dunkelblau, Halbinsel.

Dänemark. Jubiläumsserie zur Vierjahrhundertfeier der Reformierten Kirche: 5 Öre grün, 7 Ö. lila, Nikolai-Kirche in Kopenhagen, 10 Ö braungelb, 15 Ö. rosa, Hans Tausen, Reformator.

Deutsches Reich. Sondermarken zum Reichsparteitag in Nürnberg: 6 Pf. grün, 12 Pf. rot, Hände Hakenkreuz emporhaltend, nach Entwurf des Reichsbeauftragten für künstlerische Formgebung Hans Schweitzer.

Frankreich. Sondermarken zur 100. Überquerung des Atlantischen Ozeans durch französische Flugzeuge auf der Verkehrslinie Frankreich—Südamerika: 1.50 Fr. blau, Begegnung zwischen Flugzeug und Segelschiff, 10 Fr. grün, Flugzeug über der Erdkugel.

Iran. Erste Werte einer neuen Freimarkenreihe mit neuem Bildnis des Schah Riza Pahlaos (in Uniform ohne Kopfbedeckung): 5 D. violett, 10 D. rotlila, 15 D. blau, 30 D. gelbbraun, 45 D. zinnober, großes Format: 5 R. graugrün.

Tschechoslowakei. Landschaftsserie: Burgen: 1.20 Kr. lila, Rubacevo-Palanok, 1.50 Kr. rosa, Banska Bystrica, 2 Kr. grün, Zvikov, 2.50 Kr. dunkelblau, Strecno, 3 Kr. braun, Cesky Ray, Städtebilder: 3.50 Kr. violett, Jlavkow, 4 Kr. violett, Lazne Podebrady, 5 Kr. graugrün, Olomouc, 10 Kr. blau, Preßburg (Bratislava).

## Deutsches Theater.

**Heute, Dienstag, den 29. September 1936.**

Stammreihe B. 4. Vorstellung.

**Die Bohème.**

Oper in 4 Akten von Puccini.

Anfang 19½ Uhr. Ende nach 21½ Uhr.

Mittwoch, den 30. September 1936.

Stammreihe C. 4. Vorstellung.

Neu einstudiert:

**Die toten Augen.**

Oper von Eugen d'Albert.

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 21¾ Uhr.

## Residenz-Theater.

Mittwoch, den 30. September 1936.

Vorstellung „Kraft durch Freude":

**Der Meisterboxer.**

Schwank in 3 Akten von O. Schwartz und C. Mathern.

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22½ Uhr.

## Der Rundfunk.

Mittwoch, den 30. September 1936.

**Reichssender Frankfurt 251/1195.**

6.00 Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30 Frühtonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserstand. 8.05 Wetter. 8.10 Gymnastik. 8.30 Werkskonzert. 10.00 Schulfunk. 11.00 Hausfrau, hör zu! 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.30 Gaunachrichten. 11.45 Sozialdienst. 12.00 Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.15 Mittagskonzert II. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Zeitfunk. 14.20 Die schöne Stimme. 15.00 Volk und Wirtschaft. 15.15 Heimat im Lied. 15.45 Durch's Salmtal nach Dreis. Plauderei. 16.00 Unterhaltungskonzert. 17.30 HJ.-Funk. 18.00 Bunte Musik. 19.45 Kampf dem Verderb! 19.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaft, Programm. 20.00 Zeit, Nachrichten. 20.15 Stunde der jungen Nation. Das Lied von der Ernte. 20.45 Unsere Wehrmacht musiziert. 22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Nachrichten, Wetter- und Sport. 22.30 Nachtmusik und Tanz. 24.00 Nordische Musik.

✣

**Deutschlandsender 1571/191.**

6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht. 6.10 Fröhliche Schallplatten. 9.40 Kleine Turnstunde für die Hausfrau. 10.00 Deutsche Dichtung und Musik. 10.30 Fröhlicher Kindergarten. 11.15 Deutscher Seewetterbericht. 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Anschließend: Wetterbericht. 12.00 Musik zum Mittag. 13.00 Glückwünsche. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise. 15.15 Kleine bunte Musik. 16.00 Musik am Nachmittag. 18.00 Fanfarenmusik. 18.20 Der Dichter spricht. 18.40 Sportfunk. 19.00 Und jetzt ist Feierabend! 19.45 Deutschlandecho. 20.00 Kernspruch. 20.15 Sonate F-moll von Joh. Brahms. 20.45 Stunde der jungen Nation. Das Lied von der Ernte. 21.15 Aus Kassel: Unsere Wehrmacht musiziert. 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschlandecho. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00 Ilja Livschakoff spielt.

## Kochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 30. September 1936.

11 Uhr: **Früh-Konzert**

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Städt. Kurorchester.

Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.

## Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 30. September 1936.

16 Uhr: **Konzert.**

Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.

Dauer- und Kurkarten gültig.

16.30 Uhr im Weinsaal: **Tanz-Tee.**

20 Uhr kleiner Saal: **Konzert.**

Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.

Dauer- und Kurkarten gültig.

20.30 Uhr großer Saal:

Unter Mitwirkung des Jungsturmes „Adolf Hitler" 1921—23

**Vortrag**

von Hans Zöberlein: „Der Glaube an Deutschland."

21 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.**

Kapelle Otto Schillinger.

Handel und Industrie

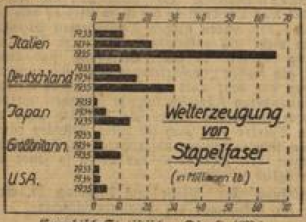
# Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

## Die Welterzeugung von Stapelfaser.

**Größte Erzeugungsziffern in den Baumwolleinfuhrländern.**

Die statistischen Angaben, die über die Erzeugung von Stapelfaser in verschiedenen Ländern der Welt gemacht werden, sind nicht immer sehr zuverlässig, weil es sich nämlich meist um Schätzungen handelt. In dem folgenden Schaubild ist die Welterzeugung von Stapelfaser bzw. die Erzeugung in fünf, in diesem jungen Industriezweig führenden Ländern wiedergegeben, und zwar für die Jahre 1933 bis 1935. Die Zahlen beruhen auf Angaben eines englischen Fachblattes und verstehen sich in Millionen lb (ein englisches Pfund = 453,6 Gramm).




Graphisch-Statistischer Dienst (M.).

Wenn Italien im Jahre 1935 in der Erzeugung von Stapelfaser führend gewesen ist, so könnte dies noch keine Folge der Sanktionsmaßnahmen sein, denn das italienische Wirtschaftsleben war dem Einfluß der Sanktionen nur im letzten Viertel des Vorjahres ausgesetzt. Deutschland hätte mit seiner Stapelfasererzeugung im Vorjahr 1935 noch erheblich hinter Italien zurückgestanden. Die deutsche Erzeugung ist aber gerade im laufenden Jahr 1936 sprunghaft erhöht worden. Es wird abzuwarten sein, ob Deutschland im laufenden Jahr den Vorsprung Italiens einholen und seine Stapelfasererzeugung womöglich sogar noch über diejenige Italiens hinaus steigern konnte. Die Länder, die in der Stapelfasererzeugung führend sind, also Italien, Deutschland und auch Japan, sind gleichzeitig bedeutende Baumwolleinfuhrländer. Die Vereinigten Staaten haben als Baumwollausfuhrland kein besonderes Interesse an einem Ausbau der Stapelfasererzeugung, die ja letzten Endes den Baumwollabsatz beeinträchtigen müßte. Die Erzeugungsziffern sind infolgedessen in USA. bisher klein geblieben.

## Die Beschäftigung der Industrie

**im August 1936.**

Die Tätigkeit namentlich der verarbeitenden Industrie pflegt nach der sommerlichen Atempause zur Vorbereitung des Herbst- und Wintergeschäftes wieder anzusteigen. Die Industrie hat im August weiter neue Arbeitskräfte eingestellt und ihr Arbeitsvolumen beträchtlich erhöht. Nach der Industrieberichterstattung des Statistischen Reichsamts ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 71,2 % der Arbeiterplatzkapazität im Juli auf 71,5 % gestiegen. Die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden hat von 65,8 % der Arbeiterstundenkapazität im Juli auf 66,5 % zugenommen. Dadurch hat sich die Arbeitszeit im August wieder von 7,45 auf 7,51 Stunden gehoben.

Die Belebung der industriellen Tätigkeit wird im August überwiegend von den Verbrauchsgüterindustrien getragen. In den Produktionsgüterindustrien ist der Auftrieb saisonmäßig im August schwächer als in den Verbrauchsgüterindustrien gewesen. In den Produktionsgüterindustrien ohne ausgeprägte Saisonbewegung war die Belebung demgegenüber stärker als im Juli. Insbesondere in den Investitionsgüterindustrien hält der Auftrieb ununterbrochen an.

## Die Vorratsbewegung im deutschen Weinbau.

**Erhebungen des Reichsnährstandes.**

Aus den Weinbauerhebungen des Reichsnährstandes vom August 1936 entnehmen wir folgendes: Die Vorratsentwicklung in den Erzeugungsgebieten ist bei Weißwein, im ganzen betrachtet, befriedigend verlaufen. Die Räumung der Bestände aus der vorjährigen Ernte hat in den meisten Gebieten etwas schnellere Fortschritte gemacht als in der gleichen Zeit des vergangenen Jahres, sodaß der Rückstand gegenüber dem Vorjahre etwas aufgeholt wurde. Die seinerzeit nach der Ernte eingekellerten Mengen haben bis zum 1. August in diesem Jahre um rd. 54 % im Durchschnitt abgenommen, gegenüber 62 % im Vorjahre. Dabei ist hinsichtlich der Gesamtmenge der Vorräte zu berücksichtigen, daß die Ernte 1935 merklich kleiner war als 1934.

Von den einzelnen Gebieten ist in der Rheinpfalz und in Rheinhessen die Abnahme der Bestände bisher wesentlich langsamer erfolgt als im vergangenen Jahre. Verhältnismäßig stark war demgegenüber in der Berichtszeit die Verkaufstätigkeit im Mosel-, Saar- und Ruwer-Gebiet. — Bei Rotwein ist die Entwicklung in den einzelnen Gebieten anders verlaufen. Hier ist insbesondere in der Rheinpfalz und in Rheinhessen die Räumung der Vorräte am weitesten fortgeschritten. In diesen Gebieten kann nur noch mit recht kleinen Beständen gerechnet werden, während Baden und das Ahrgebiet noch über etwas größere Vorräte verfügen, und zwar auch über etwas größere als zur gleichen Vorjahreszeit.

Insgesamt dürften nach den Feststellungen in den erfaßten Gebieten noch gut 10 % der vorjährigen Ernte lagern, während es im Vorjahre auch etwa 10 % waren. Infolge der auch bei dem Rotwein kleineren letztjährigen Ernte sind die Gesamtbestände an Rotwein in den Erzeugungsgebieten aber doch merklich niedriger als im vergangenen Jahre.

# Marktberichte.

### Wiesbadener Viehhof-Marktbericht.

**Amtliche Notierung vom 28. September.**

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 240 Kälber, 31 Schafe, 412 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt. 11 Ochsen, 10 Kühe, 15 Färsen, 1 Schwein. Marktverlauf: Schweine zugeteilt, Kälber mittel. I. Rinder: Nicht notiert. II. A. Kälber: 88—90, B. a) 77—86, b) 69—76, c) 60—68, d) 50—58. IV. Schweine: a) 57, b) 1. 56, b) 2. 55, c) 53, d) 51. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

### Frankfurter Getreidegroßmarkt.

**Frankfurt a. M.,** 28. Sept. Es notierten (Getreide je Tonne, alles übrige je 100 Kilogramm) in RM.: Weizen (W 13) 199, (W 16) 202, (W 19) 206, (W 20) 208, Roggen (R 12) 162, (R 15) 165, (R 18) 169, (R 19) 171 Großhandelspreise der Mühlen der genannten Preisgebiete. Futtergerste —, Braugerste 232, Futterhafer —. Weizenmehl, Type 790 (W 13) 27.90 (W 16) 28.00, (W 19) 28.00, (W 20) 28.35, Roggenmehl, Type 997 (R 12) 22.45, (R 15) 22.80, (R 18) 23.30, (R 19) 23.50 plus 0.50 RM. Frachtausgleich. Weizenfuttermehl 13.60. Weizenkleie (W 13) 10.75, (W 16) 10.90, (W 19) 11.10, (W 20) 11.20, Roggenkleie (R 12) 9.95, (R 15) 10.15, (R 18) 10.40, (R 19) 10.50 Mühlenfestpreise ab Mühlenstation. Sojaschrot —, Palmkuchen —, Erdnußkuchen —, Treber 6.50, Trockenschnitzel —, Heu 4.50—5.00, Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt oder gebündelt 2.00.

### Frankfurter Schlachtviehmarkt.

**Frankfurt a. M.,** 28. Sept. Auftrieb: Rinder 393 (gegen 326 am letzten Montagsmarkt), darunter 54 (25) Ochsen, 96 (59) Bullen, 179 (178) Kühe, 64 (64) Färsen; zum Schlachthof direkt: 79 (56) Ochsen, 1 (3) Bulle, 38 (22) Kühe, 48 (41) Färsen. Kälber 548 (519), Hämmel und Schafe 406 (219), Schweine 3496 (2140). Notiert wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in RM.: Ochsen: a) 43—45 (am 21. 9. 42 bis 45), b) 41 (—). Bullen: a) 41—43 (40—43), b) 39 (39). Kühe: a) 40—43 (40—43), b) 35—39 (34—39), c) 28—33 (33), d) 25 (25). Färsen: a) 41—44 (41—44), b) 40 (36—40). Kälber: a) 72—80 (85—92), b) 63—71 (75—84), c) 53—62 (65—74), d) 45—52 (60—64). Hämmel: b) 2. 56—60 (60 bis 63), c) 50—55 (—). Schafe: e) 45—50 (58—62), f) 36 bis 44 (52—57), g) 30—35 (45—50). Schweine: a) 1. 57 (57), a) 2. 57 (57), b) 1. 56 (56), b) 2. 55 (55), c) 53 (53), d) 51 (51). Sauen: g) 1. 56 (56). Marktverlauf: Rinder und Schweine wurden zugeteilt. Kälber schleppend, ausverkauft: Hämmel und Schafe schleppend, Überstand (115).

# Von den heutigen Börsen.

**Berlin,** 29. Sept. (Funkbericht.) Tendenz: Aktien meist nachgebend, Renten wenig verändert. Die teilweise stürmische Aufwärtsbewegung, die die Kurse gestern an einzelnen Gebieten des Aktienmarktes aufwiesen, hat bereits heute einen Rückschlag erfahren. Namentlich die besonders stark gesteigerten Werte gaben kräftig nach, da man sich in den gestern als Käufer auftretenden Kreisen bei ruhiger Beurteilung der Lage davon überzeugt hat, daß die außerhalb der deutschen Sphäre eingetretenen Ereignisse auf die Gestaltung der deutschen Währungspolitik ohne Einfluß bleiben. Infolgedessen beeilt man sich, Glattstellungen vorzunehmen und, wenn möglich, Gewinne zu sichern. Da andererseits zu höheren Kursen keine Aufnahmeneigung bestand, wirkte sich der Kursdruck in zum Teil prozentweisen Rückgängen aus. So verloren Buderus 4⅛, Harpener 4, Rheinstahl 2⅜, Hoesch 2 und Verein. Stahl 1⅝ %. Von Braunkohlenwerten waren nur Leopoldgrube mit minus 4⅛ und Deutsche Erdöl mit minus 2⅜ % stärker rückgängig, während Ilse Bergbau 2⅜ % gewannen. In der chemischen Gruppe konnten sich Farben, in denen anscheinend Käufe für Sperrmarkrechnung erfolgten, auf einem Stande von zirka 168 (minus 1 %) zunächst behaupten und später wieder auf 168½ anziehen. Kokswerke gaben 1⅛, Chem. v. Heyden 1⅜ % her. Von Elektro- und Tarifwerten fielen Lichtkraft mit minus 1½ und Elektr. Lieferungen mit minus 2⅜ % auf. Auch Autoaktien waren ermäßigt, so BMW. um 1⅝ % und Daimler um 1⅜ %. An den Märkten fielen mit stärkeren Rückgängen auf: Berger und Stöhr mit je minus 1½, Schubert und Salzer sowie Schultheiß mit je minus 1⅜, Aschaffenburger mit minus 2 und Hotelbetrieb mit minus 2⅜ %, während andererseits Engelhardt 1½ und Südzucker 2 % gewannen. Von Bankaktien sind Reichsbank als um 2 % schwächer zu nennen. Am Rentenmarkt konnten Reichsaltbesitz eine Erholung um ⅛ % auf 114⅜ % verzeichnen. Die Umschuldungsanleihe wurde um 5 Pfg. auf 88,35 herabgesetzt. Fester lag wieder eine Reihe von Auslandsrenten u. a. Bosnier-Investition, Rumänen und Ungarn. Blankotagesgeld verteuerte sich auf 3¼—3⅜ %. Am Valutenmarkt errechnete sich das Pfund mit zirka 12,32, der Dollar mit 2,492 und der französische Franken mit 13.

**Frankfurt a. M.,** 29. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Uneinheitlich. Die Kursentwicklung war für Aktien uneinheitlich, wobei zu den ersten Notierungen Abschwächungen überwogen. Schwächer waren besonders Montanwerte. Chemische Aktien waren still und etwa behauptet. Elektroaktien notierten eher uneinheitlich. Maschinenwerte waren größtenteils etwas schwächer. Zellstoffaktien gaben bis ⅞ % nach. Reichsbank waren um 2 % abgeschwächt. Altbesitz konnten sich um ⅜ %, Reichsbahnvorzüge um ⅛ % erholen. Späte Schuldbücher, Kommunalumschuldung und Zinsvergütungsscheine waren behauptet. Lebhaftes Geschäft hatten Ungarn Gold. Auch Rumänen lagen ⅛ % fester. Im Verlauf war die Haltung weiter uneinheitlich. Nach vereinzelten leichten Besserungen gegen den Anfang überwogen jedoch wieder Abschwächungen von ½—1 %. Farben gingen auf 167½ nach 168⅜ zurück. Die variablen Renten blieben behauptet. Für Goldpfandbriefe zeigte sich kleine Nachfrage. Liquidationspfandbriefe, Kommunalobligationen und Stadtanleihen waren unverändert. Tagesgeld 3 % nach 2⅞ %.

### Berliner Devisenkurse.

Berlin, 29. Sept. DNB.-Telegraphische Auszahlungen

| | | 26. Sept. 1936 Geld | 26. Sept. 1936 Brief | 28. Sept. 1936 Geld | 28. Sept. 1936 Brief |
|---|---|---|---|---|---|
| Aegypten | 1 ägypt. £ | 12.835 | 12.865 | 12.60 | 12.63 |
| Argentinien | 1 Pap.-Peso | 0.707 | 0.711 | 0.698 | 0.702 |
| Belgien | 100 Belga | 42.06 | 42.14 | 42.08 | 42.16 |
| Brasilien | 1 Milr. | 0.147 | 0.149 | 0.147 | 0.149 |
| Bulgarien | 100 Leva | 3.047 | 3.053 | 3.017 | 3.053 |
| Canada | 1 Canad. Dollar | 2.488 | 2.492 | 2.490 | 2.494 |
| Dänemark | 100 Kronen | 55.96 | 56.08 | 54.95 | 55.95 |
| Danzig | 100 Gulden | 47.04 | 47.14 | 47.04 | 47.14 |
| England | 1 £ Sterling | 12.535 | 12.565 | 12.305 | 12.335 |
| Estland | 100 estn. Kr. | 67.93 | 68.07 | 67.93 | 68.07 |
| Finnland | 100 finn. M. | 5.524 | 5.536 | 5.42 | 5.43 |
| Frankreich | 100 Fr. | —.— | —.— | —.— | —.— |
| Griechenland | 100 Drachmen | 2.353 | 2.357 | 2.353 | 2.357 |
| Holland | 100 Gulden | 168.08 | 168.42 | —.— | —.— |
| Island | 100 isländ. Kr. | 56.21 | 56.33 | 55.18 | 55.30 |
| Italien | 100 Lire | 19.55 | 19.59 | —.— | —.— |
| Japan | 1 Yen | 0.735 | 0.737 | 0.719 | 0.771 |
| Jugoslawien | 100 Dinar | 5.654 | 5.666 | 5.654 | 5.666 |
| Lettland | 100 Latts | 80.92 | 81.08 | 80.92 | 81.08 |
| Litauen | 100 Litas | 41.94 | 42.02 | 41.94 | 42.02 |
| Norwegen | 100 Kronen | 62.99 | 63.11 | 61.84 | 61.96 |
| Oesterreich | 100 Schilling | 48.95 | 49.05 | 48.95 | 49.05 |
| Polen | 100 Zloty | 47.04 | 47.14 | 47.04 | 47.14 |
| Portugal | 100 Escudo | 11.39 | 11.41 | 11.19 | 11.21 |
| Rumänien | 100 Lei | 2.488 | 2.492 | 2.488 | 2.492 |
| Schweden | 100 Kronen | 64.63 | 64.75 | 63.44 | 63.56 |
| Schweiz | 100 Fr. | 80.97 | 81.03 | —.— | —.— |
| Spanien | 100 Pes. | 28.47 | 28.53 | 28.47 | 28.53 |
| Tschechoslowakei | 100 Kronen | 10.27 | 10.29 | 10.27 | 10.29 |
| Türkei | 1 türk. £ | 1.978 | 1.982 | 1.978 | 1.982 |
| Ungarn | 100 Pengö | —.— | —.— | —.— | —.— |
| Uruguay | 1 Gold.-Peso | 1.364 | 1.366 | 1.349 | 1.351 |
| Ver. St. v. Amerika | 1 Dollar | 2.488 | 2.492 | 2.490 | 2.494 |

# Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

## Rhein-Main-Börse

| Banken | 26. 9. 36 | 28. 9. 36 |
|---|---|---|
| A. D. Creditanstalt | 84.— | 84.— |
| Bank f. Brauindust. | 137.— | 137.— |
| Comm.- u. Privat-B. | 99.50 | 99.75 |
| Dedi-Bank | 97 75 | 98.25 |
| D. Eff.- u. W.-Bank | 85 50 | 85.50 |
| Dresdner Bank | 97.75 | 98 75 |
| Frankf. Hyp. Bank | 94.— | 94.50 |
| Pfälz. Hyp.-Bank | 86.— | —.— |
| Reichsbank | 182.— | 185.50 |
| Rhein. Hyp.-Bank | 136 50 | 138.— |
| **Verk.-Untern.** | | |
| Hapag | 14.63 | 15.— |
| Nordlloyd | 15.13 | 15 13 |
| **Industrie** | | |
| Akkumulatoren | 196.— | 199.— |
| Aku | 78.25 | —.— |
| AEG. Stammaktien | 35.88 | 36.25 |
| Aschaffenb. A.-Br. | 126.— | 128.— |
| " Zellstoff | 127.— | 128.75 |
| Bad. Masch. Durl. | 124.— | 124.— |
| Bast, Nürnberg | 205.— | 205.— |
| Bayer Spiegelglas | —.— | —.— |
| Bemberg | 88.— | 88.— |
| Bremen-Besigheim | 112.— | 112.— |
| Brown, Boveri & Co. | 105.— | 107 50 |
| Buderus | 113.25 | 116.— |
| Cement Heidelberg | —.— | 151.— |
| " Karlstadt | 156.50 | 156.50 |
| I. G. Chem. Basel | | |
| 1—130 000 | —.— | —.— |
| 130 001 ab | 152.— | —.— |
| Chem. Albert | 122.— | 124.50 |
| Chade | —.— | —.— |
| Daimler-Benz | 115.63 | 117.37 |
| Deutsch. Erdöl | 132.50 | 136.50 |
| Dtsch. Gold u. Silber | 274.— | 277.— |
| Deutsch. Linoleum | 162.— | 164.50 |
| Dyckerhoff & Widm. | 150.— | —.— |
| Eichbaum-Werger | 106.50 | 107.— |
| [illegible] | 125.25 | 128.50 |

| | 21. 9. 36 | 28. 9. 36 |
|---|---|---|
| Elekt. Licht u. Kraft | 153.— | 155.— |
| Enzinger Union | —.— | —.— |
| Eschweiler | —.— | —.— |
| Eßlinger Maschinen | 98.— | 98.75 |
| Faber & Schleicher | 69.50 | 69.50 |
| I.G. Farbenindust. | 162.— | 167.75 |
| Feinmechan. Jetter | | |
| Felten & Guilleaume | 129.75 | 132.50 |
| Gesfürel | 13[illegible].50 | 138.50 |
| Goldschmidt Th. | 115.— | 117.50 |
| Gritzner Masch. | 33.75 | 35.— |
| Grün & Bilfinger | —.— | —.— |
| Hanfwerke Füssen | —.— | —.— |
| Harpener | —.— | 140.— |
| Henninger Brauerei | 124.— | 127.— |
| Hindr. Auffermann | —.— | 135.— |
| Hochtief | 126.— | 129.50 |
| Holzmann, Phil. | 128 50 | 131 25 |
| Ilse Bergbau | —.— | —.— |
| Inag Erlangen | 100.— | 100.— |
| Junghans Gebr. | 101.75 | 101.50 |
| Kalichemie | 133.50 | 136.50 |
| Kali Aschersleben | 122.50 | 127.25 |
| Klein, Schanzl. & B. | 95.— | 95.— |
| Klöcknerwerke | 118.25 | 121.63 |
| Knorr Heilbronn | 230.— | —.— |
| Konserven Braun | 81.50 | 83.— |
| Lahmeyer & Co. | —.— | 149.— |
| Laurahütte | —.— | 19.50 |
| Lechwerke | 111.— | 112.— |
| Lindes Eismaschinen | 157.75 | 160.— |
| Lokom. Krauß | 117.50 | 118.— |
| Mainkraftwerke | 95.— | —.— |
| Mainzer Aktien-Br. | 71.— | 71.— |
| Mannesmann | 108.50 | 111.— |
| Mansfelder Bergbau | —.— | 159.50 |
| Metallgesellschaft | 131.50 | 136.— |
| Miag Mühlenb. | 109.— | 109.— |
| Moenus | 93.— | 94.— |
| Motoren Darmstadt | —.— | —.— |
| Neckarw. Eßlingen | 112.— | 115.— |
| Nordw. Kraft | 125.50 | 126.50 |
| Park- u. Bürgerbräu | 118.75 | 118.75 |
| Rh. Braunk. u. Brik. | 226.— | 228.50 |
| Rh. elekt. Mannheim | —.— | 125 50 |

| | 26. 9. 36 | 28. 9. 36 |
|---|---|---|
| Rhein. Metallwaren | 138.50 | 139.25 |
| Rhein. Stahlwerke | 141.50 | 144.75 |
| Riebeck Montan | 118.50 | 1[illegible]9.50 |
| Rückforth | 75.— | 75.— |
| Rütgerswerke | 129.— | 133.— |
| Salzdetfurth | —.— | —.— |
| Schöfferhof-Bindg. | 176.— | 178.50 |
| Schramm Lack | 100.— | 79.50 |
| Schriftgieß. Stempel | 78.50 | —.— |
| Schuckert & Co. | 154 50 | 155.— |
| Siemens & Halske | 186.— | 190.— |
| Siemens-Reiniger | 118.— | 118.— |
| Süddtsch. Immobil. | 2.75 | 2.75 |
| Süddeutsch. Zucker | —.— | 206.— |
| Tellus Bergbau | 110.— | 110.— |
| Thüring. Lief. Gotha | —.— | —.— |
| Unterfranken | 120 50 | 121.25 |
| Ver. Dtsch. Oelfabr. | 115.50 | 115 50 |
| Ver. Stahlwerke | 108.75 | 111.25 |
| Ver. Ultramarin | 142.50 | 146.25 |
| Voigt & Haffner | —.— | —.— |
| Westeregeln Alk. | —.— | 127.25 |
| Zellstoff Memel | —.— | 64.— |
| " Waldhof | —.— | 157.— |
| **Versicherung** | | |
| Allianz-Stuttg.-L. | —.— | —.— |
| " " Ver. | 240.— | —.— |
| Mannheimer Vers. | —.— | —.— |
| **Renten** | | |
| 5% Reichsanl. v. 27 | 101.37 | 101.25 |
| 5½% Younganleihe | 102.25 | 102.25 |
| Anl.-Abl. (Altbes.) | 115.— | 114.30 |
| 4% Schutzgebiet. 13 | —.— | 10.90 |
| 4½% Wiesb. St. v. 26 | 92.75 | 92.75 |
| 4½% Pr. L. Pfbr. 19 | 97.50 | 97.50 |
| 4½% " " 10 | 97.50 | 97.50 |
| 4½% " " 21 | 97.50 | 97.50 |
| 4½% " Kom. 20 | 95.— | 95.— |
| 4½% " " 6 | 95.— | 95.— |
| 4½% N. Lb. Gold 1 | 97.50 | 97.50 |
| 4½% " " 2 | 97.25 | 97.25 |
| 4½% " " 3 | 97.— | 97.— |
| 4½% " 8, 9, 10 | 97.— | 97.— |

| | 26. 9. 36 | 28. 9. 36 |
|---|---|---|
| 4½% N. Lb. Gold 11 | 97.— | 97.— |
| 4½% " " 6, 7 | 97.— | 97.— |
| 4½% " " 12, 13 | 97.— | 97.— |
| 4½% " " 4-5 | 97.— | 97.— |
| 5½% " " 11 | 100.88 | —.— |
| 4½% " G.-Kom. 1 | 94.— | 94.— |
| 4½% " " 5 | 94.— | 94.— |
| 4½% " 6, 7, 8 | 94.— | 94.— |
| 4½% " " 2 | 94.— | 94.— |
| 4½% " " 9, 10 | 94.— | 94.— |
| 4½% " " 3 | 94.— | 94.— |
| D. Kom. Sam. Anl. | 121.— | 120.75 |
| do. ohne Ausl. | —.— | —.— |
| I.G. Farben-Bonds | 127.— | 128.— |
| 4% Oesterr. Goldr. | —.— | —.— |
| 4% Oesterr. Staatsr. | —.— | 2.10 |
| 7% Rum. äußere | 54.25 | 53.25 |
| 5% Rum. vereinh. 03 | 8.10 | —.— |
| 4½% " 13 | 12.— | 12.— |
| 4% " | 6.85 | 6.75 |
| 4% Türk. Bagdad I | —.— | —.— |
| 4½% Ung. St.-R. 14 | 10.37 | 10.30 |
| 4% Ung. Goldrente | 11.60 | 11.25 |
| 4% Ung. St. v. 10 | 10.13 | —.— |

## Berliner Börse

| Banken | | |
|---|---|---|
| Bank f. Brauindust. | 136.— | 138.50 |
| Berliner Hdls.-Ges. | 120.— | 120 75 |
| Com.- u. Priv.-Bank | 99.50 | 99.75 |
| Dedi-Bank | 97.75 | 98.25 |
| Dresdner Bank | 97.75 | 98.75 |
| Reichsbank | 182.— | 185.— |
| **Verk.-Untern.** | | |
| AG. für Verkehrsw. | 114.75 | 116.50 |
| A. Lokalb. u. Kraftw. | —.— | —.— |
| D. Reichsbahn Vz. | 123.50 | 123.50 |
| Hapag | 14.63 | 15.— |
| Hbg.-Südam.-Dpf. | 14.63 | 40.88 |
| Nordlloyd | 14 50 | 14 88 |
| **Industrie** | | |
| Akkumulatoren | —.— | 200.— |
| Aku | 79.75 | —.— |

| | 26. 9. 36 | 28. 9. 36 |
|---|---|---|
| AEG. Stammaktien | 35.50 | 36 50 |
| Aschaffenbg. Zellst. | 127.— | 130.— |
| Augsburg Nbg.-M. | 115.25 | 117.75 |
| Bayer. Motoren-W. | 133.— | 135.50 |
| Bemberg | 87.88 | 88.— |
| J. Berger, Tiefbau | 133.50 | 137.— |
| Berlin-Karlsr.-Ind. | —.— | 142.— |
| Berliner Maschinen | —.— | 129.— |
| Braunk. u. Briketts | 204.— | 206.— |
| Bremer Wollkam. | 150.— | 150.— |
| Buderus | 113.25 | 116.75 |
| Charl. Wasserw. | 112.— | 115.— |
| Chem. Heyden | 127.— | 129.50 |
| Chade | 424.— | —.— |
| Conti-Gummi | 168.— | 171.— |
| " Linol. Zürich | 193.50 | —.— |
| Daimler-Benz | 115.13 | 117.88 |
| Dt. Atl.-Telegr. | 112.25 | 116.— |
| Dt. Cont. Gas | 104.— | 105.37 |
| Deutsche Erdöl | 131.13 | 135.— |
| Deutsche Kabel | 141.63 | 142.— |
| Dt. Linoleum | 164.— | 165.50 |
| Dt. Tel. u. Kabel | —.— | 136.25 |
| Dt. Eisenhandel | 129.50 | 130.— |
| Dortm. Union Br. | 196.— | 198.— |
| Dynamit-Nobel | 83.— | 85.— |
| Eintracht Braun | 153.50 | 157.25 |
| Elektr. Lief.-Ges. | 125.25 | 129.13 |
| Elekt. Licht u. Kraft | 152.50 | 153.75 |
| Engelhardt, Br. | 89.50 | 91.50 |
| I. G. Farbenindust. | 162 — | 167.88 |
| Feldmühle | 135.— | 138.88 |
| Felten & Guilleaume | 130.— | 133.— |
| Gesfürel | 135.— | 138.— |
| Goldschmidt, Th. | 114.— | 117.13 |
| Hamburg. Elektr. | 146.— | 149.63 |
| Harburg Gummi | —.— | 170.— |
| Harpener | 135.— | 141.— |
| Hoesch | 109.25 | 114.25 |
| Holzmann, Phil. | 128.50 | 130.— |
| Hotelbetr.-Ges. | 78.— | 79.50 |
| Ilse-Bergbau | 171.— | 172.— |
| Ilse Genussch. | 137.75 | 140.— |
| Kalichemie | —.— | 138.— |
| Kali Aschersleben | 122.50 | 126.75 |

| | 26. 9. 36 | 28. 9. |
|---|---|---|
| Klöcknerwerke | 117.25 | 121.— |
| Lahmeyer & Co. | 146.— | 148.— |
| Laurahütte | 19.25 | 19 50 |
| Leopoldgrube | 111.— | 116.— |
| Mannesmann | 108.— | 110.63 |
| Mansfeld. Bergbau | 154.— | 157.50 |
| Masch.-Bau-Unt. | 117.— | 117.75 |
| Maximilianhütte | —.— | 187.— |
| Metallgesellschaft | 131.25 | 136.— |
| Montecatini | —.— | —.— |
| Niederlaus. Kohle | 181.— | 184.— |
| Oberschles. Koks | 129.75 | 133.— |
| Orenstein & Koppel | 84.— | 85.— |
| Rh. Braunk. u. Brik. | 225.— | 227.50 |
| " Elektr. Mannh. | 126.— | 126.50 |
| " Stahlwerke | 141.25 | 144.25 |
| " -Westf. Elektr. | 136.— | 132.37 |
| Rütgerswerke | 129.— | 132.63 |
| Sachsenwerk | 295.— | —.— |
| Salzdetfurth | 178.50 | 180.— |
| Schles. Elekt. u. Gas | 133.50 | 1[illegible]4.— |
| Schubert & Salzer | 136.— | 137.50 |
| Schuckert & Co. | 153.50 | 154.63 |
| Schultheiss Patzenh. | 142 37 | 106.— |
| Siemens & Halske | 186.75 | 190.25 |
| Stöhr, Kammgarn | 110.— | 110.75 |
| Stollberger Zink | —.— | 76.25 |
| Süddeutsch. Zucker | 205.— | 206.88 |
| Thüringer Gas | —.— | 132.— |
| Ver. Stahlwerke | 108.37 | 111.37 |
| Vogel Tel.-Draht | —.— | 154.— |
| Wasser Gelsenkirch. | 162.— | —.— |
| Westd. Kaufhof | 52.88 | 53.— |
| Westeregeln Alk. | 122.— | 126.25 |
| Zellstoff Waldhof | 154.— | 157.— |
| **Kolonial** | | |
| Otavi Minen | 35.13 | 36.75 |
| **Renten** | | |
| 6% Krupp-Oblig. | 102.13 | 102.— |
| 7% Ver. Stahlw.-O. | 102.60 | 102.87 |

## Der König des Pelion.

Von Milana Jank.

Milana Jank, die berühmte Münchener Alpinistin, durchquerte als erste Frau die Alpen auf Skiern. Bekannt sind ihre bergsteigerischen Leistungen in Europa und Amerika.

Homer hat es leicht gehabt, als er den „göttlichen Schweinehirten" Eumaios schilderte, der dem heimgekehrten Odysseus so wacker die lästigen Freier Penelopes, der Königin, beseitigen half. Denn Homer hat an der griechischen und kleinasiatischen Küste auf den Inseln des Ägäischen Meeres sicher viele Exemplare dieser bis zum heutigen Tag bieder geblieben Berufs- und Menschengattung kennengelernt und studiert.

Heute aber sind diese Hüter der Schweine nicht mehr geringe Knechte, wie jener Eumaios der Odyssee, der sich nur durch besondere Treue und Zuverlässigkeit in ein Heldenlied hineinschmuggeln konnte, heute sind sie selbst Odysseuse und führen an der Ostküste von Nord-Griechenland ein zwar einsames, aber unangreifbares und nicht zu unterdrückendes Herrenleben.

An besagter Küste, im Land Thessalien, ist sozusagen heiliger Boden. Dort hebt sich von einer spitzen Halbinsel der Pelion heraus, den ein griechisches Sprichwort auf den weiter nördlich zum Golf von Saloniki hinüberschauenden Ossa zu türmen pflegt, und noch eine Tagesreise nördlicher endlich sieht man mit ehrfürchtigem Staunen vor dem nicht nur höchsten, sondern auch heiligen Gipfel des Olymp. Schmale, schwindelerregende Pfade führten durch Wolken- und Nebelwände zu der aus Grau und Blau ins Weiße erstrahlenden Schneekuppe des einstigen Göttersitzes. Der Olymp hat nicht nur seine mythologischen, sondern auch eminente alpine Qualitäten.

In der Gegend des Olymp aber habe ich meinen Schweinehirten kennengelernt. Damit an seiner Wichtigkeit und Herrlichkeit von vornherein kein Zweifel bestehe, will ich sogleich feststellen, daß tausend fette grunzende Tiere seinem Zepter, das ein Hirtenstab ist, gehorchen, und daß er sie vom südlichen Pelion über die Pässe zum Ossa und von da wiederum über Schiefer-, Granit- und Gneishöhen bis auf die mittleren Plateaus des Olymp treibt. Von wo sie und er, die trefflichen Schweine und ihr trefflicher Hirte, sowohl zu den Göttern empor als auch zum Meer hinabschauen.

Dieser Schweinehirt nun, den ich im Auge habe, den ich sogar noch so deutlich im Auge habe, als sei ich erst gestern bei ihm gewesen, dieser Schweinehirt ist eine der unwahrscheinlichsten Figuren, die mir je begegnet sind. Er ist ein... Deutscher, als Sohn eines Waldbesitzers und Holzhändlers nur mit Holzknechten und Köhlern aufgewachsen, und dann, aus nicht ganz durchsichtigen Gründen: Weltwanderer, Globetrotter und, wie gesagt, schließlich olympischer Schweinehirt. Nicht ohne Bildung, nicht ohne Interesse an der Welt, aber den Schweinen, dem Gebirg und der Küste Nord-Griechenlands und seiner Einsamkeit hoffnungslos oder vielmehr auf die hoffnungsloseste Weise von der Welt verfallen. Er sieht nicht, wie weiland die Königstochter Iphigenie, am Ufer „lange Tage, das Land der Griechen mit der Seele suchend". Nein, er hat es gefunden, und es ist ihm zur Augen-, Seelen- und Schweineweide gekommen.

Er war ein stämmiger Bursche von etwa 30 Jahren, mit dickem, blondem Haar, das ihm tief in die Stirn hineinwächst, und mit einem kurzen, struppigen, aber das ganze Gesicht bis unter die Augen bedeckenden Bart. Er spricht fließend griechisch, dem man aber als Deutscher bald den weichen süddeutschen Tonfall anmerkt. Sein Name ist und bleibt Moser, wie hellenisch er sich auch gebärdet.

Er weiß, das ist vielleicht sein Fehler, zuviel von der Antike. Er ist imstande, während er inmitten seiner Schweine über die Pässe von Petra, Pieros oder über die Kambunischen Berge zieht, seinen paar Hilfshirten Homer zu zitieren oder einen kleinen Vortrag über Plato zu halten. Auch einige Chorgesänge aus den klassischen Dramen der Hellenen kann er auswendig, und ich selbst habe aus seinem Mund gehört und es mit, unter seinem pädagogischen Beistand, eingeprägt: „Polla ta deina! K' ouden anthropou deinoteron peiei". (Vieles Gewaltiges gibt es, aber nichts ist gewaltiger als der Mensch.)

Unter seinen Genossen heißt er, teils wegen seiner Gewalttätigkeit und teils auch wegen seiner Freigebigkeit, der „König des Pelion". Und so lebt er auch: er ißt viel, er trinkt viel und er feiert gern, auch wenn er allein ist, Feste. Und manchmal überträgt er sein Zepter über die Schweine einer jüngeren Hilfskraft und verschwindet auf ein paar Tage oder auch auf ein paar Wochen. Die Tage pflegt er zu benützen, um den Olymp zu besteigen. Moser (seinen Vornamen hat er abgeworfen und verheimlicht ihn) ist ein ganz guter Alpinist und findet sich in der Fels- und Schneeregion des Olymp leicht zurecht, wobei zu bedenken ist, daß dieser immerhin ganz leichte aber auch ganz schwere Anstiege aufweist.

Bleibt er ein paar Wochen weg, so heißt es, der „König" „weile" in der griechischen Hauptstadt Athen. Über das, was er dort treibt, gehen unter den anderen Hirten die verwegensten und romantischsten Gerüchte. In Wirklichkeit aber erledigt er dort das Kaufmännische seines Berufs, kurz und prosaisch gesagt: er verkauft Schweine. Manchmal allerdings soll er aus Athen in Gesellschaft einer Frau zurückkommen oder aber eben erst zurückgekehrt, den Besuch einer städtischen Frau empfangen. Aber keine hält es lange bei dem „königlichen Schweinehirten" aus. Denn das Leben, das er führt, ist hart und anstrengend. Die Zivilisation läßt er unter keinen Umständen in seine Nähe kommen.

Mit mir hat er natürlich deutsch gesprochen. Er sprach so leise und fast zärtlich, während er sonst so laut zu sprechen pflegt, als ob ihn auch die Götter des Olymp hören sollten. Das Deutsche aber sprach er so, wie man Geheimnisse ausspricht. Er sagte mir, daß er nur alle paar Monate Gelegenheit dazu habe, es kämen wenig Deutsche in die Gegend, und das seien Gelehrte, die wenig von Griechenland verstehen und wissen, und darum meide er sie.

Das klang trotzig, mißtrauisch und etwas eifersüchtig. Der „König des Pelion" will keine Mitwisser haben und keine strengen Beobachter seines Lebens. Denn er ahnt wohl, daß er da zwischen den Bergen und unter den Säuen etwas spielt und darstellt, was nicht ganz echt ist. Er spielt Antike!

---

## Helle Straßen.

Die erste Stadt, die für die Wintermonate eine Straßenbeleuchtung einrichtete, war London. Es geschah dies durch eine Verordnung aus dem Jahre 1414.

✣

Paris erhielt eine nächtliche Straßenbeleuchtung erst im Anfang des 16. Jahrhunderts. „Raub- und Mordgesindel" gab die Veranlassung dazu. Jeder Bürger mußte vom Beginn der Dämmerung an brennende Lichter an die Fenster setzen. Daraus wurden um die Mitte des 16. Jahrhunderts die sogenannten Fallots, eine Art von Grubenlämpchen, und endlich die Laternen.

✣

Die Einführung von Mietfackeln und Mietlaternen veranlaßte in Paris der italienische Abbate Laudati. Er erhielt 1662 von der Polizei ein Privileg darauf, nicht nur für Paris, sondern für alle Städte des Königreiches. Es wurden gewisse Preise für die Benutzung festgelegt, und damit die Zeit genau berechnet werden konnte, hing an jeder Laterne eine Sanduhr.

✣

Die erste Straßenbeleuchtung durch Gaslicht erschien im Jahre 1814 in den Straßen Londons.

✣

In Berlin wurde kurz vor Weihnachten des Jahres 1826 durch eine englische Gesellschaft die erste Gasbeleuchtung Unter den Linden eingerichtet.

✣

Elektrische Straßenbeleuchtung erhielt Berlin im Jahre 1882.

---

## Das Urteil.

Max Reger war ein unerbittlicher Kritiker, wenn ihm Kompositionen zur Begutachtung vorgelegt wurden, und zudem ein geistreicher Kopf. Ein junger Musiker brachte ihm einmal ein selbstverfaßtes Klavierwerk und bat den Meister um dessen Urteil darüber. Reger blätterte eine Weile in den Noten und fragte dann:

„Haben Sie das eigenhändig komponiert, junger Freund?"

„Jawohl!" erklärte stolz der Verfasser. „Ganz allein!"

Reger schüttelte bedächtig den Kopf: „Es ist wirklich sonderbar, auf was für komische Ideen die jungen Leute kommen, wenn sie keine Ideen haben!" H. M.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 267. Dienstag, 29. September 1936.

# Ein Dorf wacht auf

Roman von Friedrich Carl Butz

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Als dieser Begriff dem mittelgroßen, breitschultrigen Mann ins Gehirn kam, schlug er mit der Eisenspitze seines schweren Eichenstockes so heftig auf einen Brocken des Schieferfelsens, auf dem er stand, daß der in Stücken auseinanderfuhr und der kleine Hund des Pfarrers, der sich unbemerkt hinter ihm herangeschnuppert hatte, mit erschrecktem Gekläff und eingezogener Rute davonstob.

Des Bauern Gesicht war umdüstert. Der Pfarrer hatte schwer vernarbte Wunden aufgerissen. Der Bodensatz des Schmerzes, der tief in seiner Seele lag, war aufgewühlt. Gewiß, das waren schon Jahre her, daß die paar Nachbarn seine Maria Margarethe auf den kleinen Kirchhof getragen hatten und ein paar Tage danach den kleinen Görg, seinen Hoferben. Er hatte damals empfunden, daß auch sein ganzer Daseinszweck mit den beiden eingesargt und zugescharrt wurde.

Was sagte der Pfarrer? „Zuviel Gefühl?" Für einen Mann? Nein — für einen Bauern! Das war's: ein Bauer hatte zu säen, zu ernten und abzuliefern. Die Mundwinkel hatte Görg tief heruntergezogen, die linke Faust krampfte sich ihm um den Knauf der Reiterpistole, die er einst eingestampft im Feld gefunden hatte und die er trug, dem Herrenverbot zuwider. Trotzige Freude überkam ihn, daß er damit tat, was er nicht sollte. Der Bauer durfte ja seit dem großen Aufstand der schwarzwäldischen, schwäbischen und thüringischen Bauern keine Wehr mehr besitzen, kein Schwert mehr an seiner Hüfte tragen. Im großen Ringen um leibliche Gleichberechtigung war er unterlegen. Er, auf dessen Schultern das Leben der Menschheit ruhte, er war verachtet.

Es düsterte bereits, als der Wanderer im Dorfe angelangt war. Der Nachbar Lorenz Reiter saß auf der Bank vor dem Hause und sog bedächtig an seiner weißtönernen Holländerpfeife. Der kleine blaugraue Krug aus dem benachbarten Kannenbäckerland, gefüllt mit Kornschnaps, stand neben ihm. Lorenz hob ihn, streckte ihn Görg einladend entgegen. Der dankte. Schnaps trank er nur an kalten Wintertagen zur Arbeit im Holz. Da tat der wärmende Trank wohl, jetzt im Frühling schmeckte er ihm nicht.

„Na, dann nehmt wenigstens ein paar Züge Tabak!" Auch das mochte Görg nicht.

Die Frau des Lorenz trat aus dem schon im Dunkeln liegenden Stall und trug den Melkeimer in der Hand.

„Da, Johanna, sieh' dir den Kostverächter an — trinken will er nicht, weder Korn noch Tabak!"

Johanna setzte den Eimer nieder, schwappte einen Schuß Wasser durch das Milchsieb und meinte: „Der Görg ist halt fürs Sparen. Für das, was du in die Luft und durch die Gurgel jagst, könnten wir ein paar Hämmel mehr auf der Weide haben." Das ärgerte den Lorenz, weil's der Görg hörte. Er faßte ein paar Züge heftig, dann meinte er: „Für wen soll ich sparen? Je mehr ich besitze, je mehr wird mir genommen. Also ist wenig haben der beste Zustand. Den Görg versteh' ich überhaupt nicht."

Die Bäuerin stellte jetzt die hohen ziegelroten, mit gelben Kringeln verzierten Tontöpfe bereit, um die Milch hineinzusieben. „Ich versteh' den Görg recht gut — er hat halt Freude daran, wenn sein Stall gefüllt ist und alles hübsch und sauber bei ihm aussieht."

„Wie weit ist's noch bis dahin, daß mein Stall gefüllt ist!"

„Brauchst's ja auch nicht. Für wen denn? Für dich allein hast du genug. Mußt du dir Arbeit anschaffen ohne Not?", brummelte der Lorenz, während er genießerisch Tabakwolken ausstieß.

„Ich denk', der Görg wird auch nicht alle Zeit so einspännern wollen. Laß den nur, der macht's schon richtig."

„Natürlich — der Görg macht's richtig und ich mach's falsch! Ich mach's ja immer falsch und du hast immer recht! Kreuzteufel, daß ihr Weibervolk immer widersprechen müßt."

Die Bäuerin schwenkte jetzt den Holzeimer am Brunnentrog. „Ich hab' den Görg nie so schimpfen gehört, als sein Weib noch gelebt hat."

„Gute Nacht, Nachbarn!" Görg ging hinüber in seinen Hof, um die gleichen Dinge zu verrichten, die eben die Bäuerin getan hatte. Denn das Jungmädchen aus der Nachbarschaft, das ihm im Viehstall, beim Hühnerfüttern und in der Küche half, kam Sonntags nicht.

Der Lorenz wartete, bis Görg außer Hörweite war. Dann rief er seinem Weib zu: „Ich kann den Görg ganz gut leiden, weißt du, aber wenn du ihn lobst, machst du ihn mir widerwärtig!"

Lorenz nahm seinen Krug, streifte lange und geräuschvoll die Schuhe auf dem Holzrost vor der Schwelle ab und ging ins Haus. Die Johanna aber dachte sich jetzt ihr Teil, hatte auch die Streu aufzufrischen, Getränk zurecht zu machen und die Ställe zu schließen

4.

Die Nacht war eingetreten. Da und dort sprang schwacher Lichtschein ins Dunkel, auf der Dorfstraße hörte man noch hie und da Schritte.

Görg stand jetzt in seiner großen Stube. Alles in ihr war von Holz. Wenn er, obgleich er nicht groß war, die Hand über seinem Haupte ausstreckte, so erreichte er die Decke. An den zwei kleinen Fenstern hingen dichtschließende rotweiße Vorhänge. In der Ecke stand, fest mit der Wand verbunden, die alte Holzbank im rechten Winkel und davor ein langer, rechteckiger Tisch. In der Stube nebenan befand sich das hölzerne breite Bett, das Görg vor den Soldatenräubern und dem nachfolgenden Gesindel hatte retten können. Über

ihm die Stündchen seiner hinweggestorbenen Vorberleute.

Sonst nahm Görg in dieser Stunde einen Imbiß. Heute vergaß er es. Er setzte sich auf die Bank und stützte den breiten Kopf mit der stark gewölbten Stirn in beide Hände. Mit sich selbst hub Görg an zu sprechen, ohne daß ein Wort über die Lippen trat.

Hatte der Lorenz nicht doch recht? Was quälte und mühte er sich? Für sich selbst? Was lag noch an seinem Leben! Er hatte seinen Willen durchgesetzt, sich allen Gewalten zum Trotz erhalten, der Kampf war vorüber, und nun kam die große Leere. Ein Tag glich dem andern. Schließlich war's für ihn bedeutungslos, ob die Kuh ein paar Liter Milch mehr oder weniger gab, es war einerlei, ob die Glucke, wie in diesem März, zwölf oder ein andermal vierzehn Küken herausbrachte. Das Leben hatte für ihn seinen Sinn verloren, seit sie ihm Weib und Kind draußen eingescharrt hatten.

Tiefer sank sein Kopf auf den Tisch, seine Hände fielen herab und berührten im Fallen etwas Hartes, Kaltes. Die Pistole! Görg hatte sie vorhin auf den Tisch gelegt, ehe er die Arbeit begann. Seine Rechte umfaßte den Knauf, seine Finger spielten an dem Abzug. Er dachte wieder: „Ich brauche nur den Hahn zu spannen, den Lauf ein wenig zu heben, dann — ein leichter Druck und alles Sorgen hat ein Ende.“ Mit der Linken umfaßte er jetzt den kantiggeschliffenen Lauf und hob das kalte Eisen quer an die Stirn. Wie das wohltat! Hat nicht jeder Mensch, wenn er sonst aller Pflichten ledig ist, ein Recht auf sich selbst? Auf was sollte er noch warten?

Finster war nun der Raum. Görg schob ein wenig das energisch ausladende Kinn in die Höhe. Dahinten in der Ecke, gegenüber seinem Sitz, wo der schwarzgrüne Kachelofen stand mit den breiten, kurzen Bänken zur Seite und den Aufhängeleisten an der Decke, dort war es am allerdunkelsten. Als wolle er das Dunkel fragen, so starrte Görg, wie schon so oft, in jene Ecke. Die Lider blieben offen über dem angestrengten Sehen. Da war es ihm, als löste sich aus dem tiefen Schwarz der Ecke in ungewissen Linien eine lichte Gestalt, die langsam die Arme verlangend nach ihm ausstreckte. Er hatte sie in solchen Stunden schon öfter dort hinten erscheinen sehen. Auch bei schweren nächtlichen Gewittern wähnte er, im grellen Blitzschein, sie in der Stube zu finden. Er glaubte daran: das Leben hatte nach dem Tode kein Ende, aber heiß und stark mußte man vorher miteinander verbunden gewesen sein, dann fand der Überlebende den andern wieder. In solchen Augenblicken fühlte er sich der wieder nahe, die er in diesen entsetzlichen Jahren in seine starken Arme genommen hatte, und die von ihm gegangen war, ehe noch das Ufer des friedlichen Lebens erreicht war.

Langsam richtete Görg sich auf. Er wollte auf die Erscheinung zugehen, um der geliebten Toten näher zu sein. Er war im Begriff, den Fuß voran zu setzen, da hielt er plötzlich inne. Die Erscheinung verschwand, und Görg hielt den Atem an.

Er hatte deutlich hastiges Sprechen in seinem Hof gehört. Er sperrte, um besser zu verstehen, nun auch noch den Mund weit auf. So verharrte er wie aus Eisen gegossen. Richtig — im Hofe redete jemand im Flüstertone. Genau so kam Antwort. Wer um diese Stunde in seinem Hofe so leise redete, konnte nur ein Feind sein. Görg ging auf den Zehenspitzen in den Winkel hinter die Tür, nahm dort seinen schweren Eichenstock unter den Arm, behielt die Pistole in der linken Faust, entspannte den Hahn und klinkte behutsam die Türe auf. Als sie anfing zu knarren, riß er sie vollends zurück und brüllte mit der ganzen Wucht seiner mächtigen Stimme in die Nacht: „Halt! Stillgestanden oder ich schieße!“

Wie er so mit vorgehaltener Pistole in der Türe steht, und angestrengt ins Dunkle starrt, kracht auch schon ein Schuß auf ihn selbst los, ohne ihn zu treffen. Im Feuerschein erkennt er, daß der Schuß an seiner Stalltüre abgefeuert war. Da sein Feuereisen nur zwei Schüsse abgeben kann, feuert er nicht, bis er ein

prügel zur Stalltür.

Dort wurde indessen schneller und lauter geredet, er sah zwei Gestalten an einer schadhaften Stelle durch seine Hecke laufen, und wieder brüllte er sein „Halt!“ Als die schwarzen Striche dennoch weiter sich entfernten, feuerte er seinen Schuß in der Richtung der dunklen, eiligen Gestalten ab. Er hört einen Schrei, äugt, erkennt aber nichts und geht zurück in den Hof. Dort findet er die Tür zu dem Stall seiner Schecken bis an die Angeln offen.

Unterdessen ist der Reiter Lorenz, zur Hand wie immer, mit langer Gabel und einer Laterne angelaufen gekommen. Die beiden Männer leuchten in den Stall. Die Kuh steht losgebunden an der Raufe. Die Stalltür wird gut verrammelt, und die Männer eilen in die Richtung, in der die Halunken davongesprungen waren. Daß sie die Kuh hatten stehlen wollen, war klar. Die Verfolger schritten mit langen Beinen aus und fanden nichts.

Lorenz Reiter hatte seine stille Freude, daß er jetzt einen gültigen Grund hatte, nach solchem Ereignis das graublaue Krüglein an die Lippen zu führen, ohne daß seine Johanna dagegen etwas hätte einwenden dürfen. Sie hätte aber auch so nichts gesagt, denn sie war froh, ihn wieder heil in den Federn zu haben.

Durch den Lärm waren sämtliche Einwohner des Dorfes auf die Straße gekommen. Görg dankte dem Lorenz und ging zurück in seine Stube. Er saß wieder im Dunkeln. Was heute ihm widerfahren sollte, das konnte bei jedem andern in den nächsten Nächten auch geschehen. Görg grübelte.

Und wieder war es ihm, als höre er eine Stimme. Aber sie klang diesmal anders als vorher, es war mehr ein fernes Winseln, das kaum einer Menschenkehle sich zu entwinden schien. Es wurde lauter und klang herzzerreißend. So klagt nur eine hilflose Kreatur in höchster Not. Görg nahm seine Laterne aus der Ofenecke, schlug Licht, faßte die Lampe in die linke und die Pistole in die rechte Hand und ging wieder in den Hof. Jetzt hatte er die Richtung genau festgestellt. Da, neben dem jungen Apfelbaum, von dort kamen die Töne her. Görg hielt die Pistole geradeaus in der Gehrichtung und mit ein paar Schritten stand er an dem Baum. Das Winseln hatte aufgehört. Er leuchtete auf die Ackererde und sah zu seinen Füßen einen mittelgroßen Hund, dem Kehle und Schnauze mit einer hänfernen Schnur so fest umwunden waren, daß das Tier jeden Augenblick hätte ersticken können. Görg löste mit einem raschen Schnitt seines feststehenden Messers die Schnur, aber der Hund blieb liegen und sah ihn mit vorgequollenen Augen ängstlich und hilflos an.

Der Dornhöfer sah sofort: die Räuber hatten den Hund so zugerichtet um ihn während der Dauer ihrer Tat stumm zu machen. Daß der Hund nicht das Eigentum der Schurken war, erkannte Görg daran, daß das Tier auch nicht den geringsten Versuch machte, in der Richtung der Kerle davonzulaufen. Görg steckte die Pistole in die Tasche, nahm den Hund unter seinen Arm, lauschte in die Dunkelheit und als er nichts vernahm wie das entfernte Blöken eines Schafes, das seinen Platz im Stalle nächtlich wechselte, schritt er seinem Hause zu.

Den Hund nahm er mit in seine Stube und stellte ihm in einer irdenen Schüssel ein wenig Milch vor. Das Tier trank gierig. Da gab ihm Görg noch einige Brocken Brot. Als er die so dreifache Not des Tieres sah, wurde er sich einig, daß er das heimatlose Geschöpf behalten müsse; denn noch gähnte in den Vorratskammern die Leere und für gar manchen Tisch war ein junger Hund ein unerhörter Leckerbissen. Im Kriege hatten sie sich ja daran gewöhnt, alles zu essen, was erreichbar und die Speiseröhre hinunter zu drücken war, alles, alles; Katzen, Ratten, Mäuse, Sperlinge Hamster, Maulwürfe, Maikäfer, Blindschleichen, Kröten waren zeitweise die Delikatessen dabei!

(Fortsetzung folgt.)

## Dem Leben wiedergegeben.

Eine heitere Geschichte von Bogislav v. Selchow.

Anfang Mai 1910 machte ich einen Nachmittagsausflug nach Treptow. Ich hatte nach meiner Rückkehr aus Afrika ein Kommando zum Admiralstab in Berlin erhalten. Der Garten, in dem ich Kaffee trinken wollte, war außergewöhnlich voll. Schließlich fand ich an einem Tisch Platz, an dem eine Frau und zwei Männer saßen.

„Darf ich mich heransetzen?“

„Aber selbstverständlich. Wir werden ja so wie so bald alle noch unbequemer sitzen.“

„Ja, die Eisenbahn wird wohl sehr überfüllt sein.“

„Ach, die meine ich doch nicht. An die werden wir auch noch mit Dank zurückdenken, wenn bei uns erst alles drunter und drüber geht. Denken Sie mal am 19. an mich. Und Sie sind noch so jung.“

Mit mütterlichem Blick sah sie mich an. Ich stutzte. Wollten die guten Berliner am 19. Mai eine Revolution machen? Im Mai macht man doch keine Revolution. Da liebt sich doch alles.

„Ja, nämlich“, mischte sich einer der beiden Männer ins Gespräch, „meine Frau glaubt fest daran, daß am 19. Mai alles zu Ende ist.“

„Was soll denn da zu Ende sein?“

„Aber, mein Herr, da geht die Welt doch unter“, rief die Frau erregt.

„Ach so“, sagte ich, „wenn's weiter nichts ist, dann können wir ja jetzt in Ruhe Kaffee trinken.“

„Ich würde mir eine doppelte Portion bestellen. Denn nach dem 19. gibt es keinen Kaffee mehr.“

„Das würde mir außerordentlich leid tun“, erwiderte ich. „Kaffee ist nun mal mein Lieblingsgetränk. Ohne Kaffee kann ich nicht arbeiten.“

„Das werden Sie nach dem 19. auch nicht mehr nötig haben.“

„Auf alle Fälle“, meinte ich, „werde ich mir am 19., wenn ich aufs Büro gehe, morgens eine Thermosflasche mit Kaffee einstecken.“

„Das wird Ihnen nichts mehr nützen. Denn die Erde geht schon morgens um ¼4 Uhr unter.“

„Das tut mir leid um die schöne Erde. Steht das in der Offenbarung Johannes?“

„Sie scheinen Ihr Leben wirklich auf die leichte Schulter zu nehmen, lesen Sie denn keine Zeitungen?“

„Ich trage mein Leben immer auf der leichten Schulter“, lachte ich. „Und Zeitungen lese ich auch, allerdings nicht den apokalyptischen Teil, sondern immer nur, was mich angeht.“

„Na, wenn Sie das nichts angeht! Mein Mann und ich, wir haben deswegen schon unsere schöne Reise nach Bornholm aufgegeben.“

„Was habt ihr getan?“ fiel jetzt der andere Mann ein. „Ja, weißt du, Ernst, wir dachten, wenn wir nun mal untergehen sollen, dann tun wir das doch am besten zu Hause. So auf See, die so wie so keine Balken hat, da kann das ja noch viel schlimmer werden.“

„Sage mal, Fritz, bist du verrückt oder tust du nur so?“

Die Frau bekam einen roten Kopf: „Ich finde, Sie sollten sich in Gegenwart dieses fremden Herrn ruhig etwas gebildeter ausdrücken. Mein Mann ist weder verrückt, noch tut er so. Und ich erst recht nicht. Das können Sie sich merken.“

„Na, nun mal ruhig. Wir haben uns nämlich deshalb heute hier mit dir verabredet, lieber Ernst, weil wir von dir Genaueres erfahren wollten. Schließlich will man doch seine Wirtschaft zu Hause in Ordnung haben, wenn es nun einmal so weit ist, daß man sterben muß.“

„Aber wer denkt denn an Sterben. Sie brauchen sich wirklich nicht so aufzuregen, liebe Frau Mende. Passen Sie auf, Sie werden hundert Jahre alt, Sie bei Ihrer Lebendigkeit.“

„Lieber Ernst, können wir nicht einmal in aller Ruhe über die Sache sprechen? Sieh mal, ich werde im Herbst pensioniert und hoffte, dann mit Emilie noch einen ruhigen Lebensabend zu haben. Und nun macht dieser schreckliche Halleysche Komet uns durch alles einen Strich. Du bist doch an der Sternwarte. Wie ist denn das mit diesem schrecklichen Stern, in dessen Schweif unsere arme Erde herein muß?“

Nun war es heraus. Also der Halleysche Komet beunruhigte dies würdige Paar. Ich war gespannt, was der Mann von der Sternwarte — er schien ein Botengänger oder Kanzleisekretär zu sein — erzählen würde:

„Also das mit dem Kometen“, begann er, „ist zunächst mal reiner Unsinn.“

„Ja, gibts denn den gar nicht?“

„Natürlich gibt es ihn.“

„Na und? Kommt er denn nicht?“

„Natürlich kommt er. Er kommt sogar schon zum 24. Male. Jedenfalls ist er schon 24mal beobachtet worden. Wahrscheinlich hat er uns schon öfter einen Besuch abgestattet.“

„Aber er hat doch in seinem Kopf eine Zyanverbindung in Gestalt von Blausäure.“

„Du bist ja sehr gebildet geworden. Jawohl, er hat sogar auch in seinem Schweif eine Zyanverbindung in Gestalt von Blausäure.“

„Na also, und durch den Schweif müssen wir doch durch.“

„Wenn der Schweif lang genug ist, gewiß.“

„Und die Verbindung von Blausäure mit der Erdatmosphäre ruft doch eine ungeheure Explosion hervor, die den Weltuntergang bedeutet.“

„Erstens, mein lieber Fritz, geht dann die Welt noch nicht unter, sondern höchstens die Erde.“

„Mir würde das genügen“, meinte Frau Mende spitz.

„Und zweitens geht auch die Erde nicht unter.“

„Aber wer will uns denn davor bewahren?“

„Wie lang, glaubst du, daß der Schweif des Kometen ist?“

„Sicher so lang wie von hier bis zu den Linden.“

„Ich kann dir das genau sagen. Wir haben den Kern des Kometen zu 600 Kilometer Durchmesser berechnet.“

„Um Gottes willen. Dann ist er ja halb so groß wie Deutschland. Ich frage noch mal, wer soll uns denn vor diesem Ungeheuer retten?“

„Der Halleysche Komet wird nicht näher an die Erde herankommen als 23 Millionen Kilometer.“

„Na wenn schon, aber sein Schweif.“

„Mein lieber Fritz, glaubst du, daß ein Spinnfaden einen Löwen in seinem Sprunge aufhalten oder daß er ihm irgendwie schaden kann?“

„Aber siehe“, warf die Frau ein, „wenn der Spinnfaden aus Blausäure ist und dem Löwen gerade ins Maul kommt.“

„Die Schweifteilchen, Frau Mende, besitzen eine so geringe Dichte, wir haben das berechnet, daß sie der Erde nichts tun würde, selbst wenn die Erde nackt durch den Schweif hindurch müßte.“

„Aber die Erde ist doch nackt.“

„Nein, Gott hat die Erde in seiner Weisheit mit einem Panzer umgeben, was wir Atmosphäre nennen. Die könnte zwar nicht den Mond abhalten, auf uns zu fallen, wenn er das vorhätte. Aber diese Hülle ist so dicht, daß sie die Schweifteilchen nicht an uns heranläßt, von ein paar kleinen Meteorsteinchen abgesehen.“

„Und das weißt du ganz sicher?“

„Selbstverständlich, das haben wir ganz genau berechnet. An den Rechnungen ist nicht zu zweifeln.“

„Wie heißt eigentlich der Direktor der Treptower Sternwarte?“

„Herr Dr. Archenhold.“

„Und der glaubt das auch?“

„Aber natürlich. Der ist sehr klug.“

Frau Mende kamen die Tränen: „Wie schön doch das Leben ist!“

„Mit Kaffee sicher“, nickte ich ihr zu.

## Auskultator Bismarck.

Bismarck war zu Beginn seiner Laufbahn in einem Kreisstädtchen der Mark Auskultator, was ungefähr dem heutigen Referendar entspricht. Sein Vorgesetzter, der Kreisrichter, beschäftigte sich während der Amtsstunden hauptsächlich mit Aktenlesen, während Bismarck die Abfertigung des Publikums zu besorgen hatte. Damals wie heute erfolgte der Aufruf nach Nummern, die sich der einzelne beim Kommen von dem Amtsdiener geben lassen mußte.

Gegen Mittag drängte sich ein Bauer vor, der außer der Reihe herangenommen werden wollte, da er weder Geld hätte, das teure Nachtquartier in der Stadt zu bezahlen, noch in der Ernte Zeit hätte, morgen wiederzukommen. Trotz Bismarcks Erwiderung, daß er keinen außer der Reihe herannehmen könnte, wurde der Bauer immer heftiger und ungezogener, sodaß Bismarck ihn schließlich herauszuwerfen drohte. Der Kreisrichter, der alles vom humanen, menschlichen Standpunkt erledigt haben wollte, erklärte seinem Auskultator, daß, wenn überhaupt von Rauswerfen die Rede sein könnte, nur er, der Richter, das Recht dazu hätte.

Schweigend verbeugte sich Bismarck, der Bauer aber, durch den „hohen Bundesgenossen“ ermutigt, drängte immer lauter und heftiger auf Abfertigung. Schließlich sprang Bismarck mit den Worten auf: „Jetzt packt Ihr Euch aber im Augenblick, oder ich lasse Euch durch den Herrn Kreisrichter rausschmeißen.“